



„SECKACH“⁹⁰

12. Oktober 1990

Partnerschaft zwischen der Stadt Reichenbach/OL,
Kreis Görlitz
und der Gemeinde Seckach,
Neckar-Odenwald-Kreis

18

Mai 1991
Herausgeber:
Heimatverein Seckach
für die Ortsteile:
Seckach,
Großeicholzheim,
Zimmern und das
Kinder- und
Jugenddorf Klinge



Marktplatz in Reichenbach

Inhaltsverzeichnis

| Das Jahr in Wort und Bild | Seite |
|--|-------|
| Vorwort und Spenden | 1 |
| Neujahrsempfang im OT Großeicholzheim | 2 |
| Verabschiedung v. Ortsvorsteher Wilhelm Schmitt | 6 |
| 10 Jahre „Aichelscher Schnaischittler“ | 7 |
| Geburtstagsempfang für Jugenddorfleiter Pfr. H. Duffner | 8 |
| Der Orkan „Wiebke“ und seine Folgen (Andreas Ullmann) | 11 |
| Neues Domizil für DRK Ortsverein Seckach | 19 |
| Nostalgische Reise in die Vergangenheit | 22 |
| Bad. Damenfußballmeister SC Klinge | 24 |
| Aus einer kleinen Stiftung viel gemacht | 25 |
| Die neuen Pfarrgemeinderäte | 28 |
| Klingefest 1990 | 28 |
| Ausbau der Ortsdurchfahrt L 583 im OT Großeicholzheim abgeschlossen | 31 |
| Neue Sebastianstatue für die Pfarrkirche | 33 |
| 40 Jahre VdK-Ortsverband Großeicholzheim | 34 |
| 10 Jahre Kath. Frauengemeinschaft Zimmern | 35 |
| Edeka-aktiv-Markt im OT Seckach eröffnet | 36 |
| Turnhallengiebel wurde Kunstwerk | 38 |
| Café „Mohren“ im OT Seckach eröffnet | 40 |
| Nachruf d. Bgm. für Ortsvorsteher W. Schmitt, OT Großeicholzheim . . . | 41 |
| 70 Jahre Frw. Feuerwehr Großeicholzheim | 41 |
| Seckacher Straßenfest im OT Zimmern | 44 |
| Verabschiedung v. Rektor Bachstädter | 46 |
| Kapelle auf dem Waidachshof renoviert | 48 |
| Bericht zur Grundsteinlegung (Berthold Schmitt) | 50 |
| Guß der St.-Anna-Glocke für das Jugenddorf Klinge | 54 |
| SPD-Ortsverein feiert 20jähriges Jubiläum | 55 |
| Gedenkfeier zur Wiedervereinigung Deutschlands | 56 |
| Pfr. H. Becker feiert 80. Geburtstag | 60 |
| Kommunale Partnerschaft – Reichenbach Krs. Görlitz OL | 62 |
| Bericht zur Geschichte der Stadt (Manfred Killian) | 67 |
| Judendeportation | 75 |
| Ein neues Textilfachgeschäft im Dienstleistungszentrum | 76 |
| Adventsfeier mit „Gretl und Franz“ | 77 |
| Kurznachrichten aus den Ortsteilen | 79 |
| Statistiken | 87 |
| Jahrgangstreffen | 91 |
| Geschichtliche Rückschau | |
| Kuriose Geschichten um den „Zollstock“ (Gebhard Schmitt) | 95 |
| Viehbestand auf dem Waidachshof 1855 (Helmut Kohler) | 99 |
| Unter Mainzer Oberhoheit (Helmut Kohler) | 101 |
| Das „Blatzengut“ in Zimmern (Helmut Kohler) | 102 |

Liebe Seckacher, liebe Heimatfreunde!

Wir wollen das Jahr 1990 mit seinen Ereignissen, insbesondere die Geschehnisse im örtlichen Gemeindeleben, aufgelistet unseren Heimatfreunden noch einmal in Erinnerung rufen.

Gravierende Ereignisse werden wieder unsere Ortsgeschichte bereichern und werden auch Gradmesser sein in der Weiterentwicklung unserer Ortsteile. Wir spüren auch dabei die Folgen im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen, was sich auch niederschlägt in Höhen und Tiefen im wirtschaftlichen Bereich.

Wir erweiterten damit aus der Sicht des Geschehens verständnisvoll in der größeren Zusammenschau unser heimatliches Geschichtsbild.

Vergangenes bleibt unwiderruflich Geschichte, aus der wir uns für die Zukunft orientieren.

Durch das 18. Heimatheft werden uns Einheimischen die Ereignisse des Jahres 1990 in Erinnerung gerufen; für unsere Heimatfreunde, wo auch immer, möge es ein willkommener Heimatbrief sein, allen zur Freude verbunden mit heimatlichen Grüßen.

Manfred Killian
Berthold Schmitt

Für die Unterstützung nachfolgender Spender möchten wir uns ganz herzlich bedanken:

Alois Malcher, Seckach

Karl Wachter, Stuttgart

Erwin Oßwald, Villenpinte/Frankreich

Maria Hemberger, Hainstadt

Johanna Schönsiegel, Wertheim

Julia Reis, Freiburg

Frieda Bernhard, Freiburg

Trudbert Hack, Waibstadt

Hubert Hack, Bödigheim

Dr. Rudolf Schmitt, Horgen/Schweiz

Lieselotte Sans, Mosbach

Irmgard Holzmann, Hirschberg-Leutershausen

Greta Schelhaas, Wertheim

Hiltrud Moske, Mosbach

Liselotte u. Adam Linden, Wernau

Werner Frank, Neckarsteinach-Nh.

Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach

Pfr. Herbert Duffner, Seckach-Klinge

Albin Kast, Buchen

Wilhelm Kniehl, Pforzheim

Agnes Horschel, Unkel

Ida Reiche, Eberbach

Hugo Pfitsch, Lu.-Oggersheim

Schuljahrgang 1930/31

Reinhold Walz, Lörrach

Gertrud Paffenholz, Karlsruhe

Wilhelm Schmitt, Seckach

In der gemeindlichen Entwicklung ein Schritt weiter

Rück- und Ausblick beim Neujahrsempfang der Gemeinde Seckach
im Ortsteil Großholzheim

Als Ort der Begegnung, des Gedanken- und Meinungsaustausches, bietet der Neujahrsempfang der Gemeinde Seckach seit vielen Jahren die Gelegenheit, das neue Jahr mit Fragen, Hoffnungen, Sorgen und Wünschen ins Bewußtsein zu rücken, aber auch gleichzeitig zurückzublicken auf das, was bereits Geschichte geworden ist. Vertreter des öffentlichen Lebens, der Kirchen, der Vereine und Verbände waren hierzu in die Festhalle in Großholzheim eingeladen und brachten durch ihr Kommen ihre Verbundenheit und ihr Interesse am kommunalen Geschehen zum Ausdruck. Aus dieser Mitte konnte Bürgermeister Brand stellvertretend begrüßen: MdB Siegfried Hornung und Brigitte Adler, MdL Manfred Pfaus und Gerd Teßmer, die Vertreter der Partner- und Patengemeinde, Eheleute Böer aus der Stadt Reichenbach, Gretl und Franz Metschl für die ehemalige Gemeinde Schüttwa, Hauptmann Kubin für die Patenschaftsbatterie 365 Walldürn, verschiedene Behördenvertreter, einige Bürgermeister und Kreisräte, die Geistlichen beider Konfessionen, Vertreter der gewerblichen Wirtschaft und nicht zuletzt die erfolgreichen Damen des SC Klinge Seckach.



Gäste beim Neujahrsempfang, neben Bürgermeister Brand das Ehepaar Böer aus Reichenbach.

Das persönliche Gespräch stand wiederum im Mittelpunkt der Begegnung. „Gretl und Franz“, der MGV Sängerbund Großeicholzheim unter Leitung von Günter Frank gestalteten den Abend mit verschiedenen Beiträgen; ebenso Frau Krambs-Vogelsang mit einigen lyrischen Gedichten.



Aus der Ansprache des Bürgermeisters

Ein außergewöhnlich ereignisreiches Jahr ging zu Ende und hat bleibende Geschichte geschrieben. In einem rasanten Tempo vollzog sich ein Veränderungsprozeß im Osten unseres Vaterlandes, der zur Auflösung der früheren DDR und zur Wiedervereinigung beider deutschen Staaten führte. Nicht allein die Politik, sondern auch Sachzwänge bestimmten hier das Tempo, denn Hunderttausende kehrten einem Staat, dem sie nicht mehr trauten, den Rücken, um im vermeintlich goldenen Westen die Chancen ihres Lebens zu suchen. Es galt deshalb, durch politisches Handeln Perspektiven und Zukunftschancen zu vermitteln, um diese Welle zu stoppen. Das Gefälle zwischen Ost und West sei größer als vermutet. Alle Bereiche der Lebensqualität hinken meilenweit hinter den bei uns üblichen Standards her. Gefragt sei nun Hilfe auf breiter Front, um Stabilität in die fünf neuen Bundesländer zu bringen.

Ganz in diesem Sinne hat deshalb die Gemeinde Seckach mit der Stadt Reichenbach im Landkreis Görlitz eine Partnerschaft begründet, um mit dieser Verbindung eine Unterstützung zum Aufbau einer demokratischen Verwaltung zu leisten. Das Geschehen um die Wiedervereinigung überlagerte im vergangenen Jahr verständlicherweise andere wichtige Themen. Nahezu ungebrochen war die Welle der Aussiedler aus den östlichen

Staaten. Dadurch kam der Wohnungsmarkt gänzlich zum Erliegen. Seit Monaten gibt es keine verfügbaren Wohnungen mehr. Hier Hilfe zu schaffen hat eine kommunalpolitische Priorität. Auch in Seckach herrscht Wohnungsnot, denn die Einwohnerzahl stieg, bedingt durch den Zustrom der Aus- und Übersiedler, auf 3910 (1987 waren es 3666 Einwohner).

Im Frühjahr des vergangenen Jahres wurde uns vorgeführt, wie hilflos wir Naturgewalten gegenüberstehen (mehrere Orkane jagten über Teile der Bundesrepublik und richteten verheerende Schäden an. In große Mitleidenschaft wurde auch der Gemeindewald gezogen. Rund 20 000 Festmeter Holz, das entspricht der fünffachen Jahreshiebmenge, lagen am Boden. Durch den Verfall des Holzpreises ist, neben dem eigentlichen Waldschaden, auch ein finanzieller Verlust zu verzeichnen.

Bei der gemeindlichen Entwicklung im vergangenen Jahr darf die Verwirklichung des Dienstleistungszentrums im Ortsteil Seckach als positiver Faktor verzeichnet werden. Ein Verbrauchermarkt, ein Textilgeschäft und ein weiterer praktizierender Arzt konnten angesiedelt werden. Elf betreute Seniorenwohnungen sind im Bau und werden bis Mitte März fertiggestellt sein. Das 3. Bauvorhaben befindet sich in einem konkreten Planungsstadium.

Ein Teilabschnitt der Heinrich-Magnani-Straße wurde ebenfalls fertiggestellt sowie die endgültige Erschließung des Baugebietes „Hessel III“.

Begonnen wurde der Neubau der Friedhofskapelle in Großeicholzheim, sie wird im Frühjahr ihrer Bestimmung übergeben.

Der verbesserten Abwasserbeseitigung und dem Gewässerschutz dient der Bau eines Regenüberlaufbeckens im Ortsteil Seckach mit einem Kostenaufwand von 1,5 Mio DM.

Die Erweiterung der Grund- und Hauptschule wurde ebenfalls im vergangenen Jahr planerisch gesichert. Einschließlich der Sanierung des alten Schulgebäudes wird ein Kostenaufwand von 5,3 Mio DM nötig sein. Mit der Fertigstellung rechnet man bis Ende des Jahres 1991.

Das seit Jahren besprochene und überplante Vorhaben, die Beseitigung des schienengleichen Bahnüberganges bei der Heinrich-Magnani-Straße, soll nun nicht durch den Bau einer Unterführung, sondern mittels einer Brücke gelöst werden.

Ein weiterer zukunftsorientierter Schritt zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im alten Ortskern Seckach wurde mit dem Antrag auf Aufnahme in das Landessanierungsprogramm getätigt. Der Haushaltsplan für 1991 beweist mit einem Volumen von 15,5 Mio DM – davon allein 6,5 Mio DM im Vermögenshaushalt, – daß der Investitionsbedarf der Gemeinde sehr groß ist.

Eine Würdigung der Leistungen für das gemeindliche Leben durch die Vereine und Organisationen nahm Bürgermeister Brand bei seiner Ansprache ebenfalls vor. Hier erwähnte er, ohne die Leistungen anderer zu mindern, die erfolgreichen Fußballdamen des Sportclubs Klinge Seckach. Der Dank des Bürgermeisters galt all denen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Allgemeinheit einbringen und so in vielfältiger Weise echten Bürgersinn zeigen.

Auch gingen Dankesworte an die Verwaltung des Jugenddorfes Klinge für das vertrauensvolle und partnerschaftliche Miteinander. Das Jugenddorf Klinge feiert in diesem Jahr sein 40jähriges Bestehen. Die Gemeinde mit ihren örtlichen Vereinen, so versicherte Bürgermeister Brand, wird das Jugenddorf dabei tatkräftig unterstützen.

Die besten Ideen können nicht fruchten, wenn nicht die Hilfe maßgeblicher Stellen durch finanzielle Unterstützung eine tragfähige finanzielle Basis bringen. So bedankte sich der Bürgermeister bei allen Fachbehörden und bei den Abgeordneten für die Unterstützung.

Dankbarkeit und Freude

Als Vertreter der Patenstadt Reichenbach im Kreis Görlitz überbrachte H. Böer eine Grußadresse des dortigen Bürgermeisters und der Bürgerschaft, in der die Dankbarkeit und Freude über die im Rahmen der Partnerschaft geleistete Hilfe zum Ausdruck kam. H. Böer stellte anschließend die Stadt Reichenbach vor und schilderte eingehend die dortigen Verhältnisse. Die bestehenden Schwierigkeiten im kommunalen, wirtschaftlichen und im Bildungsbereich wurden von ihm deutlich aufgezeigt. Die von Seckach bereits geleistete Hilfe beim Aufbau der dortigen Verwaltung wurde dankbar erwähnt und zeigt bereits sichtbare Erfolge. Er hoffe und wünsche, daß diese Partnerschaft keine Einbahnstraße gebe und beiderseits mit Leben erfüllt werde.

Den Reigen der Grußworte eröffnete Pfarrer Duffner vom Jugenddorf Klinge. Er schilderte kurz den Werdegang des Jugenddorfes in seiner 40jährigen Geschichte, in der immer wieder neue Aufgaben gestellt werden. Auch jetzt sei wieder eine neue Phase eingetreten und bestehe in der zu leistenden Hilfestellung in den neuen deutschen Ostgebieten. Man wolle das christliche Konzept auch dort einbringen, erste Kontakte seien bereits von ihnen geknüpft. Er hoffe, daß das Vorhaben ein positives Bild finde und forderte dazu auf, diese Bemühungen mitzutragen.

Grüße der Abgeordneten

MdB Hornung und MdL Teßmer überbrachten die Grüße der politischen Parteien, betonten die guten Beziehungen zur Gemeinde Seckach und baten um Mithilfe, damit mit demokratischen Bemühungen eine friedli-

che Entwicklung gesichert werde. Pfarrer Mahlke als Vertreter der Geistlichkeit rief den Anwesenden ein „Grüß Gott“ zu und zitierte das „ABC von Claudius“. Besinnliche Worte hatte auch Dr. Häußler als Vertreter der Stadt Adelsheim bei seinem Grußwort. Ortsvorsteher Martin bedankte sich zum Schluß des offiziellen Teiles der Begegnung bei allen Mitwirkenden und Bediensteten der Gemeinde.

Seckacher Ortsvorsteher Wilhelm Schmitt verabschiedet

12. 2. 1990

Mit Änderung der Hauptsatzung hat der Gemeinderat die Ortschaftsverfassung für den Ortsteil Seckach aufgehoben, die 18 Jahre lang bestand. Bürgermeister Brand ging kurz auf die Gründe dieser Einrichtung unter den damaligen Verhältnissen ein. Jener weitreichende Entschluß dürfe aus heutiger Sicht als notwendig und gut bezeichnet werden. Nun habe die Gemeinde ihre Bewährungsphase hinter sich und sich in Richtung Zusammengehörigkeit und Einheit entwickelt. Örtliche Eigenarten blieben gewahrt, die Fortentwicklung der Ortsteile wurde unabhängig von Zahl und Gewicht der Entscheidungsträger gleichermaßen unterstützt und erreicht.



Wilhelm Schmitt (rechts), zwölf Jahre Ortsvorsteher von Seckach, wurde während der Gemeinderatssitzung von Bürgermeister Ekkehard Brand verabschiedet.

Dank an Wilhelm Schmitt

Großer Anteil an dieser guten Entwicklung falle dem bisherigen Seckacher Ortsvorsteher Wilhelm Schmitt zu, der zwölf Jahre lang dieses Amt

inne hatte. Korrekt und uneigennützig habe Schmitt diese Aufgaben wahrgenommen. Er sei stets maßvoll in seinen Forderungen gewesen, da sparsames Wirtschaften sein oberster Grundsatz sei. Bei vielen Gelegenheiten und Anlässen habe Schmitt als Ortsvorsteher die Gemeinde gut und in der ihm eigenen Art mit einem guten Schuß trockenen Humors vertreten. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreichte der Bürgermeister an Schmitt, der als Gemeinderat auch künftig in der Verantwortung steht, ein Bild vom Ortsmittelpunkt mit Rathaus und Kirche, gemalt von Bernhard Scheubert.

Muntere Geburtstagsparty mit gelungenen Gags

„Aichelscher Schnäischittler“ lachten zum zehnten Jubiläum

17. 2. 1990

Weder Mühe noch Kosten hatten die Aichelscher Schnäischittler gescheut, um auch in der Kampagne ihres zehnjährigen Bestehens eine gelungene Prunksitzung auf die Beine zu stellen. Aufwendige Kostüme, Tänze, mitreißende Büttensreden und Sketche begeisterten das zahlreiche Narrenvolk in der Festhalle. Das Aalbachtaler Quartett gab den richtigen Takt an und ließ zwischen den einzelnen Auftritten ein Abklingen der guten Laune erst gar nicht zu. Begrüßt wurden die Gäste nicht nur von Thomas Kegelmann, der durchs Programm führte, sondern auch von den ca. 40 Mitwirkenden, die mit einem Tanz zu dem Lied „New York“ die Bühne füllten.

Schwungvoll ging es durch's Programm, eingeleitet durch einen Matrosentanz der Jugendgymnastikgruppe.

Wie man am Tor vorbei schießt, und wie es im Verein zugeht, darüber wußte Manfred Wüstemann zu berichten.

Einen vollen Lacherfolg setzten die AH-Fußballer in Dirndeln und Lederhosen mit ihrem „Wampenplattler“.

Immer wieder tauchte „Schnecki“ (Ekkehard Thomeier) im Programm auf und wußte mit einem flotten Witz Stimmung zu machen.

Das Neueste aus dem Dorf berichtete die Tochter des Ortsvorstehers, Claudia Blatz.

Singend und tanzend hielten dann Vertreter aller Vereine Rückblick auf Mode, Musik, Tänze, beliebte Reiseländer und vergangene Zeiten.

„Lolita“ (Ekkehard Thomeier), eine Vertreterin des ältesten Gewerbes der Welt, machte für ihr Metier Reklame.

Mit ein Höhepunkt im Programm war der Tanz der Damengymnastikgruppen. Als „lustige Clowns“ belebten die Frauen die Bühne und faszinierten mit ihren drolligen Bewegungen das Publikum.

Mit von der närrischen Party war das „Schnäischittler Trio“ in der Besetzung Josef Adler, Gerhard Volk und Gerhard Mißler.

Bei Fußballern aus der 1. und 2. Mannschaft hieß es „Kamera ab“ zu einer Filmszene aus dem „Wilden Westen“.

Für die aktive Mitarbeit, die Einstudierung der Tänze erhielt Karin Kegelmann besonderen Beifall.

Zwischen den einzelnen Nummern dankte Thomas Kegelmann als Regisseur den Akteuren und auch den Mitarbeitern hinter der Bühne.

Bevor alle Aktiven noch Lambada tanzten und dann eine Polonaise durch den ganzen Saal starteten, war Thomas Kegelmann mit dem Publikum einer Meinung: dieses 10. Jubiläum der Aichelzer Schnäischittler war Spitze.

Brücken bauen in einer zerrissenen Welt

Empfang der Gemeinde Seckach zum 60. Geburtstag von Geistlichem Rat
Pfarrer Herbert Duffner

22. 2. 1990



Geburtstagsempfang mit Gratulationscour zu Ehren des 60jährigen Leiters des Kinder- und Jugenddorfes Klinge.

Eine Geburtstagsfeier ist ja auch keine todernste Angelegenheit. Und so gestaltete sich der Empfang der Gemeinde Seckach anlässlich des 60. Geburtstages von Geistlichem Rat Pfarrer Herbert Duffner, dem Leiter des

Jugenddorfes Klinge, am Schmutzigen Donnerstag im Seckacher Rathaus auch zu einer unterhaltsamen Stunde, in der die Verdienste des „Geburts-tagskindes“ um das Jugenddorf, um das Zusammenwachsen des Kinderdorfes mit der Muttergemeinde Seckach und die zahlreichen caritativen Engagements des aufgeschlossenen Geistlichen gewürdigt wurden. Der Empfang wurde musikalisch umrahmt mit zwei Klaviervorträgen von Prof. Kalman Irmay sowie zwei Liedern des Gesangsduos Gretl und Franz Metschl.

Bürgermeister Ekkehard Brand wies in seiner Laudatio darauf hin, daß runde Geburtstage mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewannen, besonders bei Menschen, die im öffentlichen Leben stehen. Brand gratulierte Pfarrer Duffner im Beisein von Seckacher Gemeinderäten, Dorfrat und Pfarrgemeinderat, Vertretern der Klinge, den Rektoren der Schulen, Vertretern der Vereine und der Studentenverbindung Unitas und verband damit den Wunsch, daß dem Dorfleiter noch viele Jahre Gesundheit und Vitalität geschenkt seien, damit er seine verantwortungsvolle Aufgabe als Seelsorger und Dorfleiter, begleitet von Gottes Segen, erfüllen könne.

In 20 Jahren sei das Kinder- und Jugenddorf Klinge Herbert Duffner zur Lebensaufgabe geworden. Brand skizzierte Lebens- und Berufsweg Duffners und betonte, dieser habe eine große Verantwortung und schwierige Aufgabe glänzend gemeistert. Dabei habe er bei Übernahme seines Amtes nicht absehen können, welche Entwicklung die Klinge nehmen würde. Im Rückblick auf zwei Jahrzehnte könne man nun feststellen, daß Duffners Kommen und Bleiben zu einer neuen Epoche der Fortentwicklung dieses großartigen Werkes der Hilfe und Nächstenliebe führte.

Aus Isolation herausgetreten

Unbestrittenermaßen sei es Duffners Verdienst, daß die Klinge aus einer Art selbstgewählter Isolation heraustrat und sich öffnete für Kontakte und Aufgaben. Obwohl in keiner kommunalpolitischen Funktion tätig, habe Duffner durch seine Autorität und über sein Amt viel für das Zusammenwachsen der Seckacher Ortsteile getan. Man spüre immer wieder und sei dafür dankbar, daß der Geistliche interessiert und aktiv das gesamte gemeindliche Leben begleite.

Die Klinge sei heute für Seckach ein gewaltiger Pluspunkt. Ihr äußeres Erscheinungsbild sei einladend, viele ihrer Einrichtungen vorbildlich. Das Jugenddorf habe in der Bundesrepublik viele Freunde und Gönner, und vom guten Namen und der Attraktivität der Klinge profitiere letztlich die ganze Gemeinde Seckach.

Über die Klinge hinaus gelte Duffners Sorge vor allem Hilfsbedürftigen und Minderheiten. Brand erinnerte in diesem Zusammenhang an die Aufnahme von 30 vietnamesischen Kindern in der Klinge vor rund zehn

Jahren. Dieses Beispiel sei symptomatisch für die aufgeschlossene Art des Helfens von Pfarrer Duffner, der in bewundernswerter Weise die Klinge als Einrichtung weiterentwickelt und gefestigt und zu einer unübersehbaren Größe unter den Heimen der Bundesrepublik geführt habe.



Bürgermeister Brand trat dem Jubilar zur Gratulation nicht mit leeren Händen gegenüber, sondern schenkte Pfarrer Duffner, dessen ganzes Interesse den epochalen Veränderungen im Osten gilt, namens der Gemeinde eine dreitägige DDR-Reise.

Für die Kirchengemeinden St. Sebastian und St. Andreas sprach Ortspfarrer Bschrirer Glückwünsche und Dankesworte. Von den Gläubigen Sekkachs und Zimmerns werde Duffners seelsorgerischer Dienst anerkannt und geschätzt. Bschrirer scherzte im Hinblick auf Duffners Aushilfen in den Gemeinden, daß er einen Geistlichen Rat zum Kaplan habe und sagte als Geburtstagsgeschenk eine vierbändige Ausgabe der Urbibel an.

Pfarrer Duffner rückte in seinen Dankesworten seinen Geburtstag in den Hintergrund, sondern sah diesen als Chance, daß sich die Klinge einmal mehr in der Seckacher Gemeinschaft zeigen könne. Man wisse sich heute im Kinder- und Jugenddorf eingebettet in die Gemeinde und wolle auch das 40jährige Bestehen des Dorfes mit der Öffentlichkeit feiern.

In seiner Arbeit, so betonte Pfarrer Duffner, sei es ihm darum gegangen, Hemmschwellen um die caritative Einrichtung Klinge abzubauen. Deshalb habe man auch den Spielplatz gebaut oder das Gästehaus eingerichtet, um mit solchen Attraktionen die Leute zum freiwilligen Kommen zu bewegen. In einem solchermaßen offenen Dorf wolle man für die dort lebenden Kinder ein Stück Normalität erreichen und zwar eingebunden in

die Strukturen der Umgebung. Dies alles geschehe in einer bewährten Dorfgemeinschaft, der er neben seinem langjährigen Ausharren auch ein Stück Kontinuität zeigen wollte.

Millionen Menschen auf der Welt seien heute auf der Flucht, und auch die Klinge habe immer wieder Entscheidungen für Flüchtlinge zu treffen. Damit mute man seiner Umgebung etwas zu und es sei deshalb wichtig, daß man Verständnis für solche Entscheidungen finde. Die Klinge, sagte Pfarrer Duffner, sei immer ein Umschlagsplatz der Not gewesen, der jedoch auch die Chance biete, Beziehungen anzuknüpfen wie beispielsweise mit Polen.

Sein Anliegen sei es stets, Brücken zu bauen, ohne sich dabei ausschließlich nur auf die Bundesrepublik zu fixieren. In einer zerrissenen Welt, appellierte Duffner, müßten alle Menschen, alle Kulturen, alle Völker etwas gelten. Hinsichtlich der Entwicklung der gesamtdeutschen Frage war Duffner sich der schwierigen Aufgabe bewußt, die Problematik positiv zu bewältigen.

Für die Klinge selbst jedenfalls war der Dorfleiter dankbar, daß man sie in Seckach so angenommen hat, daß sie zum unproblematischen Teil eines Ganzen wurde.

Der Orkan Wiebke – Eine Katastrophe und deren Folgen für die Forstwirtschaft

28. 2. – 1. 3. 1990

In der heutigen Zeit versucht der Mensch immer mehr mit Hilfe moderner Arbeitsmethoden die Natur beherrschbar zu machen. Manchmal scheint es sogar, als habe er Erfolg und somit die Natur „im Griff“.

Wie trügerisch und falsch diese Meinung jedoch ist, haben uns die Stürme im Frühjahr 1990 gezeigt. Wieder einmal, und diesmal in bisher nicht gekanntem Ausmaß, wurde deutlich, wie abhängig gerade die Forstwirtschaft von der Natur ist.

Sogenannte abiotische Schäden wie Sturm, Schnee, Eis und Dürre hat es schon immer gegeben. Diese „zufälligen Nutzungen“ schlugen über 10 Jahre (eine Forsteinrichtungsperiode) mit 5–10 % des geplanten Hiebsatzes zu Buche. Von diesen 5–10 % hatte der Sturm einen Anteil von 50 % der Schneebruch von 25 %. Somit war der Sturm schon immer ein relativ großer Schadfaktor im Wald.

Ab einer Windgeschwindigkeit von 72 km/h spricht man von einem Sturm, ab 120 km/h von einem Orkan.

Insgesamt wurden schon Windgeschwindigkeiten bis 200 km/h und teilweise noch stärkere Orkanböen gemessen. Wiebken zog über das Land mit 180–200 km/h.



Im Wald muß man schon ab 90–120 km/h mit starken Schäden bei der Fichte rechnen; geht es darüber hinaus, kann sich ungeschützt keine Fichte mehr halten.

Die Frage ist nur, wie oft treten „normale Stürme“ auf?

Bei Windgeschwindigkeiten über 100 km/h 7–10 mal im Jahrhundert. Orkane einmal im Jahrhundert.

Die Stärke des Orkans Wiebke vom 28. 2.–1. 3. 1990 kann man nach der Betrachtung der vorausgegangenen nüchternen Statistik als ein Jahrtausendsturm bezeichnen.

Spricht man im Bereich des Waldes künftig von Katastrophen, so werden die Stürme des Jahres 1990 wohl an erster Stelle genannt.

Überblick über die Folgen

Rund 100 Mio. m³ Holz fielen im mittel- und westeuropäischen Raum. Über 60 Mio. m³ allein in der Bundesrepublik, was einem Jahreshiebsatz entspricht. Davon 90 % im süddeutschen Raum. In Baden-Württemberg lagen ca. 14,9 Mio. m³, davon in der Forstdirektion (Reg.-Bez.) Karlsruhe 4,5 Mio. m³.

Damit wurden die Sturmholzanfälle der Jahre

1967 = 13,5 Mio. m³ (6,4 Mio. m³ in Bd.-Wttbg.)

1972 = 17,3 Mio. m³ ()

1984 = 9,2 Mio. m³ (1,1 Mio. m³ in Bd.-Wttbg.)

um ein Mehrfaches übertroffen.

Betroffen waren in erster Linie die Nadelbaumarten und dabei die Fichte mit rund 85 % in Baden-Württemberg. Insgesamt dürfte im Forstwirtschaftsjahr 1990 in Baden-Württemberg soviel Sturmholz angefallen sein, wie bei allen Großeinbrüchen der letzten zwei Jahrhunderte zusammen.

Noch nicht absehbare Folgeschäden

Zweifellos muß in den kommenden Jahren mit erheblichen Folgeschäden an den Rändern der aufgerissenen Waldbestände, aber auch als Folge der vielen Löcher im Waldinneren gerechnet werden. Die Größenordnung ist aufgrund der starken Witterungsabhängigkeit nur schwer abschätzbar. Man rechnet mit 40 % der direkt angefallenen Sturmholzmasse als sogenannte Nachwürfe.

Die Stürme mit ihrer geballten Kraft machen nicht Halt vor unseren wirtschaftlich ausgerichteten Waldbeständen, sie erzeugen Wurf und Bruch, überschwemmen den Holzmarkt, erschweren die Aufarbeitung, fördern unter Umständen sogenannte „biotische Schäden“ (Borkenkäfer) und sie werfen die Bäume erst dann, wenn der Baumbestand gerade rentabel geworden ist.

Der betroffene Gemeindewald

Speziell im Gemeindewald Seckach, der rund 750 ha mit einem Gesamtvorrat von ca. 220 000 m³ Holz umfaßt, beträgt die Sturmholzmenge annähernd 20 000 m³ (normaler Jahreshiebsatz rund 6 000 m³).

Flächenhaft verwüstet wurden ca. 40 Hektar Wald. Die Situation kann verständlicherweise nur aus momentaner Sicht, zum Zeitpunkt der Berichtserfassung erörtert werden; die Zukunft bringt noch viel Unvorhersehbares.

Das Hauptschadensgebiet liegt im Ortsteil Großeicholzheim. Hier war es vor allem der Klinge- und Eichwald. Im Ortsteil Seckach der Birkenwald. Zimmern ist mit einem „blauen Auge“ davongekommen. Der Privatwald wurde ebenfalls in Großeicholzheim am stärksten betroffen (Heimat).

Die Aufarbeitung

Am Morgen nach der Sturmnacht hieß es erstmal einen Überblick über das Ausmaß der Schäden zu erhalten.

Über zwei Wochen wurde gearbeitet, um die wichtigsten Hauptwege vom

Sturmholz freizumachen, damit Einzelflächen zur Aufarbeitung erreichbar wurden. Schnell war klar, daß aus eigener Kraft (Gemeindearbeiter) die Aufarbeitung nicht in akzeptabler Zeit durchgeführt werden konnte, zumal im Frühjahr und auch im Sommer laufende Pflegearbeiten anstanden. Der Einsatz von Unternehmen wurde notwendig. Diese zu bekommen war ein Problem, da die vier bereits vorausgegangenen Stürme große Mengen Holz haben anfallen lassen; die Gemeinde bis dahin (vor dem 28. 2. 1990) aus eigener Kraft zurecht gekommen wäre. Folglich waren die Unternehmen anderorts unter Vertrag. Es gelang trotzdem nach und nach Firmen heranzuziehen.

Die Aufarbeitung ging zügig voran. Fast alle zur Zeit gängigen Forstmaschinen, und Leute aus Schweden, Jugoslawien, Polen und Ungarn waren im Revier.

Als besonders leistungsfähig haben sich moderne Processoren oder sogenannte Harvester (Vollernter) erwiesen. Ein schwedischer Vollernter, als Beispiel, hat im Gemeindewald in nicht ganz zwei Wochen über 1 700 m³ Holz aufgearbeitet (siehe Bild).



Bewährt hat sich bei der Sturmholzaufarbeitung der kombinierte Einsatz von Mann und Maschine. Meist mußten die Bäume erst mühsam entzerrt werden, bis die Aufarbeitung beginnen konnte. Es war daher notwendig, weitgehend geschultes und erfahrenes Personal in Einsatz zu bringen, und folglich waren auch über die Zeit der Aufarbeitung und bis heute keine Unfälle zu verzeichnen. Vorzugsweise wurden die großen Sturm-

holzflächen und hier Starkholz und somit das Holz mit dem größten Wert aufgearbeitet.

Das Buchenstammholz wurde zum Großteil nicht beachtet, und aus verwendungstechnischen Gründen erst im Winter 90/91 aufgearbeitet.

Da der verheerende Sturm anfangs März über das Land hinwegzog, hätten die ca. 2 000 m³ Buchensturmholz erst im Frühsommer 1990 fertig aufgearbeitet werden können. Der, wenn auch geringe Restkontakt der Wurzel zum Boden, hat die Buchen nochmal grün werden lassen, folglich hat die Holzqualität nur geringfügig unter der „Lebendkonservierung“ gelitten.



Wirtschaftlichkeit und Lagerung

Die riesigen Holzmengen im ganzen Land hatten natürlich Auswirkungen auf die vor dem Sturm relativ guten Holzpreise. Die Preise für Fichtenstammholz betragen heute ca. 40 % des Preises vor dem Sturm.

Durch die relativ schnelle Aufarbeitung konnten große Mengen Fichtenstammholz verkauft werden. Industrieholz (Schwachholz) konnte über Selbstwerber oder bestehende Vorverträge mit Stammkunden zu noch günstigen Preisen abgesetzt werden. Auch das Buchenholz ließ sich bisher nicht gut absetzen. Kiefern und Lärchen sind in geringeren Mengen angefallen.

Probleme gab es beim Fichtenstammholz. Hier gab es schon vor dem Sturm Absatzprobleme. Starkholz muß in der Regel entrindet werden.



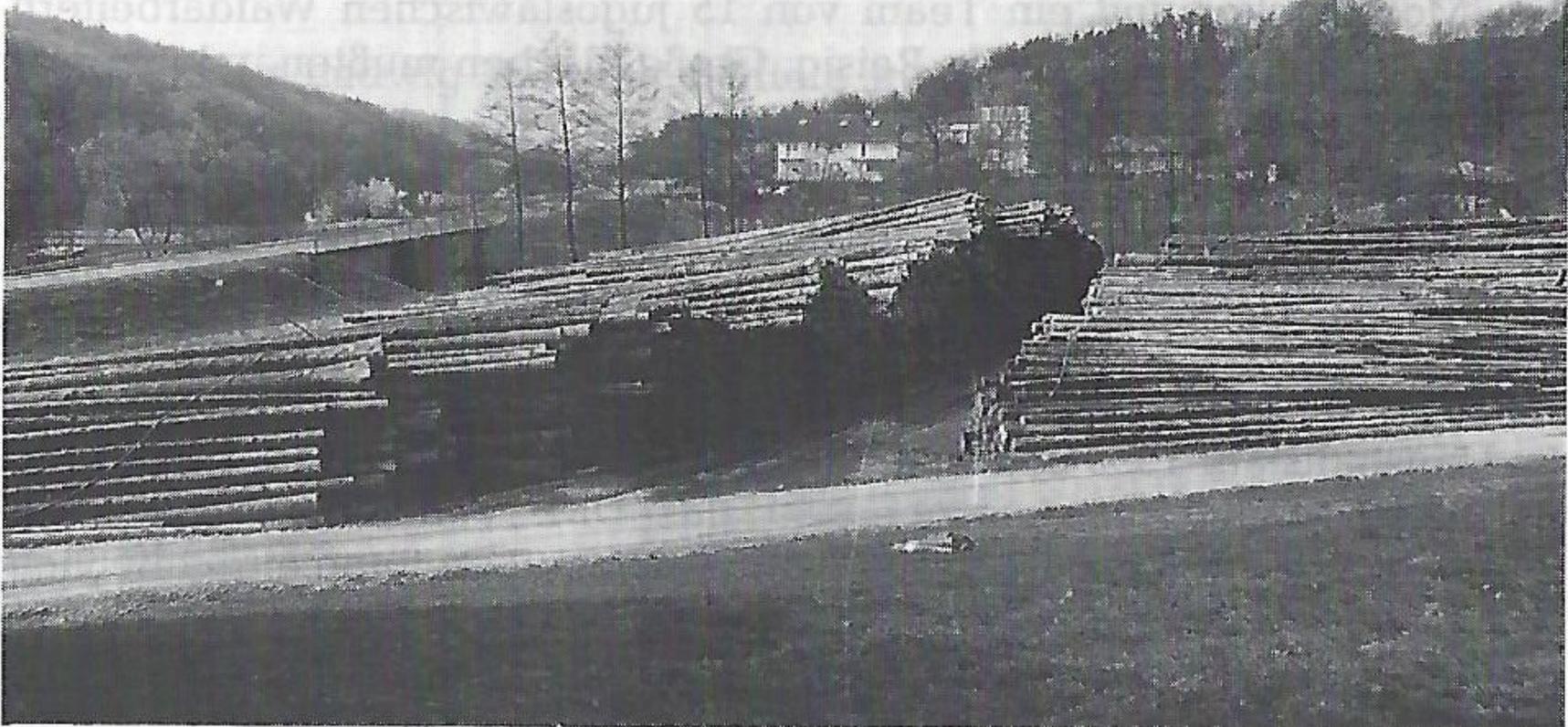
Entrindungsmaschinen waren aber nach dem Sturm kaum zu bekommen, und die Handentrindung hätte die Aufarbeitungszeit verdoppelt.

Es gab nur wenig Alternativen.

In Großeicholzheim ist Starkholz in großen Mengen angefallen. Durch die zügige Aufarbeitung mußte das Holz so schnell wie möglich aus dem Wald, um erneute Lagerplätze an den Wegen wieder zu bekommen. Bei langer Lagerung von Fichtenholz bringt nicht nur die Käfergefahr Probleme, sondern hauptsächlich die Entwertung durch die „Rotstreifigkeit“ (Pilzbefall).

Pilze wachsen bei einer Holzfeuchte von ca. 10–90 %. Ziel einer Lagerung ist es also, die Holzfeuchte unter 10 % (Trockenlagerung) oder über 90 % (Naßlagerung) zu bekommen. Eine Trockenlagerung kostet relativ viel Geld, benötigt viel Platz, schränkt die Lagerzeit auf 2–3 Jahre ein und dürfte auch nicht die Qualität gegenüber dem Holz aus dem Naßlager haben (Trockenrisse). Demzufolge entschied man sich für die Naßlagerung im Verbund mit anderen Gemeinden.

Gute Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen haben im Sturmjahr 1984 dazu ermutigt. Dortige Erfahrungen zeigten, daß das Holz selbst nach 6 Jahren Lagerung noch gute Qualität aufwies. Das Holz war zwar schwer, ließ sich aber besser schneiden und hatte verarbeitungstechnische Vorteile. Die Kosten liegen zwar höher als bei der Trockenlagerung, können aber durch den hoffentlich höheren Erlös wieder aufgefangen werden.



Ein gewisses Restrisiko kann natürlich kein Unternehmer bei einer Spekulation ausschließen. Selbst private Holzfirmen haben Plätze für über 100 000 m³ Naßlagerung angelegt.

Die Gemeinde Seckach lagert längs des Rinschbaches auf Höhe der Hangwiesen (frühere Klosterwiesen) gegenüber dem Bahnhof Adelsheim Nord im Naßlager Adelsheim 4 200 m³ und in Merchingen rund 800 m³ Fichtenstammholz.

Das entspricht – ein Preisverhältnis wie vor dem Sturm vorausgesetzt – einem Wert von ca. 1,1 Mio. DM.

Die gute Zusammenarbeit mit der Firma Fischer-Ühlein Götzingen, die das Holz ins Naßlager transportierte, soll hier positiv angesprochen werden, denn eine schnelle zeitnahe Abfuhr ließ das Holz in frischem Zustand in das Naßlager gelangen.

Ein Jahr nach der Katastrophe

Ein Jahr nach dem Sturm sind ca. 98 % des Sturmholzes aufgearbeitet. Die für den Borkenkäfer relativ günstige Witterung im Jahre 1990 führte dazu, daß der Kupferstecher eine zweite Generation ausbildete. Überall im Wald stehen in jeder Altersklasse Käferbäume, die die Schadholzmengen erneut in die Höhe treiben. Es ist daher dem Wald nur zu wünschen, daß wir ein kühles, feuchtes Frühjahr 1991 bekommen. Die bereits angeführten „Nachwürfe“ gelockerter Bäume und die großen Schneemengen im Winter 1990/91 erhöhten abermals die Schäden im Wald.

Zukunftsperspektiven

Zur Zeit laufen die Kulturvorbereitungen in vollem Gang. Eine Fräßmaschine zur Schlagraumbeseitigung und eine Pflanzmaschine ermöglichten es, daß wir im Herbst 1990 bereits 8 Hektar wiederaufforsten konnten. Ein Mobilhacker und ein Team von 15 jugoslawischen Waldarbeitern räumten die Restflächen vom Reisig. Große Flächen mußten in kürzester Zeit eingezäunt werden.

Insgesamt werden im Forstwirtschaftsjahr 1991 über 140 000 Pflanzen gesetzt. Die Pflanzung wird in Zusammenarbeit von Gemeindewaldarbeitern und Unternehmen durchgeführt, so daß wahrscheinlich alle Großflächen im Frühjahr wieder aufgeforstet werden können. Diese Maßnahmen kosten erneut viel Geld.

Im Haushaltsjahr 1990 betragen die Einnahmen aus dem Gemeindewald 641 923 DM und die Ausgaben 891 881 DM. Von diesen Ausgaben entfielen allein 453 908 DM auf die Sturmholzaufbereitung einschließlich der Kosten für den Naßlagerplatz.

Abschließend sei allen bei der Sturmschadenbewältigung beschäftigten Personen für ihren Einsatz gedankt.

Ein Bericht über eine Katastrophe kann man nur mit der Hoffnung beenden, daß sich so etwas nie wiederholen möge.

Praktizierte Nächstenliebe der „Lustigen Sieben“

18. 3. 1990

Überglücklich über das Ergebnis war der Kegelclub „Die lustigen Sieben“ in praktizierter Nächstenliebe bei der Unterstützung der Rumänienhilfe.

1 543,40 DM

war das stolze Ergebnis bei einem Eintopfessen, um dort Kindern in größter Not zu helfen.

Gekauft wurden 1 000 Pakete Haferflocken, 25 kg Trockenmilchpulver und Süßigkeiten für ein Osterpaket.

Am 2. 4. 1990 konnte das DRK Buchen diese Spende für ein Waisenhaus in Arad mitnehmen. Frau Irene Bauer begleitete den Konvoi, um die Lebensmittel in unserem Sinne zu verteilen. Der SV Seckach stellte Küche und Sportheim für diese Aktion kostenlos zur Verfügung.

Ein Dank allen Helfern, Spendern und Eintopfessern

„Die lustigen Sieben“

Rosemarie Aumüller, Ute Brand, Erika Keller, Rosemarie Nonnenmacher, Gerhild Rauch, Gisela Ullrich, Martha Urban, Agathe Wallisch und Angelika Winter.

Freude beim DRK-Ortsverein über neues Domizil

Sinnvolle Nutzung für ein sanierungsbedürftiges Gebäude gefunden

23. bis 25. 3. 1990

Vorsitzender Ludwig Riedling richtete in einer Feierstunde besondere Grußworte an Bürgermeister Ekkehard Brand, DRK-Kreisvorsitzenden Josef Frank, Kreisgeschäftsführer Helmut Frodl, DRK-Kreisbereitschaftsführer Benno Henn, JRK-Leiter Norbert Kuhn, Architekt Keller sowie Gemeinde- und Ortschaftsräte und Vorsitzende der örtlichen Vereine.



Wie der Vorsitzende weiter ausführte, waren schon seit Jahren Verhandlungen mit der Gemeinde im Gange, dem Roten Kreuz geeignete Räume zur Verfügung zu stellen. Als bekannt wurde, daß dieses Haus unter Denkmalschutz gestellt würde, erinnerte sich die Gemeinde gern an den Ortsverein, zumal die räumliche Nähe zur Feuerwehr die Schaffung eines örtlichen Rettungszentrums nahelegte.

Es folgte eine Zeit der Planung und vor zwei Jahren wurde mit der Renovierung begonnen. Die Außenarbeiten wurden bis zur 1200-Jahr-Feier abgeschlossen. Dann jedoch begann die langwierige Arbeit des Innenausbaues.

In vielen Arbeitsstunden versuchten die Mitglieder unter Anleitung von Architekt Keller das Haus so zu renovieren, daß der denkmalgeschützte Zustand nicht zu sehr verändert wurde und gleichzeitig moderne und zweckdienliche Räume entstanden.

Bürgermeister Ekkehard Brand meinte in seinem Grußwort, daß in der Vereinsgeschichte des Ortsvereins Seckach der heutige Tag einen besonderen Platz einnehmen werde. Ein langer Wunsch und ein berechtigtes Anliegen des Vereins gehe in Erfüllung. Das völlig erneuerte Gemeindegebäude präsentierte sich im alten Ortskern in schmuckem Gewand und sei zu einer nicht zu übersehenden Bereicherung des Ortsbildes geworden. Wir haben auf diesem Areal mit der Freiwilligen Feuerwehr und dem Deutschen Roten Kreuz zwei wichtige Institutionen der örtlichen Hilfeleistung untergebracht.



Nach zweijähriger Umbauzeit ist aus dem aus dem Jahr 1808 stammenden Fachwerkhaus ein Schmuckstück für die Gemeinde und ein ansprechendes Domizil für die rege Rot-Kreuz-Gruppe geworden.

Das Gebäude stammt aus dem Jahre 1808 und hatte im Laufe der Zeit verschiedene Besitzer, bis es von der Gemeinde 1958 erworben wurde. Eigentlich hatte man sich auch mit dem Gedanken getragen, dieses Gebäude abzurechen. Nachdem sich das Landesdenkmalamt jedoch

dagegen aussprach, ging es darum, langfristig eine sinnvolle Nutzung für das sanierungsbedürftige Haus zu finden. Die Fördermittel aus dem Dorfentwicklungsprogramm halfen für die Idee, das DRK im Gebäude unterzubringen, eine finanzielle Grundlage zu finden. Von Anfang an war deutlich, daß das Ganze, so der Bürgermeister, nur bei engagierter Mithilfe der Mitglieder des DRK-Ortsvereins zu bewältigen sein würde. Der Bürgermeister dankte für die Mitarbeit bei der Erneuerung dieses Gebäudes.

Beispielhafte Eigenleistung

Kreisvorsitzender Bürgermeister Josef Frank freute sich, daß ein langgehegter Wunsch des Ortsvereins mit der Einweihung und Übergabe dieses DRK-Heimes nunmehr in Erfüllung gehe. Der Ortsverein war vor dem Einzug in dieses Gebäude in verschiedenen Räumlichkeiten der Gemeinde untergebracht. Im Frühjahr des Jahres 1988 begannen die Mitglieder um Vorsitzenden Riedling in beispielhafter Weise mit viel Engagement und Elan mit der Renovierung dieses Fachwerkgebäudes. Fast zwei Jahre waren die Helfer im Einsatz, um aus diesem Haus ein schmuckes Rotkreuz-Haus zu machen, das im Kreisverband seinesgleichen sucht.

In viel Eigenarbeit wurden ein Schulungs-, ein Unterrichtsraum, Räume für das Jugendrotkreuz, Lagerräume und eine Garage geschaffen. Für diese Leistung sprach Kreisvorsitzender Bürgermeister Frank den Mitgliedern seine Hochachtung und den Dank der Kreisvorstandschaft aus. Dank sagte Bürgermeister Frank auch der Gemeinde und dem Gemeinderat für das Gebäude.

Als Geschenk überreichte Josef Frank an Vorsitzenden Riedling einen Foliensatz über die Sanitätsausbildung, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Was lange währt . . .

Architekt Emil Keller meinte, daß man lange auf den heutigen Tag warten mußte, aber gerade diese Wartezeit ließ das Gebäude zum heutigen Erfolg reifen und zu einem neuen Meilenstein in der Geschichte der Dorfsanierung in der Gemeinde Seckach werden. Der Altehrwürdigkeit des Gebäudes wurde Rechnung getragen, soweit dies in statischer Hinsicht möglich war. Vorhandenes, so Architekt Keller, wurde renoviert, Beschädigtes erneuert. „Nehmen sie das Gebotene an, nutzen und verwalten sie die neugeschaffene Institution im Sinne des Roten Kreuzes, in selbstloser Aufopferung zu Gunsten Notleidender und Hilfsbedürftiger“.

Architekt Keller überreichte symbolisch den Schlüssel an Vorsitzenden Riedling sowie an Bürgermeister Brand.

Der Vorsitzende des SV Seckach, Edmund Geisler, beglückwünschte den DRK-Ortsverein ebenfalls zu diesem gelungenen Werk. Alle Vereine der Gemeinde könnten mit dem Ortsverein Stolz sein auf die erbrachte Eigenleistung. Vorsitzender Geisler bedankte sich beim Ortsverein Seckach für die gute Zusammenarbeit und wünschte für die Zukunft alles Gute. Für die DLRG-Ortsgruppe sprach Vorsitzender Norbert Richter anerkennende Worte für das beispielhafte Werk.

Am Samstag fand anlässlich der Einweihungsfeier in der Turnhalle der DRK-Kreisverbandswettbewerb statt. Im DRK-Heim folgte dann am Abend die Verleihung des DRK-Wanderpokals. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an.

Den kirchlichen Segen erhielt das neue DRK-Domizil am Sonntagvormittag. Anschließend wartete das DRK mit Fröschoppen und Mittagstisch für die Bevölkerung auf, die am Nachmittag auch Gelegenheit hatte zur Besichtigung des gelungenen Werkes.

Beim Festbesuch gab es die Gelegenheit, eine Ausstellung von Rettungs- und Katastrophenschutzfahrzeugen zu besichtigen. Spielstraße und „Glückshafen“ durften für die Freude der Kinder nicht fehlen.

Nostalgische Reise in die Vergangenheit

1. 4. 1990

Eine vergnügliche Reise in die Vergangenheit startete die Bundesbahn am Sonntag für rund 700 Personen aus den im Raum an der Bahnlinie Seckach-Walldürn gelegenen Gemeinden. Doch auch aus benachbarten Gemeinden kamen die Ausflügler, die der „Fröhliche Bauländer“ in die altherwürdige Bischofsstadt Fulda in der Rhön brachte. Daß man dabei auch einen Ausflug in die Bahngeschichte, mit Zugstopps auf freier Strecke machte, konnte allerdings niemand vorausahnen. Bestens vorbereitet war die Fahrt von Herbert Baumbusch vom Bahnhof Bödighheim und von Felix Berschin von der Arbeitsgemeinschaft „Schiene“, in der sich die an der genannten Bahnstrecke gelegenen Gemeinden zusammengetan haben.

Für weitere Werbung für die Fahrt sorgten Markus Wetterauer aus Sennfeld und Waltraud Hillmann-Goll aus Rosenberg.

Unter den Fahrgästen auch Seckachs Bürgermeister Ekkehard Brand, der anlässlich des 100. Streckenjubiläums die Idee zu den Sonderzugfahrten hatte, von denen die erste vergangenes Jahr in den Breisgau, nach Freiburg, geführt hatte. Zwar, so weiß Brand, sei die Zukunft der Strecke Seckach-Miltenberg ungewiß, doch habe die Bahn über die Stilllegung noch nicht definitiv entschieden.

Auf jeden Fall, so glaubt Brand, habe man eine bessere Verhandlungsposition, wenn man Aktivitäten auf der Strecke vorweisen könne. Diesem Ziel diene auch die Sonderzugfahrt. Herbert Baumbusch und seine Crew hielten die Fahrgäste bei Laune, wobei auch der mitgeführte Gesellschaftswagen den ganzen Tag über beitrug. Dort wurde übrigens mit unübersehbaren Tafeln für die umweltfreundliche Bahn geworben, wober allerdings berechtigte Zweifel aufkommen sollten. In Würzburg wurde die Lokomotive gewechselt. Von der Diesel- auf die E-Lok umgestiegen, ging es in flotter Fahrt durch die Rhön nach Fulda, wo man bei Stadtbesichtigung und Schloßführung einen schönen Tag in einer alten Stadt verbrachte.

Pünktlich wurde die Rückfahrt angetreten, derweil Bürgermeister Brand die Gelegenheit nutzte, um im IC der Bauländer Reisegruppe nach Würzburg vorauszuweichen und einmal selbst zu testen, warum die Deutsche Bundesbahn auf den großen Strecken volle Züge und große Erfolge hat, während die Nebenstrecken und Regionalbahnen buchstäblich in den letzten Zügen liegen.

Nach dem eiligen „Ritt“ auf dem IC wurde einem jetzt erst richtig bewußt, mit welchem Wagen- und Lokmaterial die Bundesbahn den Sonderzugveranstalter und die Bahnreisenden aus dem ländlichen Raum bedacht hatte. Der Druckfehler vom „Fröhlichen Bauerländer“ wurde plötzlich zur traurigen Wahrheit, denn der seit Würzburg wieder mit einer untermotorisierten Diesellok bespannte Zug fuhr vom Main bis an den Marsbach in Walldürn eine stolze eineinhalbstündige Verspätung heraus. Damit wurde die Geduld mancher Fahrgäste doch auf eine harte Probe gestellt.

Man erlebte in altem Waggonmaterial beileibe keine Werbung für modernes Bahnreisen, denn der lange Sonderzug mit seiner 1400-PS-Lok blieb wegen Überhitzung auf der Steigung bei Eubigheim fast und zwischen Zimmern und Walldürn mehrfach auf freier Strecke stehen. Fehlten eigentlich nur noch die Pferdewechselstationen entlang der Strecke, dann wäre der „Fröhliche Bauerländer“ vollends seinem falschen Namen gerecht geworden.

Wenn die Bundesbahn mit ihrer Umweltfreundlichkeit wirbt, so sollte sie diesem selbst gewählten Anspruch auch gerecht werden. Es ist nämlich schlichtweg kaum erklärlich, warum auf einer elektrifizierten Strecke, wie Seckach–Osterburken–Würzburg, ein mit Diesellok bespannter Zug verkehrt, wenn – wie am Sonntag der Fall – im Bahnhof Osterburken drei starke Elektroloks in Sonntagsruhe stehen.

Fast erweckte es den Anschein, als wären die Bahngewaltigen nicht einmal mehr daran interessiert, Sonderzüge aus unserem Raum zu organisieren. Daß man damit den Bemühungen der Beschäftigten in unseren Gemeinden um die Erhaltung der Bahn und den Sonderzug-Veranstal-

tern, die sich alle Mühe geben, in den Rücken fällt, scheint bei dieser Gelegenheit auch nicht gerade zu interessieren.

Eine zeitkritische Geschichte in einer hochtechnisierten Welt zum Ausgang des 20. Jahrhunderts. Eine Geschichte aus dem ländlichen Raum, die vielleicht nach 100 und mehr Jahren wieder einmal entdeckt, dem Leser zur unterhaltsamen Lektüre geworden, ein verschmitztes Lächeln abverlangt.

„Äwwer woar woars!“

SC Klinge zum sechsten Mal badischer Damenfußballmeister

9. 4. 1990



Mit dieser Mannschaft will der SC Klinge Seckach in der Damenfußball-Bundesliga bestehen. Das Bild zeigt in der hinteren Reihe v. l. Köhler, Ballweg, Grein, Giebel, Noe, Hagenbuch, Hofmann; Mitte: Schatzmeisterin Pfennig, Betreuerin Krappel, Sauter, Streckert, Stumpf, Krieger, Alt, Geschäftsführerin Besserer; vorne: Denk, Fütterer, Krieger, Bender, Daferner, Weber, Weis.

Das halbe Dutzend ist seit gestern voll: Der SC Klinge Seckach schaffte mit seinem 7:0-Erfolg über den PSG Pforzheim bereits einen Spieltag vor Saisonende die sechste badische Damenfußballmeisterschaft. Der Abonnementsmeister qualifizierte sich damit für die Spiele um die deutsche Damenfußballmeisterschaft.

Ferner erfüllte Klinge Seckach mit der erneuten badischen Meisterschaft auch die sportlichen Voraussetzungen für die neugegründete erste Damenfußball-Bundesliga. Ein Fragezeichen steht diesbezüglich lediglich noch hinter den technischen Rahmenbedingungen für die Elite-Liga. Bislang finanziert sich der Verein selbst durch die Ausrichtung von Hallenturnieren, verschiedene Feste und „Tage des Mädchenfußballs“. Da nunmehr das Ziel Bundesliga erreicht ist, erhofft der SC Klinge, daß sich möglicherweise doch noch Gönner und Sponsoren finden lassen, die den Verein finanziell unterstützen.

Drei Wochen nach dem Titel des badischen Meisters holten sich die Damenfußballerinnen des SC Klinge auch noch den Titel des badischen Pokalsiegers.

Aus einer kleinen Stiftung viel gemacht

30. 4. 1990

Hohen diplomatischen Besuch beherbergte zu Beginn der Woche das Kinder- und Jugenddorf. Der ehemalige US-Resident-Officer für die Kreise Buchen und Tauberbischofsheim, Mr. Stanley D. Schiff, war nach 38 Jahren anlässlich eines kurzen Europatrips für zwei Tage an seine alten Wirkungsstätten zurückgekehrt, um alte Kontakte aufzunehmen und sich von der positiven Entwicklung in dieser Landschaft zu überzeugen.

Mr. Schiff trat als 26jähriger im Dezember 1950 in Buchen seinen Dienst als Kreiskommissar an. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger kam er nicht aus dem militärischen Dienst, sondern aus dem diplomatischen und war im Auftrag des High Commissioner of Germany (HICOG) speziell auf seine Aufgaben vorbereitet worden. Diese HICOG-Außenstellen hatten seinerzeit ähnliche Funktionen wie die amerikanischen Botschaften und Konsulate in anderen Ländern.

Der Besuch in der Klinge hatte seine ganz besondere Bewandnis: Der junge Resident Officer aus New Jersey, dessen junge Familie im Begriff zu wachsen war; denn der kleine Sohn Neal hatte in Heidelberg gerade ein Schwesterchen bekommen, galt schon bald nach seiner Ankunft in Buchen als Freund der Jugend. Auf seine Vermittlung hin erhielt das



damalige „Jugendheim Klinge“ aus dem McCloy-Fond 40 000 Deutsche Mark als Finanzspritze. Die Regularien verlangten allerdings, daß das Geld an eine nichtkonfessionelle Einrichtung übergang, so daß der Kinderdorfvater Pfarrer Heinrich Magnani damit den heutigen Klingeförderverein gründete.

„Es war nicht ich selbst, der diese Stiftung ermöglicht hat. Es war unsere Regierung und ich habe bloß eine Vermittlerrolle hier gespielt. Es war mir eine große Freude, hierher zu kommen, weil ich selbst sehen konnte, wie aus einer so kleinen Stiftung so viel gemacht worden ist.“

Zum Mittagessen hatten sich noch ein paar Gäste eingefunden, u. a. Seckachs Bürgermeister Ekkehard Brand und Oberstudiendirektor i. R. Johannes Hummel mit Gattin, der zur Gründerzeit dem Klingeförderverein vorstand.

In gelockerter Atmosphäre unterhielt man sich über die Entwicklungen in unserem Raum, wobei Mr. Stanley D. Schiff dank seines guten Erinnerungsvermögens doch so manches aus den beginnenden 50ern vorbrachte, was man hier schon lange wieder vergessen hatte. Ein paar Fotos aus dieser Zeit machten die Runde, die aus dem Familienalbum des amerikanischen Gastes stammten, und es begann ein Who-is-who-und-where-Spiel.

Bürgermeister Ekkehard Brand erinnerte an die schwere Zeit von damals und bedankte sich nochmals für die wertvolle Hilfe der Amerikaner. Mit

der Übergabe eines Ehrenkrugs und eines Ehrentellers der Gemeinde Seckach verband er den Dank für die Mc-Cloy-Stiftung, die man sicher sinnvoll angelegt habe.

Der Klingebeirat, der gerade in der Bibliothek tagte, hatte ohne lange Diskussionen spontan beschlossen, den amerikanischen Gast mit der Heinrich-Magnani-Verdienstmedaille zu ehren.



In einer Rückblende erinnerte Pfarrer Duffner an die katastrophalen Zustände in der Nachkriegszeit, die durch einen mörderischen Krieg ausgelöst worden seien. In der schwierigen Zeit der Neuorientierung habe das amerikanische Volk die Chance zum Aufbau eines Kinderheimes gegeben. Die kulturelle und wirtschaftliche Hilfe von damals werde heute leider gerne vergessen. Duffner ließ die Nachkriegszeit Revue passieren, in der 20 000 Flüchtlinge in ein Vakuum im damals schwachen und armseligen Kreis Buchen gestoßen seien und durch die Klinge geschleust wurden. Damals 40 000 Mark zu erhalten, sei viel Geld gewesen. „Es freut uns sehr, Sie, Mr. Schiff und Ihre Frau hier zu haben; denn durch Ihre Vermittlung ist das alles erst zustande gekommen!“

Bei einem anschließenden Rundgang führte Johanna Groß die amerikanischen Gäste durch die Einrichtungen der Klinge. Beim Abschied sagte Mr. Schiff: „Man sieht, daß hier nicht nur physisch etwas geleistet wurde, sondern auch mit dem Herzen.“

Pfarrgemeinderat nimmt Arbeit auf

Othmar Walzel erneut zum Vorsitzenden gewählt

2. 5. 1990

In Seckach fand die konstituierende Sitzung des neuen Pfarrgemeinderates der katholischen Pfarrei St. Sebastian statt. Es kam bei der Pfarrgemeinderatswahl am 18. März zu folgendem Wahlergebnis:

Bei einer Wahlbeteiligung von 30,7 % (Bödighheim 27 %, Großeicholzheim 24 % und Zimmern 46 %) wurden gewählt: Othmar Walzel, Irene Haag, Melitta Geppert, Hannelore Schmitt, Gerhard Willard, Horst Klier, Veronika Amend-Pitz und Silke Schindler, für Bödighheim Hubert Hack.

O. Walzel leitete nun die Kooptierung von zwei weiteren Mitgliedern und zwar von Frau Ursula Malcher und Gotthard v. Manteuffel-Szoega (Bödighheim). Schließlich wurde aus den neuen Mitgliedern der neue Vorstand gewählt. O. Walzel wurde erneut als Vorsitzender wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter wurde Hubert Knapp (Großeicholzheim) bestimmt.

Gewählte Pfarrgemeinderäte aus dem OT Großeicholzheim:

(gem. Haushalt mit der Pfarrei St. Sebastianus Seckach)

Bruder, Margarete; Fischer, Otto; Hodel, Ute; Knapp, Hubert (2. Vorsitzender).

Gewählte Pfarrgemeinderäte aus dem OT Zimmern:

(eigener Haushalt der Pfarrfiliale St. Andreas)

Kolbenschlag, Werner (1. Vorsitzender); Bechtold, Egon (2. Vorsitzender); Anninger, Günter; Blatz, Herbert; Grimm, Bernhard; Leix, Helmtrud; Lutz, Maria; Wachter, Johanna.

Klinge-Fest neu belebt

8. 9. u. 10. 6. 1990

„Ein Fest ist wie ein Baum der blüht und wächst von Jahr zu Jahr, immer anders, immer gleich, immer neu . . .“ Mit diesen Gedanken wurde ins Festprogramm zum 20. Klingefest eingeführt. Wochenlange Vorbereitungen der Erzieher, Praktikantinnen, Lehrer, Zivildienstleistenden, Kinder und anderer Helfer boten drei Tage eine bunte Vielfalt festlicher Ereignisse. Am Freitagabend fand im Bernhardsaal die Theaterpremiere „Die Bremer Stadtmusikanten“ der Klinge-Puppenbühne statt. Es war eine originelle Darbietung mit selbstgefertigten Puppen und passender Begleitmusik.

Ein Höhepunkt im „Festverlauf“ war der Festakt mit Ehrungen am Samstagvormittag.

Das Instrumentaltrio Huber eröffnete den Festakt. Dorfleiter Pfarrer Herbert Duffner gab seiner Freude Ausdruck, daß wieder viele Gäste und Freunde des Jugenddorfes zum Klingefestakt gekommen waren. Sein besonderer Gruß galt Bürgermeister Ekkehard Brand, Leitendem Schulamtsdirektor Wagenbach, Schulrat Herzog sowie vom Vorstand Klara Ehrtmann (Leiterin der Sozial-Pädagogischen Fachschule Buchen) und Manfred Nachtigall (Caritasverband Mosbach).

Neben den Beiratsmitgliedern galten außerdem besondere Willkommensgrüße den Dienstjubilaren sowie den Vertretern des Ehemaligenrates, der Mitarbeitervertretung und einer großen Anzahl von „Ehemaligen“. Dank sagte Pfarrer Duffner allen, die das Klingefest 1990 durch ihre Mithilfe ermöglichten.

Die Verleihung der „Magnani-Verdienstmedaille“, sonst ein fester Bestandteil des Festaktes, war in diesem Jahr aus besonderem Anlaß schon vor Wochen vorgenommen worden. Die Verdienstmedaille erhielt US-Offizier David Schiff, der nach dem Zweiten Weltkrieg als Diplomat für die US-Militärregierung in Buchen tätig war. Er hatte wesentlichen Anteil an der Entstehung und Entwicklung des Klinge-Dorfes.



Ehrungen

Seit 39 Jahren besteht das Kinder- und Jugenddorf Klinge. Fast so lange ist Karl Gremminger in der Klinge tätig. 35 Dienstjahre hat er hinter sich. Er

sei einer der Unentbehrlichen, unterstrich Duffner. Eine besonders enge Verbundenheit zwischen der Schule und den Klingehäusern hob Pfarrer Duffner bei der Ehrung von Schulleiter Hansjoachim Schüler hervor. Vor 21 Jahren wurde die St.-Bernhard-Schule eingeweiht; dies war die erste große Amtshandlung von Pfarrer Duffner. Rektor Schüler habe sich verdient gemacht um die Klingschule und damit zugleich um das Kinder- und Jugenddorf, betonte der Dorfleiter.

Für 20 Dienstjahre wurden geehrt Verena Schmackeit und Ilse Thiemann. Für 15 Dienstjahre Renate Wedel und Hermann Horn.

Für 10 Dienstjahre Elfriede Kohler, Sigrid Kubach, Martina Luksch-Nagy, Marlene Müller, Inge Traspel, Boro Lucencic, Klaus Peter Müller, Kurt Weber, Elisabeth Kröner und Günter Schmid.

Neben vielen kleineren Preisen im Klinge-Wettbewerb gewannen eine Fahrt im Heißluftballon Marco Groß und Isabella Franz.

Viel Beifall gab es für die Bühnenakteure des Laienspiels der Kinder unter der Leitung von Frau Wurm-Bussemer („Liebe verboten“). Bühnengestaltung: Frau Höfling-Heilig.

Im Verlauf des Tages war noch allerhand los: das „Spiel ohne Grenzen“ mit 16 teilnehmenden Gruppen, ein Fußballspiel Lehrer gegen Erzieher und das Treffen der „Ehemaligen“ im Ursulasaal.

Der Tag schloß mit der Vorabendmesse im Gedenken an alle verstorbenen Ehemaligen, Mitarbeiter, Freunde und Förderer.

Der Budenrummel wurde am Sonntag nach dem Festgottesdienst, der vom Kirchenchor Schwalbach mitgestaltet wurde, in der Arena mit fröhlichen und festlichen Liedern eröffnet.

Vielfältig war das Festangebot; neben dem Treffpunkt im Forum mit Würstchen, Steak, Salatbar, Eisstand, eritreischen und vietnamesischen Spezialitäten bot die Spielstraße Spiele, Gewinnmöglichkeiten, Rikschafahren und anderes mehr.

Die Schulkunstaussstellung zeigte handwerkliche Arbeiten von beachtlichem Niveau. Am Nachmittag wurden von einer Jury die besten Arbeiten für die Bilder des Klinge-Jahreskalenders bestimmt. Weiter war auf der Spielwiese Donald Duck zu sehen und Grimms „Rumpelstilzchen“ wurde gleich dreimal aufgeführt. Wenn auch das Wetter gerade noch mitmachte, war die Stimmung prächtig und der Verlauf der Veranstaltung gelungen.

Mit den Straßenbauten in Grobeicholzheim viel für schöneres Ortsbild getan

12. 6. 1990

Nach dem Ausbau der L 520, die am 16. August 1988 abgenommen wurde, sind nun auch die Bauarbeiten an der L 583 (Ortsdurchfahrt in Richtung Seckach) abgeschlossen. Bereits 1974 war eine Verbesserung des Knotens L 583 / L 520 in Grobeicholzheim ins Auge gefaßt worden. Es vergingen dann jedoch noch Jahre, bis mit der Aufnahme der Entwurfsarbeiten innerhalb des Ortes begonnen werden konnte. Der Entwurf für den vorliegenden Streckenabschnitt wurde am 15. Juli 1985 vom Straßenbauamt aufgestellt und vom Regierungspräsidium Karlsruhe am 9. September 1985 genehmigt.

Aus haushaltstechnischen Gründen war der Ausbau der L 583 jedoch längere Zeit nicht finanzierbar. Nach vereinten Anstrengungen der Gemeinde und der Außenstelle Buchen des Straßenbauamtes konnte die Maßnahme dann im August 1988 ausgeschrieben werden.

Im Zuge des Ausbaues der Straße und der Gehwege verlegte die Gemeinde Kanal- und Wasserleitung. Die Bauarbeiten des Straßenbauamtes waren unter Aufrechterhaltung des Verkehrs ausgeschrieben. Zusätzlich wurde für das längs der freien Strecke aus Richtung Seckach anfallende Oberflächenwasser ein Kanal zur Durchleitung im Zuge der L 583 von der Gemeinde verlegt. An diesen Arbeiten, die unter Vollspernung ausgeführt wurden, beteiligte sich das Land in Höhe von 140 000 DM.

Wie bereits bei der L 520 stellte auch für die L 583 das Ingenieurbüro Thiele (Mosbach) für die Gemeinde einen ortsgestalterischen Begleitplan auf, der die außerhalb der Straße liegenden Bereiche, wie Gehwege, Hof- und Platzbereiche sowie Gartenanlagen umfaßt. Besonderer Schwerpunkt des Ausbaues der Ortsdurchfahrt war die Gestaltung des Kirchplatzes sowie der Anschluß der Wettgasse. Hier wurden umfangreiche Pflaster- und Maurerarbeiten ausgeführt. Im unteren Bereich des Wettgassenanschlusses erstellte die Gemeinde eine Trockenmauer. Durch den Ausbau der Ortsdurchfahrt wurden verschiedene Anlieger angeregt, auch außerhalb der Maßnahme liegende Hofflächen mit Colormixpflaster zu befestigen, was zu einer weiteren Verbesserung des Ortsbildes beitrug. Die L 583 wurde im Bereich der Ortsdurchfahrt auf einer Länge von 400 Meter ausgebaut bei einer Fahrbahnbreite von sechs Meter. Gesäumt wird die Straße von Gehwegen in einer Breite von 1,5 Meter. Die Bauzeit erstreckte sich über eine Zeit von 20 Monaten und wurde durch den Unternehmer Horst Flicker/HF-Bau ausgeführt. Die Baukosten des Lan-

des bezifferte Regierungs-Baudirektor Baumann mit 945 000 DM und die der Gemeinde mit 325 000 DM (Baukosten 280 000 DM und Grunderwerb 45 000 DM). In diesen Beträgen sind nicht enthalten die Kosten der Gemeinde außerhalb des Ausbaues der Gehwege und Plätze, wie Beleuchtung, Kanal- und Dorfsanierung.

Nach nunmehr fast vier Jahren seit Beginn der Bauarbeiten in Großeicholzheim habe sich das Erscheinungsbild des Ortes Großeicholzheim positiv verändert, unterstrich abschließend Regierungs-Baudirektor Werner Baumann.



In Großeicholzheim fand die bautechnische Abnahme an der Landesstraße 583 in der Ortsdurchfahrt statt.

Bürgermeister Ekkehard Brand wies bei seiner Begrüßungsansprache beim Kirchplatz darauf hin, daß dieser sehr schön gestaltete Dorfplatz im Vorjahr eingeweiht wurde, während nun gestern die technische Abnahme der Baumaßnahme an der L 583 stattfand. Auch der Bürgermeister ging in seiner Ansprache auf die vorteilhafte Verschönerung des Ortsbildes ein. Ekkehard Brand würdigte die gute Zusammenarbeit zwischen Behörde, Bauunternehmung und Gemeinde. Diese jederzeit gute Zusammenarbeit stellte auch Ortsvorsteher Bruno Martin heraus, der auch die Anerkennung der Baumaßnahme durch die Bürger hervorhob.

Ein neuer St. Sebastian für Seckach

Statue des Kirchenpatrons durch Kopie aus Muschelkalk ersetzt
Soll jetzt Wind und Wetter standhalten

17. 6. 1990



Am Sonntag versammelte sich die katholische Kirchengemeinde schon eine Viertelstunde früher als üblich, um einer nicht alltäglichen Weihe beizuwohnen: Die schon seit geraumer Zeit leerstehende Nische über dem Hauptportal hatte ursprünglich einer Statue des Kirchenpatrons, des Hl. Sebastian, gehört, die zwar vor zehn Jahren restauriert und sogar vergoldet worden war, deren Material (Terracotta) sich jedoch den extremen Anforderungen an diesem Standort, Wind und Wetter ausgesetzt, sich äußerst ungünstig erwies. Sie mußte daher durch eine Kopie ersetzt werden, die der Würzburger Bildhauer Ernst Singer zur allgemeinen Zufriedenheit anfertigte, und zwar aus dem weit widerstandsfähigeren örtlichen Material Muschelkalk. Nach der Weihe durch Pfarrer Bschrirer wurde sie in der folgenden Woche auf ihren endgültigen Platz gehoben, zur weiteren Verschönerung der Pfarrkirche und als Schutzbild der Gemeinde. Das Original wurde auf Empfehlung der Kunstexperten erst einmal zum Restaurieren geschickt und wird später, verschönt durch eine neue Farbfassung, seinen neuen Platz vermutlich in der Vorhalle der Kirche finden.

40 Jahre VdK-Ortsverband Großeicholzheim

17. 6. 1990

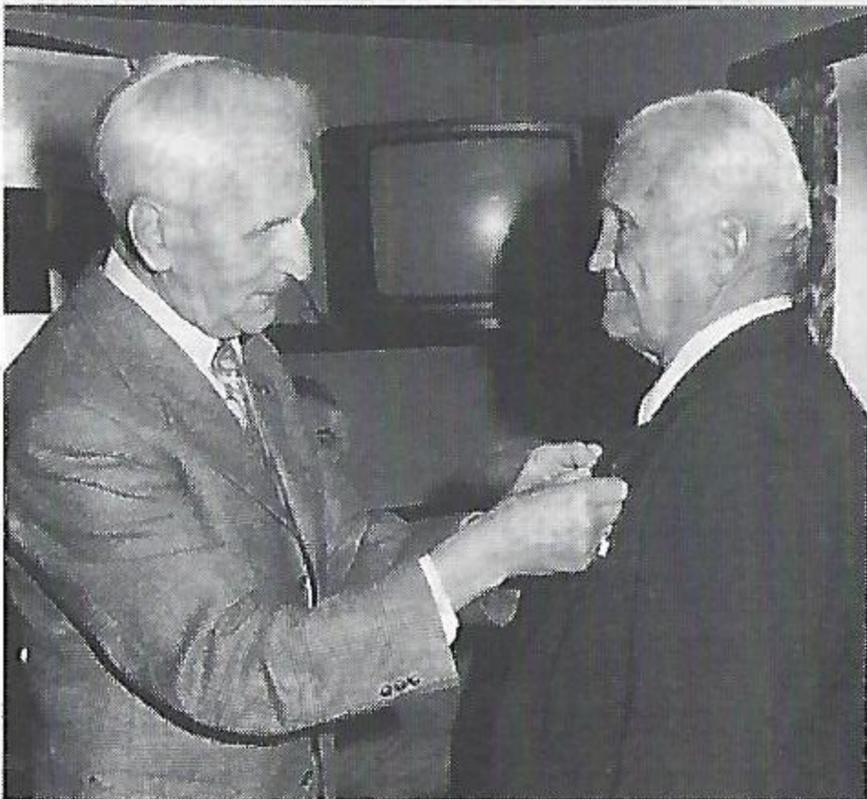
Im Gasthof „Engel“ feierte der VdK Ortsverband sein 40jähriges Bestehen.

Der Vorsitzende Kurt Wüstemann hatte nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste in seiner Ansprache die 40 Jahre der Verbandsarbeit kurz aufgezeichnet.

Funktionäre der ersten Stunde waren neben dem Aktiven Friedrich Lenz die weiteren Mitglieder Werner Knoll, H. Kohler, Ludwig Martin, Elisabeth David, Frieda Schumacher und F. Tischer.

1966 tat sich der VdK Großeicholzheim mit den Resten der Ortsgruppe Kleineicholzheim zusammen. Im Jahre 1984 schlossen sich die Mitglieder der Ortsgruppe Waldhausen-Heidersbach an.

Der Kreisvorsitzende des VdK-Kreisverbands Mosbach-Buchen, Otto Fladrich, hielt die Festansprache. Er hob hervor, daß der VdK „auch in dieser Gruppe seine vielfältigen Aufgaben – vor allem im Bereich der Mitgliederbetreuung – hat erfüllen können.“



Für 35jährige Funktionärsarbeit wurde dem Vorsitzenden Kurt Wüstemann durch den Kreisvorsitzenden Otto Fladrich die Verdienstmedaille des VdK-Landesverbandes Baden-Württemberg verliehen.

Kurt Wüstemann, der 1957 den Vorsitz der Großeicholzheimer VdK-Ortsgruppe übernahm, nimmt insgesamt seit 35 Jahren Funktionen beim VdK wahr. Dafür wurde er mit der Verdienstmedaille des VdK-Landesverbandes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Geehrt wurden außerdem für 40jährige Mitgliedschaft Frieda Schumacher, Lina Bangert, Emma Ciep, Barbara Salopek, Irma Neureiter, Anni Task, Elisabeth David, Erna Häfner, Werner Knoll, Rudolf Bangert, Wilhelm Martin, Ludwig Martin, Friedrich Lenz und Kurt Wüstemann aus Großeicholzheim.

10 Jahre Kath. Frauengemeinschaft Zimmern

24. 6. 1990



Auf ihr zehnjähriges Bestehen konnte die Katholische Frauengemeinschaft Zimmern am Sonntag zurückblicken. Eingeleitet wurde das Jubiläum mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche unter Mitwirkung des katholischen Kirchenchors und der Frauen der KFG. Ein gemeinsames Essen im Pausenhof der Grundschule schloß sich an. Bei einem kleinen Festakt begrüßte die Vorsitzende der KFG, Irene Grimm, die geladenen Gäste, die ihrerseits die Gelegenheit wahrnahmen, Glückwünsche zum Jubiläum zu überbringen. Frohe Stunden bei herrlichem Sommerwetter und bester Bewirtung verbrachten die vielen Festbesucher bei dieser gut organisierten Jubiläumsfeier.

Teilstück der Heinrich-Magnani-Straße im Ausbau abgeschlossen

29. 6. 1990

Nach fast einjährigen Bauarbeiten wurde der dritte Bauabschnitt der Gemeindeverbindungsstraße Schlierstadt–Seckach, der sich bis zur Gemarkungsgrenze Schlierstadt im Bereich des Kinder- und Jugenddorfes Klinge erstreckt, abgeschlossen.

Das Teilstück der Ausbaustrecke wurde in Anwesenheit von Bürgermeister Ekkehard Brand sowie von Vertretern der zuständigen Behörden, des Ingenieur-Büros Sack und Partner und der Firma Weiss aus Bad Mergentheim offiziell abgenommen.

Noch offen ist, wann und wie die Beseitigung des schienengleichen Bahnübergangs an der Heinrich-Magnani-Straße vollzogen wird. Technische Schwierigkeiten aufgrund der Gruben des ehemaligen Gipswerkes unterhalb der Straßentrasse führen zu einer Verzögerung dieser Maßnahmen.

Maßgebend für den Ausbau des jetzt abgeschlossenen Teilstücks war der Zustand der Straße, der als nicht mehr tragbar angesehen wurde, stellte Bürgermeister Brand fest. Die Straße hatte weder Gehwege, noch eine Straßenentwässerung. Die Fahrbahnoberfläche war schadhaft, eine ordnungsgemäße Straßenbeleuchtung fehlte. Das Rückgrat der Finanzierung bildeten staatliche Zuschüsse über das Finanzausgleichsgesetz, aus dem Landesinfrastrukturprogramm und dem Gemeindeausgleichsstock. Mit Hilfe der Zuwendungen können rund 80 Prozent der Aufwendungen abgedeckt werden, meinte Brand.

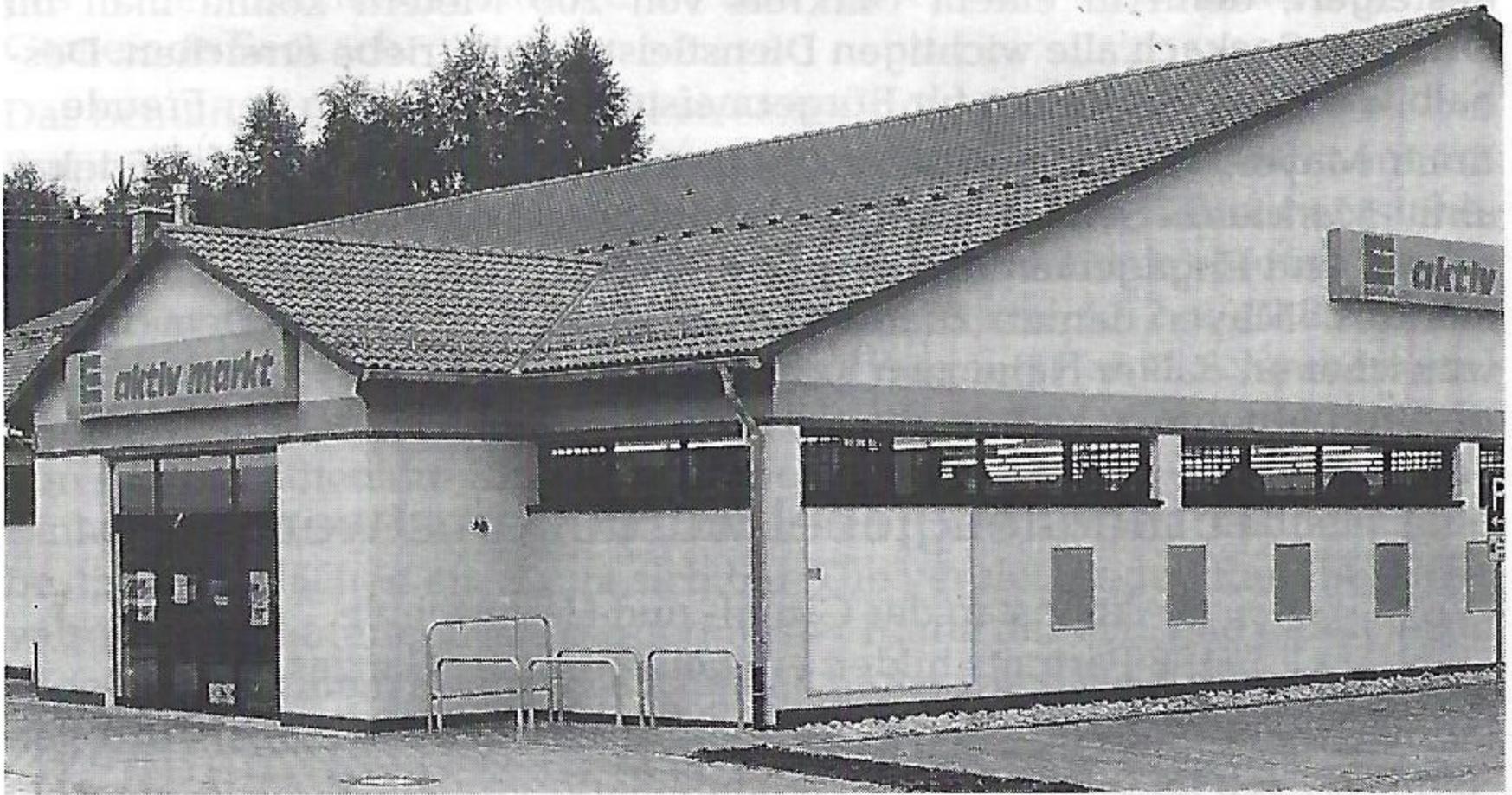
Edeka-aktiv-Markt in Seckach eröffnet

4. 7. 1990

Aufgewertet und bereichert wurde der Ortskern der Gemeinde Seckach durch den Bau des Edeka-aktiv-Marktes, der am Mittwoch eröffnet wurde. Seit Donnerstag läßt der schöne und einladende Markt modernster Prägung unter den Seckacher Käufern wohl keine Wünsche unerfüllt. Mit der Eröffnung dieses Marktes wurde ein weiteres Ziel der Kommunalverwaltung in der konzeptionellen Verwirklichung des Dienstleistungszentrums erreicht.

Verkaufsleiter Bernd Breitenbach begrüßte im Namen der Geschäftsleitung der Edeka-Handelsgesellschaft die zahlreichen Gäste im neuen Markt und betonte, Seckach sei um eine Attraktion reicher geworden. Durch diesen Dienstleistungsbetrieb sei die Gemeinde in ihrer Zentralität aufgewertet worden. Ziel des Marktes sei es, sagte Breitenbach, den Verbrauchewünschen der Einwohner Seckachs und der näheren Umgebung gerecht zu werden und dem Kunden einen kostengünstigen Einkauf zu ermöglichen.

„Alles unter einem Dach“ lautet die Devise auch in Seckach. 6000 Artikel aus 70 Ländern der Erde werden in dem Markt in übersichtlicher Regalanordnung angeboten, wobei die Kühlung und fachgerechte Lagerung immer berücksichtigt werden, betonte Breitenbach.



Bürgermeister Ekkehard Brand ging kurz auf die Entstehung des Marktes ein. Im Sommer 1986 habe man erste Gespräche mit der Geschäfts-, Wohnungs- und Ferienbaugesellschaft (GWF) über die Beurteilung der Vermarktungschancen von Dienstleistungsbetrieben in der Ortsmitte geführt. Ein interessantes Käuferpotential, das sich an den Ort zu binden lohnt, wurde bei dieser Analyse festgestellt.

Auch den Einwohnern Seckachs, die nicht mobil sind, sei durch dieses Geschäft geholfen. Brands Wunsch war es, daß man durch diese neue Einkaufsmöglichkeit einen erheblichen Teil Kaufkraft nach Seckach zurückgewinnen kann und damit auch die Attraktivität der Gemeinde gesteigert sei. Auf jeden Fall habe man die Standortqualität Seckachs

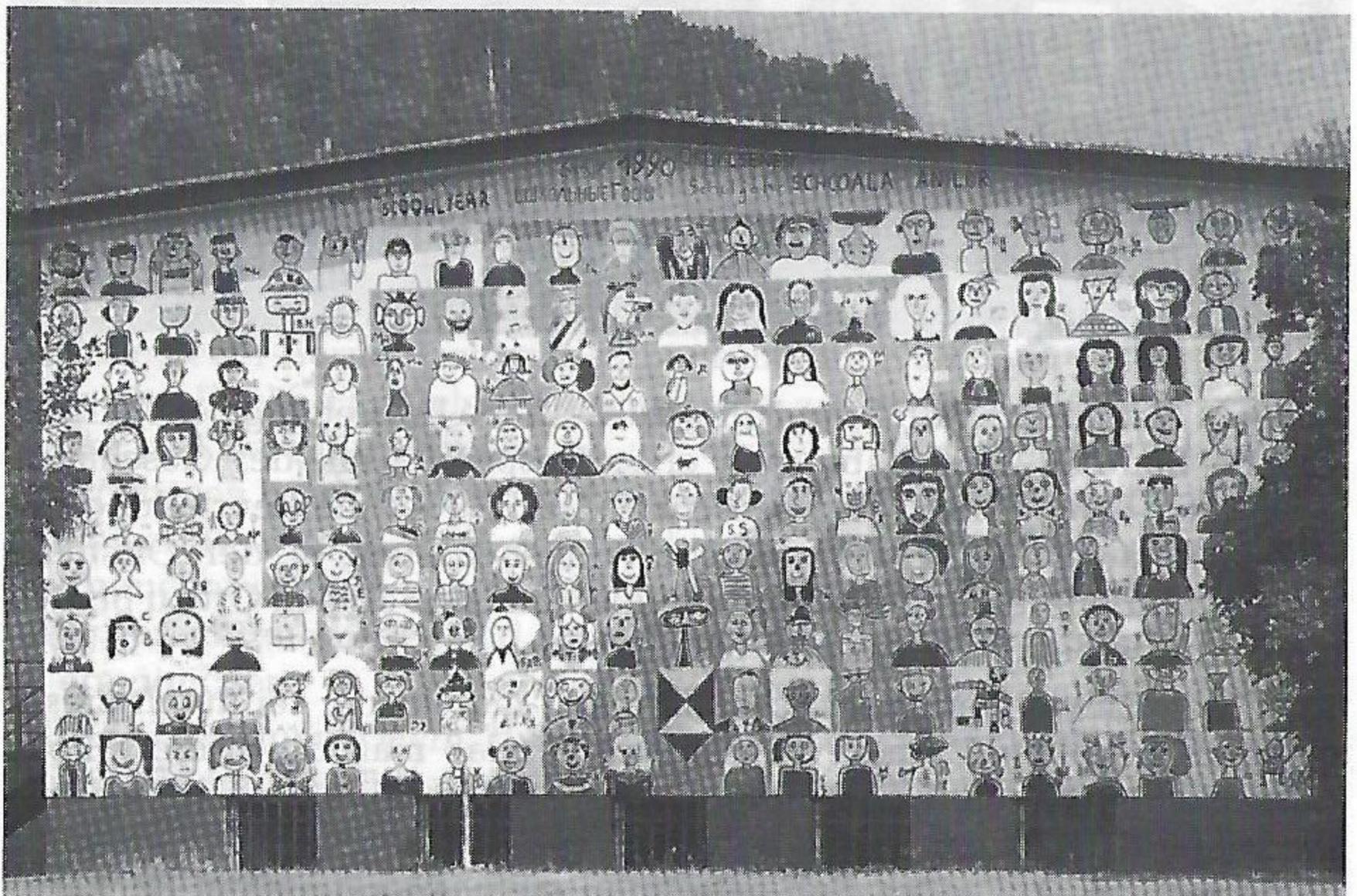
gesteigert, denn in einem Umkreis von 200 Metern könne man im Ortskern Seckach alle wichtigen Dienstleistungsbetriebe erreichen. Deshalb war diese Eröffnung für Bürgermeister Brand ein Tag der Freude.

Erich Mayer, Chef der GWF, Miterbauer und Mitbesitzer des Edeka-aktiv-Marktes in Seckach, lobte vor allem Bürgermeister Brands Stehvermögen und Engagement in Bezug auf die Verwirklichung des Einkaufsmarktes. Mayer dankte Brand für die geleistete Arbeit. Dem Markt wünschte er, daß er Nähe zum Kunden herstellen kann.

Turnhallengiebel wurde Kunstwerk

Aktionstag der Grund- und Hauptschule
198 Portraits bilden ein gemeinsames Ganzes
7. 7. 1990

Einen Aktionstag mit Künstlern, Kunsthandwerkern und Eltern veranstaltete die Grund- und Hauptschule Seckach am Samstag. Aus 20 Angeboten konnten sich die 200 Schülerinnen und Schüler drei bis vier Kurse aussuchen. Die Hauptattraktion bildete das Bemalen der Außenseite der Turnhallengiebelwand. Dabei entstand das vielleicht „größte“ Kunstwerk im Landkreis auf einer Fläche von 66 Quadratmetern. Das „Werk“ wurde möglich durch die Zusammenarbeit mit den Künstlern Marianne und Paul Wagner, Bernd Scheubert und Rainer Kampfhenkel, durch einen Zuschuß



des Oberschulamtes Karlsruhe und durch die Unterstützung der Gemeinde Seckach.

Das Schulhaus nach eigenen Ideen selbst zu gestalten, stand als Idee am Beginn des Vorhabens. Jedes einzelne Kind von der ersten bis zur neunten Klasse sollte dabei mitwirken, damit ein gemeinsames Ganzes entstehe, das mehr als die Summe aller Teile ist. Bei der Auswahl des Motivs spielte die Übertragbarkeit des Entwurfs auf die Fläche 5,12 x 12,85 m die entscheidende Rolle. Marianne und Paul Wagner, Bernd Scheubert und Rainer Kampfhenkel einigten sich auf ein gerastertes „Computerbild“. In den Raster malten die Kinder ihr eigenes Portrait. Damit die Vielfalt eine Einheit werde, wurde durch die einheitlich grüne Hintergrundbemalung bestimmter Flächen ein Baum sichtbar. Die verbleibenden Randbereiche wurden gelb unterlegt. Als Bürgermeister Brand das 198. und damit letzte Viereck mit seinem Konterfei ausgemalt hatte, war das Kunstwerk vollendet. Die Planen, die das Bild verdeckten, wurden heruntergelassen und man war erstaunt über die Vielfältigkeit und Lebendigkeit des vermittelten Eindrucks.

Jede Schülerin und jeder Schüler suchte sich selbst mit den Augen auf der Wand und es begann ein Deuten und Erklären. Paul Wagner hielt vom Gerüst eine Ansprache, in der er die Entstehung schilderte, auf die Schwierigkeiten in der Ausführung hinwies und die Idee, die dem Entwurf zugrunde liegt, erläuterte.

Bürgermeister Brand beglückwünschte die Künstler zu ihrem Mut, der bei der Planung und Ausführung erforderlich gewesen sei. Die Schwierigkeiten bestanden darin, die Fantasie der malenden Kinder möglichst wenig einzuengen und dabei den zum Schluß erwünschten Gesamteindruck nicht aus den Augen zu lassen. Erich Kopp, der stellvertretende Direktor der Schule, hat sich von Anfang an für das Projekt begeistert und freut sich ganz besonders über das Ergebnis: „Jahrelang habe ich vor meinem Klassenzimmer immer nur diese triste Wand gehabt!“

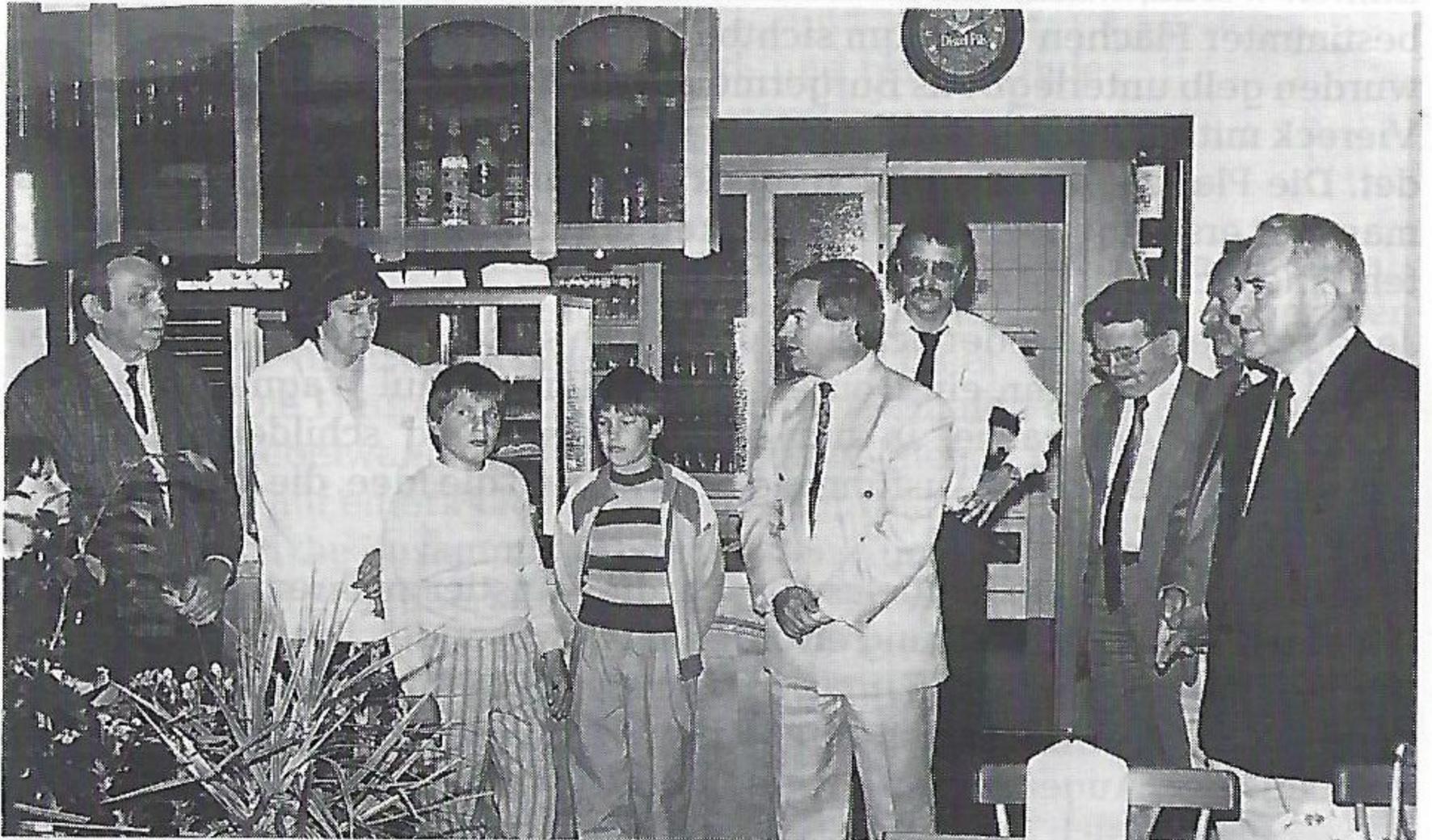
Rektor Stefan Bachstädter bedankte sich bei der Familie Wagner, die eine ganze Woche lang ohne jegliche Bezahlung mit den Kindern an der Wand gemalt hatte. Ebenso richtete er seinen Dank an Rainer Kampfhenkel und Bernd Scheubert. In seinen Dank schloß er den Bürgermeister und seinen Gemeinderat ein, die ihre Zustimmung zur Gestaltung der Wand gegeben hatten sowie das Oberschulamts Karlsruhe, das die Aktion mit 5000 Mark gefördert hat. In seinen Dank schloß er die über 20 Eltern, Kunsthandwerker und Künstler ein, die in 20 Kursen den Kindern ein vielfältiges Angebot aus ihrem Arbeitsbereich machten.

Bürgermeister Ekkehard Brand sagte bei der Enthüllungsfeier zu, die beachtenswerte Arbeit auf einer Ansichtskarte festzuhalten und so der Bevölkerung zum Kauf anzubieten. Die Elternvertreterinnen und -vertreter bewirteten die Kinder und Erwachsenen mit Speisen und Getränken.

Als der Elternbeiratsvorsitzende Peter Geistmann den Pommes frites- und Würstchenstand abbaute, waren sich Eltern, Lehrer und Kursleiter einig, daß sich die monatelangen Vorbereitungen und der Riesenaufwand gelohnt hatten. Die strahlenden Kinderaugen der Schülerinnen und Schüler, die mit ihren Arbeiten stolz das Schulhaus verließen, waren der sichtbare Beweis dafür.

Neu in Seckach: Café „Zum Mohren“

13. 7. 1990



Die Ortsmitte von Seckach ist um eine neue Attraktion reicher. Zahlreiche Gäste, Vertreter der am Bau beteiligten Firmen, Bürgermeister Ekkehard Brand und der Gemeinderat wohnten der offiziellen Eröffnung des Café „Zum Mohren“ bei. Der Name des Cafés leitet sich vom Geburtsnamen der Besitzerin, Mohr, ab. Ein Mohr sitzt auch am Dachfirst und ist an der Stirnwand des Innenraumes als Gemälde. Architekt Helmut Ullmann umriß in kurzen Worten den Ablauf des Umbaues und übergab den Schlüssel dem Besitzer, der Familie Göttlicher. Gebietsverkaufsleiter Diehm von der Distelhäuser Brauerei und Innenarchitekt Armstark, der für die Brauerei die Innengestaltung übernommen hatte, wünschten den Besitzern und Pächtern K. Langer und R. Jirikovsky einen guten Kundenzuspruch und viel Erfolg. Auch Bürgermeister Ekkehard Brand, erfreut über die Bereicherung des Ortsbildes, sprach seine Anerkennung und Glückwünsche aus. Pfarrer Bschrirer nahm auf Wunsch der Besitzer die Segnung der Räume vor.

Auszug aus dem Nachruf des Bürgermeisters E. Brand für Wilhelm Schmitt, Großeicholzheim

* 11. 8. 1906 † 29. 7. 1990

Gemeinderat, Ortschaftsrat, Ortsvorsteher, Bürgermeister und Gemeindeverwaltung trauern mit vielen Mitbürgern um Wilhelm Schmitt.

Dankbar dürfen wir dafür sein, daß Wilhelm Schmitt trotz angeschlagener Gesundheit ein gesegnetes Alter beschieden war.

In den Gemeinderat der früheren Gemeinde Großeicholzheim wurde er am 7. Dezember 1947 erstmals gewählt.

Diesem Gremium gehörte er ununterbrochen bis zum Gemeindezusammenschluß an (1972).

Von 1962 an war er zugleich Stellvertreter des Bürgermeisters. Er übernahm nach Neubildung der Gemeinde Seckach das Amt des Ortsvorstehers von Großeicholzheim. Aus gesundheitlichen Gründen gab er diese Aufgabe im Oktober 1978 ab.

Das gedeihliche Vorankommen seiner Heimatgemeinde war ihm immer ein Herzensanliegen.

Neben der Gemeinde hatte er aber auch besonders die Wünsche und Sorgen der örtlichen Vereine im Auge.

Als rechtschaffenen und aufrechten Mitbürger werden wir Wilhelm Schmitt stets in Erinnerung behalten.

Sein Name steht in der Reihe derer, die maßgeblichen Anteil an der erfreulich guten Nachkriegsentwicklung von Großeicholzheim haben. Wir schulden ihm dafür ein herzliches Vergelt's Gott.

70 Jahre Freiwillige Feuerwehr Großeicholzheim

vom 3. – 6. August 1990

In der Vorankündigung des Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Großeicholzheim finden wir in der RNZ vom 3. August 1990 Nr. 177, Seite 9 neben den Grußworten von Bürgermeister E. Brand, Ortsvorsteher B. Martin und dem Abteilungskommandant Gerhard Bangert die Entwicklungsgeschichte der örtlichen Wehr aufgezeichnet.

Der Festverlauf

Abteilungskommandant Gerhard Bangert hieß am Freitagabend zum Festauftakt die Gäste im Festzelt willkommen. Sehr schön geschmückt präsentierte sich die Bühne den Festgästen an allen Festtagen. Besondere Willkommensgrüße galten Bürgermeister Ekkehard Brand, Ortsvorsteher Bruno Martin, den Gemeinde- und Ortschaftsräten, allen Vereinsvorständen des Ortes, den Ehrenkommandanten Karl Reitter und Alfred Porth, den Ehrenmitgliedern Hans Nickel und Erich Höhrmann, Gesamtkommandant und Unterkreisführer Günter Scheuermann sowie den Abteilungskommandanten Erich Krahn (Seckach) und Wolfgang Grimm (Zimmern). Zum Auftakt des Festes konnten Feuerwehrkameraden aus Donebach, Einbach, Heidersbach, Laudenberg, Reichenbuch, Rinschheim, Unterneudorf und Zimmern begrüßt werden.

Gute Ausrüstung

Bürgermeister Ekkehard Brand gab seiner Freude Ausdruck, daß die Wehr von Grobeicholzheim auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken könne. Der Bürgermeister ging in seiner Ansprache auf die bewegte Geschichte der einstigen Pflichtfeuerwehr, dann der Freiwilligen Feuerwehr und schließlich nach der Eingemeindung der Abteilungswehr ein. Im Laufe der Jahre erfuhr die Wehr eine ihr gebührende Ausstattung. Heute könne die Wehr stolz sein auf ihre Ausrüstung, und die Einwohner von Grobeicholzheim dürfen ebenso stolz sein auf ihre Wehr, die sich aus der Abteilungswehr, der Jugendwehr, einer Damenmannschaft und der Alterswehr zusammensetzt.

Der Männergesangverein „Liederkranz“ Grobeicholzheim umrahmte unter Leitung von Dieter Frank mit Chören den Auftaktabend zum Jubiläum der Abteilungswehr Grobeicholzheim, der besonders dem Gedenken an die Verstorbenen gewidmet war.

Grüße an die feiernde Abteilungswehr übermittelte auch der Gesamtkommandant und Unterkreisführer Günter Scheuermann (Seckach). Wie der Bürgermeister, so würdigte auch er den hohen Leistungsstand der Wehr. Im Anschluß an den Begrüßungsauftakt zum Fest und das Totengedenken begaben sich Bürgermeister Ekkehard Brand, Gesamtkommandant Günter Scheuermann und Abteilungskommandant Gerhard Bangert zum Ehrenmal des Ortes auf dem benachbarten Rathausplatz und legten dort einen Kranz nieder.

Schauübung der Wehren

Der Samstag wurde eingeleitet mit einem Frühschoppen im Festzelt. Nach dem Mittagessen versammelten sich die Wehrmänner von Grobeicholzheim, Seckach und Zimmern zusammen mit der Jugendwehr von Grobei-

cholzheim zur Schauübung der Wehren. Das Übungsgelände befand sich bei der Grundschule, in der ein Kellerbrand im Heizungs- und Tankraum während der Schulzeit angenommen wurde.

Langer Festzug

Dem Gottesdienst in beiden Kirchen schloß sich am Sonntag ein Fröhliches im Festzelt an. Nach der Mittagspause bewegte sich ein sehr langer Festzug durch die Straßen des Festortes, angeführt von einer Reitergruppe und unter Teilnahme von Musikkapellen. Abteilungscommandant Gerhard Bangert hieß die vielen Festgäste willkommen und dankte den auswärtigen Wehren für ihre Freundschaftsbeweise. Alle



Wehren konnten eine Ehrengabe in Empfang nehmen.

Eingebunden war zum guten Schluß des Festes am Montag ein Kinderfest und der Altennachmittag der Gemeinde. An den Jubiläumstagen spielten das „Duo Kreuter“, „Phönix“ und „Duo Company“ zur Freude und Unterhaltung bei guter Bewirtung zum Tanze auf.

Seckacher Straßenfest im Ortsteil Zimmern

2. 9. 1990

Punkt 11 Uhr eröffnete die Seckacher Musikkapelle am Sonntag mit flotter Marschmusik das 12. Seckacher Straßenfest, das in diesem Jahr im Ortsteil Zimmern stattfand. Die Kirchenchöre der Gesamtgemeinde sowie ein Gemeinschaftschor, gebildet vom MGV Seckach und MGV Grobei-cholzheim, schlossen sich mit Liedvorträgen an.

Zahlreiche Bürger der Gesamtgemeinde und zahlreiche Gäste begrüßte Bürgermeister Brand auf dem Dorfplatz unterhalb der Kirche, wobei ein besonderer Gruß dem Vertreter des Landrates, Reg.-Rätin E. Julino, einigen Kreistagsabgeordneten, Reg.-Rat Wiener vom Flurbereinigungsamt und den angereisten Gästen aus Zimmern bei Grünsfeld mit Bürger-meister und Ortsvorsteher galt.



Als eine gute Einrichtung bezeichnete Bürgermeister Brand das vor zwölf Jahren ins Leben gerufene Straßenfest, das von den ortsansässigen Vereinen und Organisationen getragen und gestaltet wird. Die Gemeinsamkeit stehe dabei im Vordergrund und bringe, wie keine andere örtliche Veranstaltung, die Menschen der Gemeinde zusammen. Hierin liege Sinn und Zweck des Festes.

Zwei Besonderheiten kennzeichnen dieses Jahr das Dorffest in Zimmern. Es galt die im letzten Jahr verliehene Goldmedaille aus dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ zu feiern, und die Umbenennung der „Alten Schulstraße“ in „Dekan-Blatz-Straße“ vorzunehmen. Unter 489 teilnehmenden Gemeinden erhielt Zimmern eine der acht zu vergebenen Goldmedaillen. Zimmern darf, so Bürgermeister Brand, berechtigten Stolz zeigen, wurde es doch in den letzten Jahren nun mit zweimal Gold und einmal Bronze ausgezeichnet.



Ortsvorsteher Werner Baur begründete anschließend die Straßenumbenennung. Dekan Alois Blatz, ein Sohn der früheren selbständigen Gemeinde Zimmern, hat neben seiner großen seelsorgerischen Tätigkeit an verschiedenen Orten mit Mut und Kraft während des 3. Reiches Kirche und Glauben vorbildlich verteidigt.

Der vor Jahren verstorbene Ortsgeistliche Pfarrer Salm führte hierüber Aufzeichnungen und es war sein Wunsch, eine Straße in Zimmern nach Dekan Blatz zu benennen. Diesem Wunsch kam nun die Gemeinde nach.

Josef Blatz erblickte am 3. März 1881 das Licht der Welt. Er entstammt einer der ältesten Zimmerner Familien. Die Eltern, der damalige Bürgermeister Sebastian Blatz und Josefa Blatz, schickten den begabten Jungen nach einigen Jahren Volksschule in Zimmern an das Gymnasium nach Tauberbischofsheim. Nach erfolgreichem Theologiestudium wurde Josef Blatz am 2. Juli 1907 in St. Peter zum Priester geweiht.

Als Kaplan wirkte er dann in Renchen, Urloffen, Appenweiher und Schöllbrunn. Von 1910 bis 1914 war er Seelsorger der deutschen Katholiken in Gardone am Gardasee, anschließend Kaplan in der Liebfrauenpfarre in Karlsruhe, dann Pfarrkurat in Baiertal. 1921 wurde er Stadtpfarrer in Buchen. 25 Jahre wirkte Dekan und Stadtpfarrer Josef Blatz als Seelsorger und fähiger Lehrer in Buchen. Auf Grund seiner großen Verdienste wurde ihm die Ehrenbürgerwürde der Stadt Buchen verliehen. Er starb am 12. Juli 1946 und wurde in Buchen beerdigt.

Ein Neffe von Dekan Blatz sagte Dank für diese ehrenvolle Auszeichnung für den Verstorbenen.

Reg.-Rätin E. Julino überbrachte anschließend die Grüße des Landrates und des Kreises und gratulierte dem Ortsteil Zimmern zur Goldmedaille. Die malerische Kulisse der Brückenstraße, der Banngasse und der neuerbauten Dekan-Blatz-Straße bildeten einen stimmungsvollen Ort für die vielen Stände und Aktivitäten, die das Straßenbild von Zimmern an diesem Tag bestimmten. Das reichhaltige Angebot an Speisen, Getränken, Unterhaltungs- und Geschicklichkeitsspielen wurde den ganzen Tag über von den vielen Besuchern angenommen.

Der Reinerlös von 11 246,04 DM wurde wie folgt verteilt: Für eine Lautsprecheranlage der Leichenhalle 3 000 DM, für Bewirtung im Kindergarten (Geschirr) 3 000 DM, für die Mitfinanzierung der Warmwasseraufbereitungsanlage im Sportheim 3 000 DM, für die Grotte im Gewann „Flachsberg“ 2240 DM.

Rektor Stefan Bachstädter in Seckach verabschiedet

7. 9. 1990

Sein pädagogisches Wirken stand unter der Maxime: „Als Lehrer Schülern Partner sein.“

In Seckach wurde an der Grund- und Hauptschule Rektor Stefan Bachstädter verabschiedet, der zum Schuljahresbeginn die Schulleiterstelle in Kronau angetreten hat. Für sein engagiertes Wirken durfte er Dank und Anerkennung entgegennehmen.

Es sei kein freudiger Abschied von Rektor Bachstädter, betonte Schulrat Leonhard Heck, der gleichwohl die persönlichen Gründe des Schulleiters für seinen Weggang von Seckach akzeptierte. Mit Bachstädter verliere man einen engagierten Schulleiter mit Pflichtbewußtsein und vielen Ideen. Bachstädter habe gewußt, daß die Schule mehr zu vermitteln habe als Wissen, und besonders der musische Bereich sei Bachstädter ein Anliegen gewesen. Bei Projekten und Aktivitäten habe man in Bachstädters Amtszeit in Seckach besondere Akzente gesetzt. Sie würden wohl in Seckach weitergeführt, glaubte Leonhard Heck, der auch auf die Loyalität Bachstädters und dessen gute Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung hinwies. Wie alle Redner wünschte Heck dem scheidenden Rektor an der neuen Wirkungsstätte Erfolg, Gesundheit und Zufriedenheit.



Von links: Konrektor Kawolski, Rektor Bachstädter, Bürgermeister, Schulrat Heck.

Auch im Gemeindeleben war er als Rektor wie überall, wenn es um die Belange der Schule geht, ein aktiver Mitstreiter gewesen, betonte der Bürgermeister in seiner Abschiedsrede.

Die kommende Schulerweiterung sei ebenfalls in ihrer Entwicklung zusammen mit dem örtlichen Schulträger dem scheidenden Rektor zuzuschreiben. Brand bedauerte die eingetretene Entwicklung, respektierte jedoch Bachstädters Entscheidung für Kronau.

Konrektor Willi Martin Kawlowski erinnerte an die Aussagen des scheidenden Rektors. „Wenn wir den Schülern nicht partnerschaftlich begegnen, führen unsere Bemühungen nicht zum Erfolg!“ Bachstädter habe

stets versucht, nicht nur die kognitiven Fähigkeiten der Schüler zu fördern, sondern auch die Schule zu einer Stätte lebendigen Lernens zu machen und viele Aktivitäten zu entwickeln.

Dankbar für die gemeinsamen Jahre war auch im Namen des evangelischen Geistlichen Mahlke Pfarrer Bschrirer. Er dankte Bachstädter für das Wohlwollen den Kirchen gegenüber.

Für das gutnachbarschaftliche Verhältnis zur Grundschule Großeicholzheim stattet Schulleiterin Maxi-Monika Thürl Dank ab. Bachstädter sei stets entgegenkommend gewesen und als kleinerer Partner habe man sich stets angenommen gefühlt. In Seckach habe er viele Erfahrungen gesammelt, die ihm künftig zugute kämen, sagte in seinen Dankes- und Abschiedsworten Stefan Bachstädter, der hoffte, daß die Kontakte zu Seckach nicht abreißen. Die an ihn gerichteten Komplimente gab der Rektor an die Kollegen weiter, die in Seckach gute Arbeit leisteten, das Vertrauen der Eltern rechtfertigten und von denen bei allem schulischen Geschehen die wesentlichen Aktivitäten ausgingen.

Kapelle auf dem Waidachshof renoviert

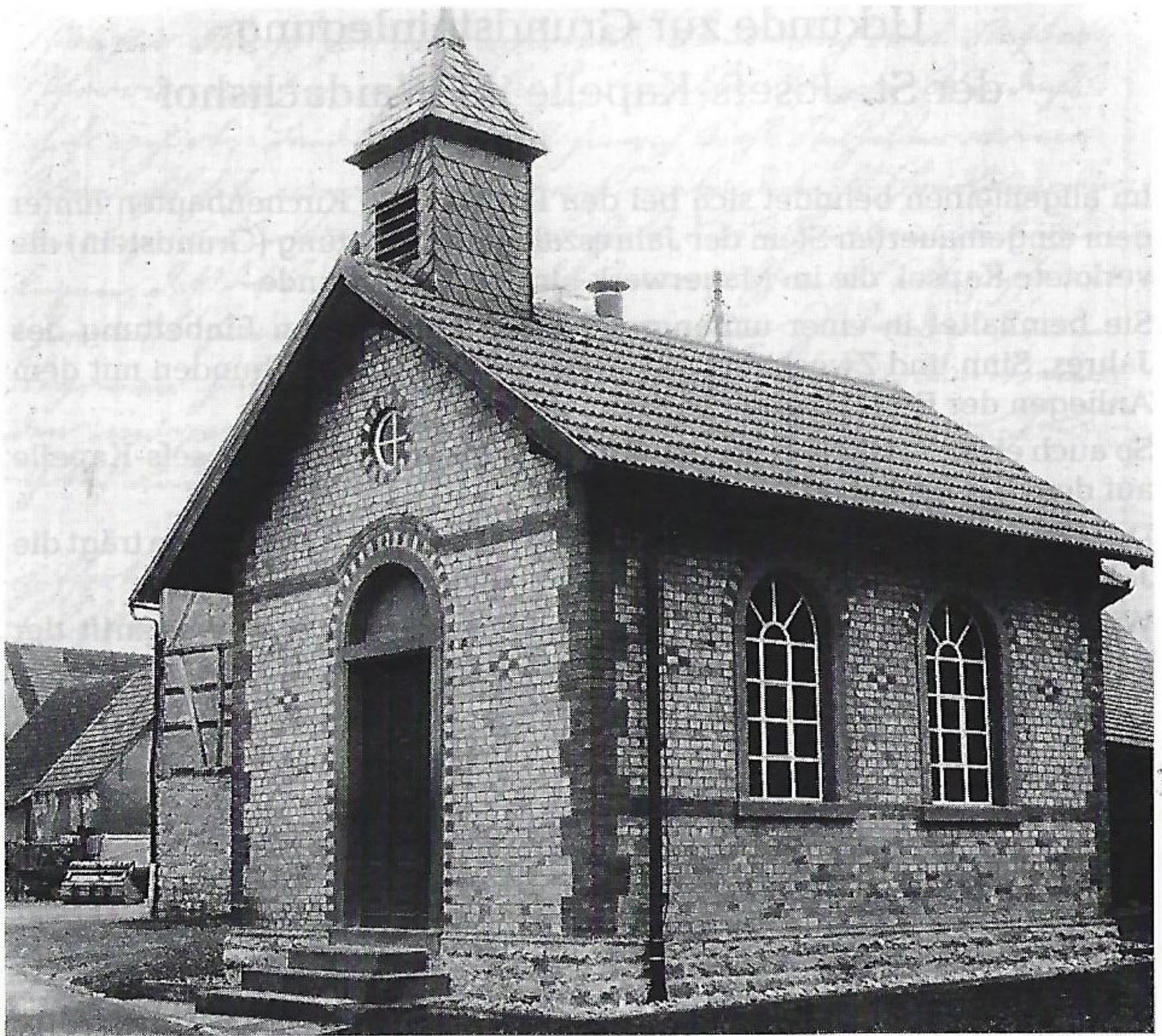
9. 9. 1990

In einem schlechten baulichen Zustand zeigte sich seit Jahren die Hofkapelle auf dem Waidachshof. Sie stammt aus dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, ist dem Hl. Josef geweiht und im sogenannten Fabrikstil erbaut.

Vermutlich stand an der selben Stelle bereits eine Kapelle. In einem notariellen Schenkungsvertrag vom 2. Mai 1900 übergaben fünf Einwohner des Waidachshofs das Grundstück mit der Kapelle dem Kapellenfonds Waidachshof. Dieser Fond wurde durch den katholischen Stiftungsrat Seckach verwaltet, der durch den damaligen Ortsgeistlichen Pfarrer Eck vertreten wurde.

Bis zum April 1924 gehörte der Waidachshof zur Pfarrei Seckach. Nach einer Umgemeindung 1924 wurde der Waidachshof politisch der Gemeinde Zimmern zugeführt. Dem Wunsche einer kirchlichen Vereinigung mit Zimmern wurde ebenfalls entsprochen, zudem Zimmern seit 1899 eine selbständige Pfarrei war.

Nachdem bei der Gemeindereform Zimmern sich für Seckach entschied, wurde vom Kirchengemeinderat Zimmern der Wunsch geäußert, daß nach dem politischen Zusammenschluß auch der kirchliche Anschluß folgen möge. Diesem Wunsche wurde entsprochen, so daß heute die Pfarrei zusammen mit dem Waidachshof als Filiale der Pfarrei Seckach geführt wird. Dadurch oblag die notwendige Renovierung der Kapelle auf dem Waidachshof der Pfarrei Seckach.



Die Planung für eine Renovierung und Sanierung wurde durch das Erzbischöfliche Bauamt bereits 1985 aufgenommen. Der Kostenvoranschlag lag bei 131 000 DM. Die Finanzierung war mit 31 100 DM Eigenmitteln und Spenden, 40 000 DM Zuschuß des Landesamtes für Flurbereinigung und 60 000 DM Zuschuß aus dem Ausgleichsstock aufgestellt. Entsprechende Auflagen wurden erteilt. So wurde vorgegeben, daß die Kapelle insgesamt im Bestand zu erhalten und im denkmalpflegerischen Sinne zu restaurieren sei.

1987 wurde mit den Arbeiten begonnen, die nun mit der Einweihung am Sonntag ihren Abschluß fanden.

Die Gemeinde feierte zusammen mit der Bevölkerung des Hofes. Nach dem Sonntagsgottesdienst in Zimmern war Besichtigung der Kapelle mit anschließendem Frühschoppen und Mittagessen. Am Nachmittag vollzog Pfarrer Bschrirer die Segnung der Kapelle unter der Mitwirkung der Musikkapelle Seckach und des Kirchenchors von Zimmern. Der Nachmittag gehörte neben dem Besuch der St.-Josefs-Kapelle dem gemütlichen Beisammensein bei Liedvorträgen und Unterhaltungsmusik.

von Familien: Dr. von Fürst von Fürstberg, Herrmann
 von der Kuchel, subdiligent von hochwürdigem Herr von Paul
 August von, demnach Herrmann in Göttingen im Leipzig
 von der Mühlbach für Stabs-Gemeinde, des Bräutigams und
 des Oberhaupts von dieser Pögel.

von der Grundsteinlegung Teilhaber:



Alois Fortenbacher, Herrmann.

Rudolf von Hofmann.

Franz Pögel

von Pögel

Wilhelm Pögel.

von Pögel: Wilhelm

Josef Pögel: L. v. d.



Für den unkundigen Leser der Deutschen Schrift:

Im Namen und zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, im Vertrauen
 auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, unseres Göttlichen Erlösers,
 und auf die mächtigste Fürbitte seiner jungfräulichen Mutter Maria, sowie
 auf die Verdienste und Fürsprache aller lieben Heiligen Gottes, insbeson-
 ders des heiligen Nährvaters Jesu, Josef, des erwählten Patronen dieses
 neuen Gotteshauses, der Kapelle auf der Stabs-Gemeinde Waidachshof,
 Pfarrei Seckach, legen wir den Grundstein heute, den 18. August, 10.
 Sonntag nach Pfingsten, im Jahr des Heiles Eintausend achthundert
 siebenundneunzig, im 20ten Jahre der glorreichen Regierung unserer hl.
 Kirche durch Papst Leo XIII, im 9ten der Regierung unseres Deutschen
 Vaterlandes durch Kaiser Wilhelm II, König von Preußen, sowie im 46ten
 der landesväterlichen Regierung Großherzogs Friedrich von Baden; da
 Dr. Friedrich Justus Knecht, Weihbischof von Freiburg, unser Oberhirt,

Pfarrer Karl August Sauer in Hettingen, Dekanatsverweser des Landkapitels Walldürn, Priester Aloys Fortenbacher aus Lautenbach Amt Rastatt, Pfarrverweser von Seckach, zu welcher Pfarrei Waidachshof gehört, Landwirt Rudolf Heinrich Stahl, Stabhalter vom Waidachshof waren. Wir richten bei dieser hl. Handlung die demütige und inständige Bitte zu Gott und allen seinen lieben Heiligen, daß dieses Bauwerk, welches wir zu Ehren des allerhöchsten Herrn des Himmels und der Erde sowie zum Heile der Seelen begonnen haben, auch glücklich fortgesetzt und vollendet werden möge, damit daraus erstehe ein heiliger Ort, ein Haus Gottes und Pforte des Himmels.

Der Kostenanschlag der Kapelle ist 1750 Mark beziffert. Zur Aufbringung dieser Kosten standen ein die Hofbauern vom Waidachshof: Heinrich Rudolf Stahl, Stabhalter von da, Link Josef, früherer Stabhalter, Kipphan Franz Josef, Hofbauer; Ullmer Georg Witwe, Hofbauer; Schwing Josef Anton Hofbauer und Wirt.

Den Plan zur Kapelle hat Herr Bezirksbaukontrolleur Herold zu Adelsheim entworfen; der Bauunternehmer für Maurer- und Steinhauerarbeit Alois Mehl von Seckach.

Da nach der Vollendung des Kapellenbaues noch dieses Haus Gottes des nötigen Schmuckes und der zur Kapelle notwendigen Gegenstände entbehrt, indem die Hofbauern nur für den Rohbau eintreten, so hoffen wir zu Gott, daß er uns Wohlthäter unter guten Menschen erwecken werde.

Wir geloben dafür, uns seiner Güte allzeit würdig zu erweisen, dadurch, daß wir an den einen von Gott selbst gelegten lebendigen Eck- und Grundstein, der da ist Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit, im Glauben und Gehorsam gegen seine hl. Kirche treu und fest verharren und in den Geboten, Sakramenten und hl. Gebräuchen besonders dem gnadenreichen Opfer die Schätze seines uns gebrachten Heiles mit frommer Begierde und hl. Eifer schöpfen wollen.

Vollzogen wurde die Grundsteinlegung, die Grundsteinweihe mit Ermächtigung des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Friedrich Justus Knecht, und des hochwürdigsten Erzbischöflichen Kapitels-Vikariats von Freiburg i. Br. von Priester Aloys Fortenbacher, Pfarrverweser in Seckach, subdeligiert vom Erzbischöflichen Pfarrer Karl August Sauer, Dekanatsverweser in Hettingen im Beisein von der Waidachshofer Stabs-gemeinde, des Bauunternehmers und der Arbeitsleute an dieser Kapelle.

Die an der Grundsteinlegung Beteiligten:

Aloys Fortenbacher, Pfarrverweser

Rudolf Stahl, Stabhalter

Franz Kipphan

Josef Schwing

Wilhelm Keller

Theresia Ullmer, Wittwe

Josef Probus Link, St. r. D.

Gäste aus der Klinge beim Guß der St.-Anna-Glocke dabei

11. 9. 1990

Für Firmlinge, Firmhelfer und den Pfarrgemeinderat von St. Bernhard in der Klinge war es ein Erlebnis besonderer Art, in der Karlsruher Glocken- und Kunstgießerei Metz einem Glockenguß, dem nach alter Tradition ein priesterlicher Segen vorausging, beiwohnen zu können. Pfarrer Duffner und Pfarrer Moser-Feesche sprachen die Segensgebete. Die Vorarbeiten und der Gießvorgang laufen seit Jahrhunderten gleichsam nach einem festgeschriebenen Ritual ab, wie es der klassische Dichter Friedrich Schiller bereits 1799 in seinem „Lied von der Glocke“ geziemend beschrieben und besungen hat.



Das Geläut des Kinder- und Jugenddorfes wird in den nächsten Wochen mit einer St.-Anna-Glocke ergänzt werden. Sie hat den Schlagton As 1-2 und wiegt ca. 560 Kilogramm und wurde von Professor Emil Wachter mit einem St.-Anna-Selbdritt-Motiv geziert, das die Mutter Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind zeigt.

Jubelfeier und Grünkernfest

SPD-Ortsverein feiert 20jähriges Bestehen

23. 9. 1990

In der Begrüßung hieß der Seckacher SPD-Ortsvereinsvorsitzende Norbert Richter neben den beiden SPD-Abgeordneten und Bürgermeister Ekkehard Brand besonders auch die Delegationen aus den SPD-Ortsvereinen aus dem gesamten Neckar-Odenwald-Kreis willkommen.

Norbert Richter gab zunächst einen Rückblick über die bewegte Geschichte der Sozialdemokratie in Seckach, die zunächst einmal Anfang der 20er Jahre zu einem Ortsverein geführt hatte, der nur kurz Bestand hatte. Eine erneute Ortsvereinsgründung von 1928 wurde durch das Parteienverbot ab 1933 abrupt beendet. Nach dem zweiten Weltkrieg dauerte es bis 1970, bis wieder genügend SPD-Mitglieder in Seckach den Mut besessen haben, sich in einem Ortsverein zusammenzuschließen.

In seiner Ansprache zur 20. Wiederkehr dieser Ortsvereinsgründung dankte der SPD-Kreisvorsitzende Gerd Teßmer diesen Männern der ersten Stunde. Dabei hob er besonders die Verdienste von Alfred Geiger hervor, der in den ersten elf Jahren die Seckacher SPD geführt hatte. Ebenso von Anfang an dabei waren Erhard Fritz, Kornel Frank, Hubert Herold, Alfred Schindler und Richard Schmitt. Teßmer sprach von einer stetigen Aufwärtsentwicklung des rührigen Ortsvereins der SPD und erinnerte auch an die Männer um Walter Freudenberger aus Bödigheim, die 1970 bei der Ortsvereinsgründung Pate standen.

Die Bundestagsabgeordnete Brigitte Adler stellte in ihrem Grußwort die Verantwortung des einzelnen am Gemeinwohl heraus. So sei auch die Bereitschaft, sich für kommunale Ämter zur Verfügung zu stellen, ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des demokratischen Staatswesens. Ihr Dank ging ebenfalls an die Gründungsmitglieder, die mehrheitlich im Gemeinderat von Seckach schon Verantwortung übernommen hätten.

Rolf Schassner aus Adelsheim, Kreisrat der SPD, überbrachte die Glückwünsche der Kreistagsfraktion. Ebenso wie Erhard Kolesinski für die SPD-Arbeitsgemeinschaft der fünf Bauland-Gemeinden, wies er auf die gute Zusammenarbeit der Ortsvereine Adelsheim, Osterburken, Ravenstein, Rosenberg und Seckach hin.

Die Grüße der Gemeinde überbrachte Bürgermeister Ekkehard Brand, der den Seckacher Sozialdemokraten zu ihrem Jubiläum gratulierte und auch sich bei ihnen für den stets fairen Umgang mit Gemeindeverwaltung und Bürgermeister ausdrücklich bedankte.

Anschließend wurden von Norbert Richter die sieben Gründungsmitglieder mit der Ehrenurkunde und einem Geschenkkorb geehrt.



Von links: Rolf Schassner, MdB Brigitte Adler, Hubert Herold, Alfred Geiger, Kornel Frank, Richard Schmitt, Erhard Fitz, MdL Gerd Teßmer, Norbert Richter.

In der weiteren Festfolge gehörte der Nachmittag den Kindern. Es gastierte, auch zur Freude der Erwachsenen, das Puppentheater „Knurps“ aus Widdern.

Gedenkfeier anläßlich der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. 10. 1990

Mit dem Danken haben wir soeben im Gottesdienst unser Empfinden über die heute vollzogene Wiedervereinigung Deutschlands am würdigsten und sinnvollsten zum Ausdruck gebracht.

Wir danken alle gerne und von Herzen, wenn wir froh und freudig sind. Ein Anlaß für eine freudige und frohe Stimmung ist heute gegeben.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands vollzieht sich ein Ereignis von einer außergewöhnlichen, ja man darf sagen einmaligen Dimension. Wer die eingetretene Entwicklung Mitte letzten Jahres auch nur andeutungsweise skizziert hätte, wäre nicht ernst genommen und als Phantast bezeichnet worden.

Wir waren es gewohnt, in Blöcken von West und Ost zu denken und hatten uns, geben wir es zu, mehr oder weniger auch mit der Mauer, die Deutschland mit der unmenschlichsten Grenze dieser Welt trennte, weitgehend abgefunden.

Es hatte alles seine Ordnung. Wer keine Verwandten im anderen Teil Deutschlands hatte, wußte wenig von den Menschen, ihren Lebens- und Umweltbedingungen.



Weltpolitisch rückte in den zurückliegenden 45 Jahren die mitten durch Deutschland führende Grenze oftmals in den Brennpunkt.

Berlinblockade, eiserner Vorhang, Mauerbau, SS 20 und Pershingstationierungen waren Stufen auf einer Leiter, die vor wenigen Monaten noch kein Ende zu haben schien, und zu immer mehr Unbehagen, Angst und Fragen nach dem Sinn von Konfrontation und jegliches Leben zerstörender Mittel führte.

Spannungsfelder, in die die Großmächte einbezogen wurden, hatten automatisch in Berlin und der deutsch-deutschen Grenze ihren Niederschlag.

Fragen, die im Nachhinein bewußt machten, was wir mit der Einigung Deutschlands jenseits von materiellen Gütern oder Kosten haben, sind vordergründig zu setzen.

Was wäre der gesamte erarbeitete Wohlstand unseres Volkes, was wären die erworbenen Besitztümer jedes einzelnen von uns wert gewesen, wenn es infolge der Spannungen zu Kurzschlußreaktionen und kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen wäre? Deutsche im Osten hätten auf Deutsche im Westen geschossen und umgekehrt. Eine nicht vorstellbare Schizophrenie, ein Gedanke, der mehr als abenteuerlich, ja abwäglich oder einfach nicht vorstellbar anmutet.

Und dennoch waren wir, nehmen wir den 17. Juni 1953, den 13. August 1961, die Cuba-Krise, oder auch den Einmarsch der sozialistischen Bruderländer 1968 in die CSSR, von einer unmittelbaren Konfrontation nie gänzlich ausgenommen.

Neben den vielen Menschen, die in Leipzig und anderen Städten und Gemeinden im Osten Deutschlands im vergangenen Jahr auf die Straßen gingen und Wegbereiter einer ungeahnten Entwicklung wurden, ist vor allem auch am heutigen Tag ein Name, ist der Präsident der UdSSR, Gorbatschow, zu nennen. Dürfen aber auch Polen, Ungarn und die CSFR nicht vergessen werden. Auch unsere westlichen Verbündeten. West-Berlin, als Insel der Freiheit, wäre ohne den Beistand Amerikas nie über diese Zeit zu halten gewesen.

Ich brauche über weitere Einzelheiten, die wir alle bewegt am Bildschirm mitverfolgten, nicht mehr viel zu sagen. Was geschah, war letztlich ein Sieg der Wahrheit über unrechtmäßige Macht und ausgeübte Gewalt. Des Guten über das Böse.

Im Ausruf: „Wir sind das Volk“ machte sich Mut und Entschlossenheit gewaltfrei in einem Staate Platz, der ein perfektes Netz von Spitzeln und Meinungsmachern über sein Land gespannt hatte.

Wir wissen, daß uns die Einheit Deutschlands vieles an materiellen Aufwendungen, wahrscheinlich sogar auch Opfer abverlangt. Dazu ist, auch angesichts der gewaltigen Summen, die herumschwirren und sicher weder heute noch morgen solide festgestellt werden können, zu sagen, daß sich die Wiedervereinigung Deutschlands dennoch lohnt.

Es gibt keine Alternative zu diesem beschrittenen Weg. Wir dürfen feststellen, daß der Frieden in Deutschland und in ganz Europa durch die Wiedervereinigung Deutschlands sicherer wurde. Das gemeinsame Haus „Europa“ hat eine greifbare Zukunft bekommen.

Wir haben an diesem Tage auch Veranlassung, daran zu denken, daß wir infolge unserer dunklen Zeiten in diesem Jahrhundert eine besondere Verantwortung für Frieden, Freiheit und Humanität haben.

Es ist ein Gebot politischer Vernunft für Deutschland, aber auch für seine Partner, jedem Rückfall in Nationalismen und jedem Größenwahn zu wehren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich komme auf einen konkreten Beitrag unserer Gemeinde zur Wiedervereinigung zu sprechen.

Der Gemeinderat von Seckach hat in seiner vorletzten Sitzung den Wunsch und das Angebot der Stadt Reichenbach im Landkreis Görlitz auf Begründung einer Städtepartnerschaft angenommen.

Dies geschah einmütig und vor dem Hintergrund, mitzuhelfen, in der dortigen Kommune eine leistungsfähige kommunale Selbstverwaltung aufzubauen.

Diese Partnerschaft wird am 12. Oktober in Reichenbach besiegelt.

Es ist wichtig, daß wir uns in der Phase des Aufbaues demokratischer Grundordnungen helfend einbringen und unsere Unterstützung anbieten.



Denn 45 Jahre Zwangsherrschaft nach der Hitlerdiktatur haben zu einer weitverbreiteten Unmündigkeit des Bürgers im Umgang mit der Demokratie geführt.

Ich darf Ihnen den Text der Urkunde über die Begründung dieser Partnerschaft bekanntgeben und Sie, soweit Sie künftig als Bürger unserer Gemeinde einen Beitrag zur Belebung dieser Partnerschaft leisten können, dazu sehr ermuntern.

Mit dem Setzen eines Lindenbaumes im Bereich des Turnhallengeländes schließen wir die Gedenkfeier ab.

Zur Erinnerung an den heutigen Tag wird ein Schild in der Nähe des Baumes mit folgendem Text angebracht:

„Zum Gedenken an die Wiedervereinigung Deutschlands wurde dieser Lindenbaum am 3. Oktober 1990 in der Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden und das Zusammenwachsen der Völker in Europa gepflanzt.“

Ich komme damit zum Schluß. Wie eingangs bemerkt, besteht Grund zur Freude und zum Dank. Es kann gefeiert werden.

Aber der Weg in die Zukunft wird für die Deutschen und ihre Partner nicht einfach sein.

Es ist ein Weg voller Chancen für ein friedliches, freies und gerechtes Europa.

Aber auch ein Weg mit Risiken. Das soll über der Feier nicht vergessen werden.

Dank an die Herren Geistlichen für den ökumenischen Gottesdienst, die Kirchenchöre von Seckach, Großeicholzheim und Zimmern, den Männergesangvereinen von Seckach und Großeicholzheim und dem Musikverein für die Gestaltung der Gedenkfeier und des Gottesdienstes.

Bevor wir zum Setzen des Baumes gehen, spielt der Musikverein unsere Nationalhymne, deren Anliegen im Text, nämlich Einigkeit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland, sich heute erfüllte.

Glückwünsche zum 80. Geburtstag für Pfarrer Becker (22. 9.)

5. 10. 1990

Über drei Jahrzehnte wirkte Pfarrer Becker als Seelsorger in der Pfarrei Seckach und genießt heute noch große Wertschätzung in seiner ehemaligen Gemeinde. Dies war Anlaß, ihm zu seinem vor kurzem begangenen 80. Geburtstag zu gratulieren.

Kirchengemeinde und politische Gemeinde hatten deshalb zu einem Stehempfang am 5. 10. in das Pfarrheim gebeten, um die Glückwünsche zu überbringen und Pfarrer Becker für sein langjähriges Wirken in der Gemeinde zu danken. Dem Empfang war ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche vorausgegangen, der vom Kirchenchor, unter Leitung von Hannelore Schmitt, gesanglich mitgestaltet wurde.

Der Kirchengemeinderatsvorsitzende Othmar Walzel hieß die Gäste willkommen und gratulierte Pfarrer Becker im Namen der Pfarrgemeinde.



Die Grüße und guten Wünsche der politischen Gemeinde überbrachte Bürgermeister Brand. Er erinnerte an das segensreiche Wirken des Jubilars in seiner 32jährigen Tätigkeit als Seelsorger in Seckach.

Auf den Erweiterungsbau der Seckacher Pfarrkirche dürfe er stolz sein.

Auch dankte der Bürgermeister für den guten Kontakt und für die problemlose Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Rathaus. Gesundheit und Gottes Segen wünschte Bürgermeister Brand dem Jubilar auch weiterhin bei seiner Seelsorge in der Pfarrei Schlierstadt und versicherte Pfarrer Becker, daß er in Seckach immer herzlich willkommen sei.

Unkonventionell und humorvoll bedankte sich Pfarrer Becker für die guten Wünsche. Mitglieder der katholischen Frauengemeinschaft bewirteten die Gäste.

Kommunale Partnerschaft

Reichenbach, Krs. Görlitz (Oberlausitz) – Seckach

12. 10. 1990

Politische Veränderungen

Die Veränderungen in der politischen Landschaft Osteuropas gehören zweifelsohne zu den herausragenden Ereignissen der letzten Zeit. Bis vor kurzem noch unvorstellbare Ereignisse wurden sozusagen über Nacht Wirklichkeit. Mit der Wiedervereinigung unseres deutschen Vaterlandes vollzog sich das positivste Ereignis deutscher Geschichte im ausgehenden 20. Jahrhundert. Durch eine beispiellose gewaltfreie Revolution haben sich die Bürger der ehemaligen DDR ihre Freiheit erkämpft, sich von einem Joch der Unfreiheit, der lückenlosen Überwachung und Bevormundung befreit. Durch die ersten freien demokratischen Wahlen am 18. März 1990 erfuhren die Veränderungen auch die politisch nach außen sichtbare Wirkung. Die Kommunalwahlen am 6. Mai 1990 sowie die Einführung der Währungs- und Wirtschaftsunion zum 1. Juli waren mit vielen Hoffnungen unserer östlichen Landsleute verbunden. Als in der Nacht zum offiziellen Tag der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 die deutsche Flagge vor dem Reichstagsgebäude in Berlin gehißt wurde, war aus dem getrennten Vaterland wieder ein Volk, eine Nation geworden.

Erste kommunale Kontakte

Daß die deutsche Wiedervereinigung eine ganze Fülle von Problemen und Schwierigkeiten mit sich bringen würde, dürfte wohl jedem klar gewesen sein. In ganz besonderem Maße traf dies auch die Städte und Gemeinden in den nunmehrigen neuen Bundesländern. Vor dem 6. Mai 1990 gab es in der ehemaligen DDR keine kommunale Selbstverwaltung, demgemäß auch praktisch keine Kenntnisse und Erfahrungen darüber. So sind die ostdeutschen Kommunen – wie in vielen anderen Bereichen auch – dringend auf Hilfestellungen und Erfahrungen aus dem Westen angewiesen.

Aus dieser Kenntnis heraus hat auch Baden-Württemberg mit dem neuen Bundesland Sachsen eine Partnerschaft vereinbart.

Bereits im März 1990 weilte auch eine Delegation aus den Kreisen Görlitz und Löbau im Neckar-Odenwald-Kreis, um erste Sondierungsgespräche in dieser Richtung zu führen. Dabei entstanden erste Kontakte zwischen Reichenbach und Seckach.

Ein erster Besuch einer kleinen Seckacher Delegation erfolgte in der Zeit vom 19.–21. Juli 1990. Der Bürgermeister und jeweils zwei Vertreter von Gemeinderat und Verwaltung konnten sich bei herzlicher Gastfreund-

schaft einen ersten Eindruck von der Stadt in der Oberlausitz im Grenzbe-
reich zu Polen und der Tschechoslowakei machen. Die geführten Gesprä-
che waren sehr nachhaltig und man kam schnell überein, die Kontakte zu
intensivieren, mit dem Ziel, nach Zustimmung der Stadtverordnetenver-
sammlung von Reichenbach bzw. des Seckacher Gemeinderats eine
offizielle Partnerschaft einzugehen.

Ziel einer solchen Partnerschaft sollte neben der Hilfestellung beim
Aufbau einer leistungsfähigen Verwaltung in Reichenbach insbesondere
die beiderseitige Kontaktpflege auf allen gemeindlichen Ebenen sein.

Offizielle Gemeindepартnerschaft

Bereits am 16. August 1990 beschloß die Stadtverordnetenversammlung
von Reichenbach einstimmig den Wunsch auf eine Partnerschaft mit
Seckach und übersandte den Entwurf eines Partnerschaftsvertrages.
Schon vom 27.–31. August weilten die ersten drei Mitarbeiter der Stadt-
verwaltung Reichenbach in Seckach, um sich vor Ort über gemeindliche
Selbstverwaltungsaufgaben zu informieren. In einer Sitzung am 10. Sep-
tember stimmte der Seckacher Gemeinderat ebenfalls einstimmig dem
Abschluß einer Partnerschaft mit der Stadt Reichenbach zu.

Die offizielle Besiegelung der Partnerschaft wurde im Rahmen einer



öffentlichen gemeinsamen Sitzung der Gemeindevertretungen von Rei-
chenbach und Seckach am 12. Oktober in Reichenbach vorgenommen.
Hierzu reiste eine Seckacher Delegation für drei Tage in die Partnerstadt.
Von Reichenbacher Seite waren außer den Stadtverordneten etwa 150
Bürger der Einladung zu dieser öffentlichen Veranstaltung gefolgt. Im
Rahmen eines ansprechenden Programms unterzeichneten die beiden
Bürgermeister Dr. Langer und Brand sowie der Reichenbacher Stadtver-

ordnetenvorsteher Steglich die Partnerschaftsurkunde. Neben der Freude über die deutsche Einheit und die gerade vollzogene Partnerschaft kam seitens der Gastgeber auch immer wieder der unheimliche Nachholbedarf auf fast allen Gebieten und die daraus resultierende wirtschaftliche Zwangssituation zum Ausdruck.

Bürgermeister Dr. Langer zeigte schonungslos die Versäumnisse des alten Regimes auf und die darauf basierenden momentanen Probleme und Sorgen.

Bürgermeister Brand ging in seiner Ansprache auf die Gemeinde als Keimzelle des demokratischen Staates ein und zeigte kommunalpolitische Zukunftsperspektiven auf. Er stellte auch die Gemeinde Seckach mit ihrer Infrastruktur vor und lud zu einem Gegenbesuch im Frühjahr 1991 nach Seckach ein.



Stadtverordnetenvorsteher Steglich äußerte die Hoffnung, daß die Partnerschaft nicht nur auf die obere Ebene beschränkt werde, sondern sich als Partnerschaft für alle Bürger zeigen möge. Als Geschenk überreichte Bürgermeister Brand eine Seckacher Fahne an die Stadt Reichenbach. Im Park des alten Gymnasiums von Reichenbach pflanzten die Partnergemeinden eine Linde, bei der eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht wurde:

„Dieser Lindenbaum wurde als Zeichen der Hoffnung auf Frieden und Freiheit in Deutschland und Europa anläßlich der Begründung der Städtepartnerschaft Reichenbach – Seckach im Oktober 1990, dem Jahr der Wiedervereinigung Deutschlands, von beiden Gemeindevertretungen gepflanzt.“



Am 3. Oktober, dem Tag der Wiedervereinigung, war bereits in Seckach vor der Turnhalle ebenfalls eine Linde gepflanzt worden.

Der Partnerschaftsvertrag hat folgenden Wortlaut:

„Im Jahre der Wiedervereinigung des deutschen Vaterlandes beschließen die Stadtverordneten von Reichenbach/Oberlausitz, Kreis Görlitz und der Gemeinderat der Gemeinde Seckach, Neckar-Odenwald-Kreis folgenden

Partnerschaftsvertrag

1. Die Abgeordneten der Stadt Reichenbach lt. Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 15. August 1990, und der Gemeinderat der Gemeinde Seckach lt. Beschluß vom 10. September 1990, setzen sich zum Ziel, vielfältige Kontakte und Verbindungen zwischen den Vertragspartnern aufzunehmen und auszubauen.
Allen Bürgern, den Kirchengemeinden, Schulen, Vereinen u. a. Einrichtungen soll Gelegenheit gegeben werden, das öffentliche Leben, die Landschaft und Kultur sowie die Verwaltung der beiden vertragsabschließenden Städte näher kennenzulernen.
2. Die Gemeindeverwaltung Seckach wird den Gemeindebediensteten in Reichenbach durch Hospitationen u. a. Möglichkeiten, Hilfe beim Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung gewähren.
3. Allen Bürgern soll Gelegenheit für persönliche Gespräche im Rahmen des Tourismus gegeben werden.
4. Einmal jährlich soll eine offizielle Abordnung der Vertragspartner die Partnerstadt besuchen und Gelegenheit zu einem öffentlichen Erfahrungsaustausch gegeben werden.

5. Der Vertrag soll nach jeder Kommunalwahl von den neugewählten Parlamenten geprüft und evtl. für jeweils eine Wahlperiode verlängert werden.

Erweiterungen und Ergänzungen können gegenseitig vereinbart werden.

6. Der Vertrag wird im Rahmen eines Festaktes in Reichenbach durch die Unterschriften des Vorstehers der Abgeordneten und des Bürgermeisters der Stadt Reichenbach sowie des Bürgermeisters der Gemeinde Seckach im Beisein von Stadtverordneten, Gemeinderäten und Mitgliedern beider Verwaltungen in Kraft gesetzt."



Mit überwiegend positiven Eindrücken traten die Seckacher, unterbrochen durch einen kurzen Abstecher in die Sächsische Schweiz und das Elbsandsteingebirge, die 570 km lange Heimreise an.

Zwischenzeitlich fand schon ein reger Austausch zur Hilfestellung beim Aufbau der kommunalen Verwaltung in Reichenbach statt. Sowohl Reichenbacher Verwaltungsbedienstete weilten in Seckach zum Kennenlernen praxisorientierter Verwaltungsarbeit als auch Bürgermeister Brand, Hauptamtsleiter Keller und Rechnungsamtsleiter Killian führen zu vielfältiger Hilfestellung nach Reichenbach.

Beim traditionellen Neujahrsempfang der Gemeinde Seckach 1991 vertrat der stellvertretende Bürgermeister Andreas Böer mit Gattin die Partnerstadt Reichenbach.

So besteht auch von dieser Stelle aus der Wunsch, daß die Partnerschaft im Sinne ihrer Begründer mit Leben erfüllt werden möge im Hinblick auf ein friedvolles Zusammenleben in Deutschland, in Europa und der ganzen Welt.

Ein kurzer Streifzug durch die Geschichte der Stadt Reichenbach, Krs. Görlitz, Oberlausitz



Partie am Marktplatz

Vor- und Frühgeschichte

1988 konnte die Stadt Reichenbach ihre 750-Jahrfeier begehen, die Stadtgründung geht also auf das Jahr 1238 zurück.

Archäologische Forschungen legen die Vermutung nahe, daß die Oberlausitz bereits vor 10 000 Jahren durch zeitweise sogar seßhafte Jäger und Sammler besiedelt war. Aufgrund von Ausgrabungen ist der sichere Nachweis erbracht, daß die Gegend um Reichenbach zur mittleren Steinzeit bewohnt war (bis 4000 vor Chr.). Zeugnisse der sog. Schnurkeramiker aus der jüngeren Steinzeit (4000–2000 vor Chr.) sind in der Umgebung ebenfalls gefunden worden. Ein ergiebiges Fundgebiet bronzezeitlicher Kultur ist ein Urnengräberfeld in unmittelbarer Nähe von Nieder-Reichenbach. Kennzeichnend für diese „Lausitzer Kultur“ sind neben anderen Tongefäßen besondere Buckelurnen.

Besiedelung des Raumes

Ca. um 400 vor Chr. wurde die Lausitz von germanischen Stämmen besiedelt. Im 3. und 4. Jahrhundert nach Christus lebten hier die Burgunder, ehe sie westwärts an den Rhein zogen. Etwa um 600 hatten die slawischen Sorben von der Lausitz Besitz ergriffen. Um 900 fiel die Lausitz an Polen.

Unter Kaiser Heinrich I. (919–936) kamen deutsche Aussiedler ins Land; die Sorben wurden allmählich unterdrückt. In der Folge wurde die Oberlausitz dann dem Königreich Böhmen zugeschlagen. Die böhmischen Könige gründeten als Landesherren planmäßig neue städtische Ansiedlungen in ihren lausitzer Besitzungen, in erster Linie entlang der uralten Ost-West-Handelsstraße. Diese „Hohe Straße“, die von Leipzig über Dresden und Görlitz nach Breslau und weiter nach Krakau oder Warschau führte, verlief von Bautzen kommend über Reichenbach nach Görlitz. Es darf als gesichert angenommen werden, daß Reichenbach ebenfalls im Zuge dieser Handelsstraße entstand.

Chronik der Stadt

Die erste urkundliche Erwähnung als „Reichenbach“ datiert vom 22. Februar 1238 in einem Privilegienbrief des Königs Wenzel I. von Böhmen. Reichenbach wurde damals zwar noch nicht ausdrücklich als Stadt bezeichnet, als Sitz eines königlich-böhmischen Burgvogtes wurde es gleichbedeutend mit Bautzen, Löbau und Görlitz genannt. Als „Stadt“ wird Reichenbach erstmals in einer Urkunde am 23. April 1306 bezeichnet.

Die Besitzer von Reichenbach wechselten in der Folgezeit mehrfach, wobei die Ortsherren auch sonst wichtige Ämter im Markgraftum Oberlausitz inne hatten und in der deutschen Geschichte bedeutungsvoll

waren. Die wichtigste Bedeutung ist dabei der Familie von Gersdorf zuzuschreiben, die von ca. 1300 bis 1580 und von 1682 bis 1786 die Herrschaft über Reichenbach ausübte. Das Wappen der Familie hat auch Eingang in das Stadtwappen von Reichenbach gefunden.

Aufgrund seiner günstigen Lage an der alten Handelsstraße nahm Reichenbach einen wirtschaftlichen Aufschwung. Als Anfang des 15. Jahrhunderts Reichenbach zusammen mit Görlitz, Löbau, Zittau und Kamenz verpfändet wurde (vom böhmischen König) mußte es im gleichen Maße wie die genannte Städte zur Bezahlung der Schuld beitragen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt geht auch aus dem früher ungewöhnlich großen Marktplatz hervor, der heute nur noch etwa halb so groß ist.

Im Jahre 1346 bestand in Reichenbach bereits eine Tuchmacherzunft und 1658 werden die Zünfte der Hutmacher, Bader, Tuchscherer, Färber, Strumpfwirker, Tuchmacher, Schlosser, Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Schmiede, Töpfer und Weber erwähnt. Auch eine Apotheke war bereits vorhanden und bereits 1746 ließ sich ein Goldschmied nieder.

Von alters her bestanden Wochenmärkte und seit 1722 hatte die Stadt das Recht, in Verbindung mit einem der drei bestehenden Jahrmärkte einen Viehmarkt abzuhalten.

Eine Stadtmauer hat Reichenbach nie besessen, wohl aber drei Tore, die zwar nicht verschließbar waren, aber in unruhigen Zeiten durch Schlagbäume und evtl. eine Bürgerwehr gesichert wurden.

1798 zählte die Stadt 136 Bürgerhäuser und 1864 waren 154 Wohnhäuser, 18 zu Fabrikationszwecken bestimmte Gebäude und 164 Scheunen und dergl. vorhanden, wovon nur noch ein Wohnhaus und einige außerhalb der Stadt liegende Scheunen mit Strohdächern, alle übrigen mit Schindeldächern versehen waren. Am 1. Oktober 1929 zählte die Stadt bereits 346 Wohnstätten mit 727 Haushaltungen. Allein in den Jahren 1924–1927 wurden 135 Wohnungen, teils von der Stadt, teils von Privat mit beträchtlichen städtischen Hypothekengeldern erbaut.

Die in der Urkunde von 1238 erwähnte landesherrliche Burg, später als herrschaftliches Schloß bezeichnet, wurde während der Hussitenkriege zerstört und nicht wieder aufgebaut, da die späteren Besitzer Reichenbachs auswärts gewohnt haben.

Bereits in den Jahren 1844–1846 erhielten auch die letzten Nebenstraßen eine Pflasterung und schon 1864 wurden die Hauptstraßen bereits wieder neu gepflastert.

Am 28. Januar 1845 brannten die ersten sechs Straßenlaternen und am 21. Februar 1899 wurden die ersten 45 elektrischen Straßenlampen in Betrieb genommen.

1864 wurde erstmals Wasser aus verschiedenen Brunnen in ein gemeinschaftliches Reservoir und von dort durch eine neu verlegte Wasserleitung in eisernen Röhren in die Stadt geleitet. Das neue Wasserwerk konnte am 30. Juli 1914 in Betrieb genommen werden. Die Einwohnerzahl der Stadt entwickelte sich im Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeutung, aber auch im Zusammenhang mit Katastrophen und Kriege doch sehr positiv:

1780: 650, 1825: 1018, 1855: 1197, 1880: 1754, 1900: 2080, 1910: 2164, 1917: 1987, 1929: 2642

Aus der Kirchengeschichte

Die Kirchengeschichte kann mit der Gründung des Bistums Meißen im Jahre 965 eingeleitet werden. Das Bistum war in neun Archidiaconate und diese wiederum waren in Erzpriesterstühle unterteilt. Sitz eines solchen kirchlichen Verwaltungsbezirkes mit 26 Pfarreien war auch Reichenbach. Bereits um 1200 dürfte mit dem Bau der heutigen St.-Johannes-Kirche begonnen worden sein, die den Charakter einer Wehrkirche hatte.

Die Reformation fand von Görlitz aus schnell Eingang. Nach Ausbruch der Pest im Jahre 1521 war es leicht, die neue Lehre einzuführen, die sich dann gegen alle Widerstände bald durchsetzte.

Beim großen Brand am 11. September 1670 wurde die Johannes-Kirche zerstört. Bereits vier Jahre später konnte die heutige evangelische Stadtkirche wieder eingeweiht werden.

Die St.-Annen-Kirche lag früher vor dem Görlitzer Tor außerhalb der eigentlichen Stadt. Sie wurde im 15. Jahrhundert errichtet. 1796 erfolgte die Schließung der Kirche, die dann bis zur feierlichen Wiedereröffnung zweckentfremdet verwendet wurde. Seit der Wiedereinweihung dient die St.-Annen-Kirche den Katholiken als Gotteshaus.

Aus der Schulchronik

Erste urkundliche Erwähnungen Reichenbacher Schulen gehen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Vor der Reformation bestanden jedenfalls in Reichenbach zwei Schulen: eine Mädchen- und eine Knabenschule. Eine dritte Schule, die bis zum Jahre 1863 bestand, wurde 1836 eingerichtet. Ein Lehrerseminar (später Oberschule) konnte 1866 eröffnet werden.

Mit dem Bau eines dringend benötigten neuen Schulhauses konnte am 15. Mai 1911 begonnen werden; die Einweihung erfolgte am 1. April 1912. Nachdem dieses auch bald wieder zu klein geworden war (1920 zählte man in Reichenbach knapp 400 Schüler), wurde nach langer Planungsphase am 8. August 1929 ein größeres Schulhaus eingeweiht, das aber in der Nacht zum 17. April 1945 zu einer Brandruine wurde (von Brandbomben getroffen). Teils notdürftig untergebracht, konnte am 2. Juli (Grundschule) bzw. 1. Oktober 1945 (Oberschule) der Unterricht wieder aufgenommen werden.

Schicksalsschläge, Not- und Kriegszeiten

Immer wieder wurde Reichenbach von Bränden und anderen Notzeiten heimgesucht, die die Stadt wiederholt in ihrer Existenz ernsthaft bedrohten. Allein größere Brandkatastrophen waren in den Jahren 1431, 1509, 1642, 1670 und 1799 zu beklagen. Daneben gab es auch eine größere Anzahl kleinerer Brände, bei denen oftmals auch mehrere Gebäude betroffen waren. Die Pest hat in den Jahren 1316, 1345, 1380, 1454, 1464, 1475, 1483/84, 1495/96, 1613, 1632 und 1680 nicht nur Reichenbach, sondern die ganze Oberlausitz heimgesucht. 1599 soll durch diese Seuche das Städtchen fast ganz ausgestorben sein.

Wiederholt hatte Reichenbach auch unter den Unbilden von Kriegen zu leiden. So waren am Ende des Dreißigjährigen Krieges von 130 vorhandenen Wohnhäusern nur noch 70 bewohnt. Sechzig Häuser waren verwüstet oder abgebrannt.

Auch der siebenjährige Krieg (1756–1763) brachte große Leiden über die gerade wieder aufblühende Stadt. Am 22. November 1757 war die Stadt mit preußischen Truppen überfüllt. Bis zum Kriegsende waren die Bewohner bis zum äußersten verarmt.

In den Befreiungskriegen kam Reichenbach 1812 wieder mit Kriegsgeschehnissen in Berührung. Als Durchgangsstadt an der Hohen Straße gelegen, mußten die Bürger alle Bedrängnisse von Freund und Feind über sich ergehen lassen. So weilten mehrfach Napoleon und der König von Preußen sowie Feldmarschall Blücher in der Stadt. Im August 1813 stand Napoleon mit 174 000 Mann im Raum Zittau-Görlitz-Pirna. Das Ende für die Franzosen kam dann vom 16. bis 19. Oktober in der Völkerschlacht bei Leipzig. In der Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815 erhält Preußen die Hälfte des Königreiches Sachsen; damit kam die Ostoberlausitz mit Reichenbach zu Preußen.

Reichenbach wird preußisch

Als erste Stadt auf preußischem Gebiet hatte Reichenbach ein Zollamt zu errichten. Die Erhebung des vorhandenen Zollamts zum Hauptzollamt am 1. Januar 1819 brachte Reichenbach ein außerordentlich großes Verkehrsaufkommen. Da der gesamte Frachtverkehr von Schlesien nach Mitteldeutschland durch die Stadt lief und gleich hinter der Stadt die Grenze war, wurden die gesamten Waren hier verzollt. Es kam dem örtlichen Gewerbe sehr zugute, daß die vielen Frachtwagen oft tagelang auf die Abfertigung warten mußten. Leider wurde dieses Zollamt 1834 nach Görlitz verlegt. Mit dem 1. April 1849 wurde Reichenbach Sitz einer Gerichtskommission mit beschränkter Zuständigkeit als Außenstelle des Kreisgerichtes Görlitz. Die Errichtung eines neuen Amtsgerichtsgebäudes

in der Bahnhofstraße erfolgte im Jahre 1911. Im Jahre 1879 wurde das Kreisgericht in ein königliches Amtsgericht umgewandelt, dessen Bezirk aus 24 Ortschaften mit ca. 9600 Einwohnern bestand.



Görlitzer Straße

Preußens Reformbewegung

Bedingt durch die Aussicht auf einen dauerhaften Frieden und auch weitgehend verschont von sonstigen Katastrophen nahm die Entwicklung der Stadt in der Folgezeit insgesamt einen positiven Verlauf, was nicht zuletzt auch im Steigen der Einwohnerzahl zum Ausdruck kam. Als Folge der Stein'schen Reformen konnte am 15. Februar 1833 die erste Stadtverordnetenwahl durchgeführt werden. Aufgrund der festgelegten Bürgerrechte waren von 1048 Einwohnern aber nur etwa 150 Männer wahlberechtigt.

Bahnbau

Bereits im Oktober 1845 begannen auf Reichenbacher Gemarkung die Arbeiten für den Eisenbahnbau Dresden-Görlitz. Die Eröffnung des Abschnittes Löbau-Reichenbach erfolgte am 1. Juli 1847. Das Bahnhofsgebäude wurde am 1. Oktober in Betrieb genommen. Im Jahre 1929

beispielsweise zählte man in Reichenbach 153 000 abfahrende Personen, 19 000 Tonnen abgehende und 41 000 Tonnen ankommende Güter.

Aus der landwirtschaftlichen zur industriellen Entwicklung

Bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts war Reichenbach ein ackerbautreibendes Städtchen mit den für das tägliche Leben notwendigen Handwerkern und Kleingewerbetreibenden, die sich in Zünften eng zusammenschlossen hatten. Einschneidende Änderungen brachte die neue Gewerbeordnung für das Königreich Preußen vom 17. Januar 1845. Mit der Auflösung der Zünfte war nunmehr die Gewerbefreiheit gegeben. Die Handwerker vereinigten sich nun in Innungen. Die industrielle Entwicklung war auch nicht mehr aufzuhalten. Die Chemischen Werke Schuster & Wilhemy AG, 1866 in Görlitz gegründet, verlegten ihre Fabrikation 1870 nach Reichenbach. Die sich ständig vergrößernde Fabrik gliederte sich in einen organisch-chemischen und einen anorganisch-chemischen Betriebsteil, zu denen später eine Glas- und Keramikproduktion hinzukam. 1930 beschäftigte die Firma auf einer Betriebsfläche von 9 ha rd. 300 Personen und baute bereits frühzeitig Werkswohnungen für 35 Familien. Für den Krankheitsfall bestand eine eigene Betriebskrankenkasse. Weitere Firmengründungen fallen in diese Zeit, die im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert zu einem großen Teil das Wirtschaftsleben bestimmten und auch später noch teilweise zumindest das Stadtbild prägten: Farbglashütte Häubner & Dobschall GmbH (1892 gegründet), Ascoglasschmuck Erzeugung GmbH, Farbenfabrik Griebdorf & Rabe GmbH (1878 gegründet), Färberei und chemische Waschanstalt Friedrich Wegener (1872 gegründet), Knopffabrik Ernst (seit 1900 als Zweigwerk des schon seit 1874 bestehenden Hauptwerkes in Löbau), Oberlausitzer Blaugranitwerk Eugen Buck, Blaugranitwerk Zimmermann & Sohn sowie Granitwerk und Steinschleiferei Bruno Winkler. In den Jahren 1898/99 wurde zudem ein Elektrizitätswerk errichtet und mit der städtischen Straßenbeleuchtung am 21. Februar 1899 in Betrieb genommen. Insgesamt zählte man in der Stadt zum Ende des Jahres 1866 bereits 184 Gewerbetreibende, die auch zum größten Teil dem am 6. November 1869 gegründeten Gewerbeverein beitreten.

Die Einwohnerzahl der Stadt hatte 1900 bereits die stattliche Höhe von 2080 erreicht. Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in der Stadt nicht weniger als sechs Unterstützungs- und Krankenkassen, die ab 1884 der neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse angehörten.

Wie auch in anderen Gegenden waren der 1. und 2. Weltkrieg eine schlimme Zeit für die Stadt. 14 Gebäude der Stadt wurden im 2. Weltkrieg so zerstört, daß sie nicht wieder aufgebaut werden konnten, weitere 14 waren fast vollständig zerstört, ausgebrannt oder erheblich beschädigt.

Der letzte schwere Fliegerangriff um 14.15 Uhr des 7. Mai 1945 brachte der Stadt etwa 60 Bombenabwürfe.

Bis zur Bildung des Kreises Görlitz am 1. September 1952 gehörte die Stadt Reichenbach zum Kreis Niesky. Bis 1948 war die Bevölkerungszahl auf 3376 angestiegen.

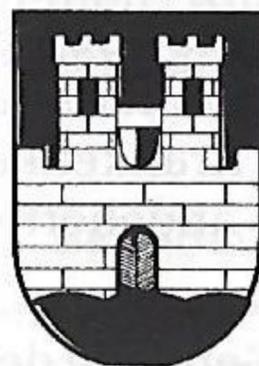
Das vielfältige Vereinsleben

Auch das Vereinswesen blühte in Reichenbach schon in früherer Zeit. So bestanden im Jahre 1931 neben dem bereits erwähnten Gewerbeverein noch folgende Vereine bzw. vereinsähnliche Organisationen: Schützengilde, Freiw. Feuerwehr, Militärverein, Männergesangverein, gemischter Chor „Vorwärts“, Turnverein, freier Turn- und Sportverein, Vereinigung für Heimatkunde, landwirtschaftlicher Verein, Landjugendbund, Geflügelzuchtverein, Bund für Frontsoldaten, Kleinkaliber-Schießsportverein, Verein ehemaliger Kriegsgefangener, Schwarze Brigade ehemaliger sächsischer Jäger und Schützen, Radfahrerverein „Eintracht“, Arbeiter-Radfahrerverein, Hausbesitzerverein, Mieterverein, Evang. Männer- und Jünglingsverein, Frauenhilfe, Missionsnähverein, Evang. Jugendverein, Evang. Jungfrauenverein, Posaunenchor und Kath. Volksverein.

Das Stadtwappen

Das Stadtwappen von Reichenbach zeigt im Vordergrund in Anlehnung an den Namen der Stadt einen Fluß oder Bach. Dahinter erhebt sich eine Mauer mit Zinnen und zwei Türmen. Das Tor ist als Andeutung der abgewiesenen Hussitenangriffe geschlossen dargestellt. Zwischen beiden Türmen steht das ursprüngliche Stadtwappen in Erinnerung an die Herren von Gersdorf als ehemalige Besitzer der Stadt. In Anlehnung an die Farben der Oberlausitz ist das Wappenfeld blau, das Mauerwerk golden bzw. gelb. Das mittlere Wappenschild hat die Farben schwarz-weiß-rot, die also als Stadtfarben zu gelten haben. Die Genehmigung zur Führung eines Wappens wurden der Stadt seinerzeit durch kaiserlichen Erlaß am 20. August 1900 erteilt.

750 Jahre
8907 Reichenbach
1238–1988



Quellen:

Arthur Kirchner, Chronik der Stadt Reichenbach OL, 1931, Festschrift der Stadt Reichenbach zur 750-Jahrfeier 1988

Judendeportation am 22. Oktober 1940

Am 22. Oktober 1990 jährt sich zum 50. Mal der Tag, an dem rd. 6500 Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saarland nach Gurs in Südfrankreich deportiert wurden. Keine der judenfeindlichen Maßnahmen seit 1933 hatte ein so umfassendes und endgültiges Ergebnis voraussehen lassen, wie es an diesem Tag eintrat.

In einer von langer Hand vorbereiteten Aktion wurden alle Juden, die noch hier verblieben und dabei vielen Anfeindungen und Bedrohungen ausgesetzt waren, am frühen Morgen festgenommen und mit Lastwagen, Militärfahrzeugen oder sonstwie in Sammelbahnhöfen in bereitstehende Züge verfrachtet.

Ausgenommen waren nur akut Kranke, nahe Angehörige Schwerkranker sowie die jüdischen Partner in Mischehen.

Damit sollten Baden und die Pfalz als erste Gebiete des Reiches „judenrein“ gemacht werden.

Die Frist zur Vorbereitung, die den Betroffenen blieb, betrug oft weniger als eine Stunde. Manche nutzten diese Zeit, um ihrem Leben ein Ende zu setzen. Eine Reihe von Juden hatten noch rechtzeitig auswandern können, weil sie die vom nationalsozialistischen Regime drohende Gefahr erkannten.

Alter und Gebrechen waren beim Abtransport keine Hinderungsgründe. Vom Säugling bis zum Greis fuhren die Menschen mit 50 kg Gepäck und 100 DM Bargeld einem ungewissen Schicksal entgegen. Die Verhaftungswelle verlief fast unbemerkt von weiten Teilen der Bevölkerung.

Die Deportierten wurden zunächst in Gurs am Fuße der Pyrenäen in einem ehemaligen Internierungslager für Flüchtlinge des spanischen Bürgerkriegs untergebracht. Hunger, Kälte und die unbeschreiblich schlechten hygienischen Verhältnisse forderten vor allem im ersten Winter zahlreiche Opfer. Manche konnten noch fliehen. Gurs war jedoch nur Zwischenstation.

Ab März 1942 rollten dann die Züge mit den unglücklichen Opfern im Rahmen der „Endlösung der Judenfrage“ in die Vernichtungslager des Ostens.

Im Oktober 1940 lebten im Landkreis Buchen in 12 Gemeinden noch 115 Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens, die von der Deportation erfaßt wurden.

Aus Großeicholzheim wurden folgende noch verbliebene jüdische Einwohner deportiert:

1. Simon Freudental, Metzger, geb. 20. 5. 1889
2. Berta Freudental, verw. Stein, geb. Levi, geb. 7. 9. 1886

3. Therese Israel, Witwe, geb. 30. 10. 1873
4. Max Kälbermann, Handelsmann, geb. 15. 7. 1863
5. Amalie Kälbermann, geb. Heimann, geb. 6. 5. 1868
6. Berta Kälbermann, geb. 1. 11. 1896
7. Elsa Kälbermann, geb. 26. 12. 1907
8. Moses Marx, Viehhändler und Gastwirt, geb. 4. 4. 1863
9. Berta Marx, geb. Aufhäuser, geb. 18. 7. 1869
10. Rosi Marx, geb. 13. 6. 1904
11. Karoline Spatz, geb. 7. 2. 1870
12. Ludwig Stein, Handelsmann, geb. 4. 6. 1889
13. Heinrich Zimmern, Handelsmann, geb. 13. 2. 1872
14. Anna Zimmern, geb. Schwarz, geb. 2. 3. 1877
15. Babette Zimmern, geb. 3. 3. 1870
16. Leopold Traub, 68 Jahre alt

Mindestens die Hälfte von ihnen fand etwa zwei Jahre später den Tod in den Gaskammern von Auschwitz. Im Lager Gurs starben Max Kälbermann und Berta Marx, im Lager Noe Amalie Kälbermann. Die übrigen sind verschollen.

Im Heimatheft Nr. 19 folgt eine ausführliche Abhandlung über die Grobeicholzheimer Judengeschichte.

Quellen:

- Hundsnurscher und Taddey, Die jüdischen Gemeinden in Baden
- Obst, Deportation und Schicksale der badisch-pfälzischen Juden 1940–1945
- R. Trunk, Die Deportation der jüdischen Einwohner im Landkreis Buchen am 22. Oktober 1940, in „Der Wartturm“ Nr. 4, Dezember 1990
- Gemeindearchiv Grobeicholzheim A 333

Mosaikstein zum Dienstleistungszentrum

Das neue Textilfachgeschäft in Seckach

31. 10. 1990

Das Dienstleistungszentrum an der Ortsmitte von Seckach nimmt jetzt klare Konturen an. Am Mittwochabend wurde im Beisein zahlreicher Gäste die im Gebäude der Baugenossenschaft Familienheim eingemietete Filiale des Bekleidungshauses Wild in Möckmühl offiziell eröffnet.

Auf über 200 m² präsentiert das Haus attraktiv und leistungsfähig die neueste Mode.

Zur offiziellen Eröffnung begrüßte Wolfgang Bischoff Bürgermeister Ekkehard Brand, der das „Dienstleistungszentrum aus dem Boden gestampft“ habe, Familienheim-Geschäftsführer Roland Beck, Architekt Roland Müller (Hettingen), die am Bau beteiligten Handwerker, Vertreter



Im Seckacher Dienstleistungszentrum wurde am Mittwochabend offiziell eine Filiale des Bekleidungshauses Wild in Möckmühl eröffnet.

des Seckacher Gemeinderates und der Banken. Bischoff bedankte sich für die Zusammenarbeit während der Bauzeit und hoffte, dank fachlicher Qualifikation die Erwartungen der Seckacher Kunden erfüllen zu können. Bürgermeister Ekkehard Brand begrüßte die Familie Bischoff, die in Seckach mit ihrem Geschäft eine Marktlücke schließe. Damit komme man der Zielsetzung des Dienstleistungszentrums einen Schritt näher und stärke die Zentralität Seckachs.

Hin zum Ursprung des Advents

8. 12. 1990

Mit Weihnachtssternen festlich geschmückt war die Bühne der Festhalle von Seckach zur Adventsveranstaltung des bekannten Künstlerehepaars „Gretl und Franz“ Metschl mit Töchtern Carmen und Heike. Es war ein besinnlicher Abend, der wegführte von der Hektik der Vorweihnachtszeit hin zum Ursprung von Advent.

Der Erlös der Veranstaltung kommt anlässlich des 40. Jubiläums dem Kinder- und Jugenddorf „Klinge“ zugute. So eröffnete Dorfpfarrer Herbert Duffner den vorweihnachtlich gestimmten Abend mit einem Dank an Familie Metschl. Er lenkte den Blick hinaus nach „drüben“ und in die Zukunft und erwähnte die Bemühungen des Kinder- und Jugenddorfes „Klinge“, einer kirchlichen Einrichtung in Sachsen Hilfestellung und Partnerschaft anzubieten.



Künstlerehepaar „Gretel und Franz“ Metschl zusammen mit den Töchtern Carmen und Heike.

Neben den Gesangs- und Musikvorträgen belebten Erzählungen aus dem Fränkischen, aus Oberbayern, Österreich und aus den deutschen Sprachinseln im Banat die Vorweihnachtszeit. Überall anders, aber immer in stiller Erwartung der Geburt des Herrn.

Das Dorfgemeinschaftsleben in den Rockenstuben des Böhmerwaldes erstand vor den Zuhörern, ebenso wie die Bräuche um Nikolaus oder Krampus, wie er in Böhmen genannt wird.

Nach der Pause folgte die Lesung des Lukasevangeliums in fränkischer Mundart. Auch eine Bläsergruppe des Seckacher Musikvereins ergänzte musikalisch den Abend.

Zum Abschluß dankte Bürgermeister Ekkehard Brand für die Darbietungen. Er erinnerte daran, daß die Gemeinde Seckach mit dem Böhmerwalddorf Schüttwa, dessen Ortsbeauftragter Franz Metschl ist, eine Patenschaft eingegangen ist und das Künstlerehepaar Metschl dankenswerterweise schon wiederholt bei Veranstaltungen in Seckach aufgetreten ist.

Kurznachrichten aus den Ortsteilen

27. 1. 1990 – Seckach

Bei der Jahreshauptversammlung der Siedlergemeinschaft Seckach konnte der Gemeinschaftsleiter Josef Kowatschitsch für langjährige treue Mitgliedschaft nachstehende Ehrungen vornehmen:

Für zehnjährige Mitgliedschaft wurden geehrt: G. Brunner, R. Cogliati, H. Philipp, E. Philipp, J. Kowatschitsch, E. Polland. Für 25jährige Mitgliedschaft: Th. Wesp, J. Jarosch und J. Stasch, zu Ehrenmitgliedern wurden J. Kandzorra, E. Dressler und Th. Wesp ernannt.

10. 2. 1990 – Großeicholzheim

Abteilungskommandant Gerhard Bangert der Freiwilligen Feuerwehr Großeicholzheim konnte in der Jahreshauptversammlung Erich Bender und Hubert Fabrig für 50jährigen aktiven Einsatz im Wehrdienst besonders beglückwünschen.

10. 2. 1990 – Zimmern

Bei der Jahreshauptversammlung des Kath. Kirchenchores Zimmern wurde mit Geschenken und Dankesworten nach 11jähriger Amtszeit Werner Baur verabschiedet. Bei den Neuwahlen wurde Helmut Kohler zum 1. Vorsitzenden berufen, dem man auch gleichzeitig für seine über 30jährige Tätigkeit als Kassier herzlich dankte.

17. 2. 1990 – Seckach

Bei einer Mitgliederversammlung der GdED (Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands) im Gasthaus „Zur Krone“ in Seckach wurde u. a. Karl Hoffert und Erhard Fitz für 40jährige, und Wilhelm Kast (früher Seckach) für 25jährige Mitgliedschaft geehrt.

4. 4. 1990 – Großeicholzheim

Zu einer besonderen Art der Zusammenarbeit haben die DBV-Naturschutzgruppe Seckach und Schefflenztal und die Familie Maier von der Birksiedlung bei Seckach gefunden: Zehn Prozent der landwirtschaftli-

chen Nutzfläche des Hofes stellt die Familie für Zwecke des Naturschutzes zur Verfügung. Auf diesen Flächen sollen in der weiträumig ausgeräumten Agrarlandschaft um die Aussiedlerhöfe zwischen Großeicholzheim und Seckach wieder ökologische Zellen, Trittsteine für Tiere und Pflanzen-Strukturen des Biotopverbundes und der Biotopvernetzung entstehen.

14. 4. 1990 – Seckach/Klinge

Am Karsamstag, dem 14. 4. 1990 versammelte sich eine große Trauergemeinde, um der kurz nach ihrem 85. Geburtstag verstorbenen Pfarrmutter Frau Anna Duffner auf dem kleinen Klingefriedhof die letzte Ehre zu erweisen.

6. 5. 1990 – Großeicholzheim

Ein Brief, gedacht als freundlicher Gruß aus der alten Heimat und als Geste der Versöhnung, brachte zwei Familien über Tausende von Kilometern zusammen, die zwei wesentliche Dinge miteinander gemeinsam haben: das Bewußtsein jüngerer geschichtlicher Vergangenheit und die Verbundenheit zu ihrer Heimat. Ein Viertel der Großeicholzheimer Bevölkerung waren vor dem 2. Weltkrieg Juden. Arthur Vogt knüpfte Kontakt zu einer jüdischen Familie aus Uruguay, die aus Großeicholzheim stammt und in den 20er und 30er Jahren nach Nord- und Südamerika ausgewandert war. In der vergangenen Woche nun waren die Oppenheimer das erste Mal überhaupt in Großeicholzheim. Im Land ihrer Vorfahren, und Gast ihres neuen Freundes Artur Vogt.

7.–9. 5. 1990 – Seckach

Die Grund- und Hauptschule Seckach präsentiert ihren Schülern ein interessantes und für den Neckar-Odenwald-Kreis einzigartiges Projekt. Im Rahmen des Programms zur Förderung der musisch-kulturellen Erziehung des Ministeriums für Kultus und Sport veranstaltet die GHS zusammen mit sieben renommierten Künstlern aus Baden-Württemberg eine dreitägige Theaterwerkstatt. Bei der Eröffnung der Schul-Theaterwerkstatt durch Rektor Bachstädter von der GHS Seckach und Schulrat Herzog vom Oberschulamt am gestrigen Montag waren neben vielen Schülern und Lehrern der Schule auch die Künstler und Bürgermeister Brand anwesend.

Ziel des Aktionsprogramms ist es, daß junge Menschen quasi spielend Empfindungs- und Ausdruckskraft verfeinern lernen und als wesentliche Elemente für die Entwicklung der Persönlichkeit nutzen lernen. Außerdem dient die Arbeit im Ensemble dazu, die Kooperationsfähigkeit zu schulen.

6. 5. 1990 – Seckach

Viel Beifall gab es für die Laienspieler der Theatergruppe des Heimatvereins Seckach, die zusammen mit der DRK-Ortsgruppe das Lustspiel „Blaues Blut und Erbsensuppe“, ein Schwank in drei Aufzügen, zur Freude der Besucher zum Besten gaben.



Das Lustspiel ging acht Tage später ein zweites Mal über die Bühne, und auch im OT Zimmern wurden die Laienspieler für ihr Können bei einem weiteren Auftritt mit viel Beifall belohnt.

26. 5. 1990 – Seckach

In einer Feierstunde wurde Helmut Röcker als neuer Leiter der Zweigstelle Seckach – Sparkasse Bauland – in sein Amt eingeführt, nachdem er schon einige Monate diese Aufgabe kommissarisch ausführte. Im Schalterraum des Sparkassengebäudes begrüßte hierzu Direktor Wolfgang Köpfle auch Bürgermeister Brand mit einigen Gemeinderäten und leitenden Mitarbeitern.

Mit dieser Ernennung hat der Vorstand ihm die Kompetenzen gegeben, die es Röcker ermöglichen, die Geschäfte weitgehend selbständig zu führen.

Bürgermeister Brand gratulierte dem neuen Leiter der Zweigstelle zu dieser vertrauensvollen Aufgabe. Als Dienstleistungsstelle müsse sich die Kasse verpflichtet fühlen, denn ein leistungsfähiges Kreditgewerbe sei für

die Entwicklung unseres Raumes von größter Bedeutung. Eine gute Geschäftsführung und zufriedene Kunden wünschte er für die kommende Zeit. Auch H. Herzog als Vertreter der Verbundpartner wünschte Helmut Röcker viel Glück für seinen beruflichen Weg.

Röcker bedankte sich für den Vertrauensbeweis und betrachtet ihn als Verpflichtung und Herausforderung, die gestellten Erwartungen zu erfüllen.

12. 7. 1990 – Grobeicholzheim

Innerörtliches Straßennetz durch die Fertigstellung des Bildweges perfekt. Nach rund einem Jahr Bauzeit wurde auf einer Strecke von 420 Meter ein einseitiger Gehweg angelegt und eine neue Straßenbeleuchtung installiert. Das Ufer der Schefflenz wurde terrassenförmig mit Natursteinen befestigt. Diese innerörtliche Hauptverkehrsstraße erschließt jetzt die Zufahrt zur Turnhalle, zum Kindergarten, zur Feuerwehr und zur Sozialstation. Die Kosten für diese Maßnahme betragen 700 000 Mark.

13. 7. 1990 – Grobeicholzheim

Waldemar Fabrig feierte im kleinen Kreis sein 25jähriges Dienstjubiläum. Ein beliebter Lehrer bei den Schülern und ein hochgeschätzter Kollege. Die Kinder mit Schulleiterin Frau Thürl überbrachten herzliche Glückwünsche von der Grundschule Grobeicholzheim; Schulrat Leonhard Heck überbrachte herzliche Glückwünsche des Schulamtes. Waldemar Fabrig war von Oberwittstadt über Seckach nach Grobeicholzheim gekommen und erfreut sich hier großer Wertschätzung.

13. 7. 1990 – Grobeicholzheim

Insgesamt 20 der bisher 42 beschäftigten Angestellten und sämtliche 26 bundesweit im Außendienst tätigen Mitarbeiter der Anfang des Jahres in Konkurs geratenen Braukmann-Kessel GmbH fanden in der neugegründeten Firma Titan Heizung und Sanitär GmbH wieder einen neuen Arbeitsplatz. Der Gang zum Konkursrichter traf damals nicht nur die Mitarbeiter wie ein Blitz vom heiteren Himmel, auch für die beiden auf freier Basis mit Vertriebsaufgaben betreuten und heutigen Titan-Geschäftsführer Fritz Joost und Rudi Jugenheimer kam diese Nachricht urplötzlich und wie ein Paukenschlag. Daß die neue Firma Titan heute wieder so gut dasteht und Umsätze in der von Braukmann erzielten Größenordnung tätigt, ist allein ihrer Entschlossenheit und Entscheidung zu verdanken, das Fabrikgebäude anzumieten und Produktion und Vertrieb möglichst nahtlos und ohne Unterbrechung weiterzuführen.

14. 7. 1990 – Seckach

Als eine willkommene Bereicherung für Bad Mergentheim wertete das zahlreiche kunstverständige Publikum die Eröffnung der neuen Galerie des Seckacher Künstlers Bernd Scheubert am Wochenende in der Badestadt. Bei der Feierstunde galt dem längst über die Region hinaus bekannten „Multitalent“ Scheubert nicht nur Anerkennung für sein vielseitiges Schaffen; auch der neue Ausstellungsraum in einem malerischen historischen Kellergewölbe im Johanniterhof fand – u. a. bei einem Tag der offenen Tür – viel Beifall.

Der Präsident des Bundesamtes für Wirtschaft, Prof. Rummer, MdB Brigitte Adler und Seckachs Bürgermeister Brand würdigten gleichzeitig das Schaffen des mittlerweile weit über die Region hinaus bekannten Scheubert.

28. 7. 1990 – Seckach

Live sendete der Süddeutsche Rundfunk seinen SDR-Frühshoppen zusammen mit Ruth Mönch und Oskar Walker aus der Festhalle in Seckach. Mit Stars und Zuschauern auf einer Wellenlänge gab es zwischen den Moderatoren und den Gästen keine Kommunikationsprobleme. Zu den Stammtischgästen der Veranstaltung waren auf der Bühne Seckachs Bürgermeister Ekkehard Brand, Johanna Groß (Kinder- und Jugenddorf Klinge), Ursula Krambs-Vogelsang (Bäuerin und Lyrikerin), die beiden Fußballerinnen Ulrike Ballweg und Christiane Fütterer vom SC Klinge Seckach und Richard Siegrist und Karl Mehl (Mundart), die den Moderatoren Rede und Antwort standen. Die „Wörnitztaler Musikanten“ zusammen mit den „Gebrüder Pfarr“ gestalteten stimmungsvoll den musikalischen Teil der Sendung.

Th. G. Zügner, Chefredakteur der Fränkischen Nachrichten, belohnte die Mitwirkenden und Verlagsdirektor A. Zügner beglückwünschte abschließend die Akteure zur gelungenen Sendung.

7. 9. 1990 – Seckach

Vor einigen Tagen bezog das Techniker-Büro Oswald Eckl – Planungsbüro für Installationstechnik, Heizung, Lüftung, Sanitär – neue Räumlichkeiten. Nach einem gelungenen Umbau im Hause Gerhard Bundschuh befinden sich auf 130 Quadratmetern die funktionell gut eingerichteten Büro-Räume. Am Freitag nachmittag besuchten zur offiziellen Eröffnung Bürgermeister Brand, Bürgermeister-Stellvertreter Baier und die Vertreter der Banken das neue Büro. Oswald Eckl stellte seine Mitarbeiter vor und erläuterte sein Arbeitsgebiet. Bürgermeister Brand brachte zu dieser Neueinrichtung die guten Wünsche der Gemeinde. Er zeigte sich überrascht über die Zweckmäßigkeit der Räumlichkeiten und Einrichtungen und beglückwünschte Oswald Eckl zu seinem unternehmerischen Mut, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft.

9. 9. 1990 – Seckach

Der „Tag der offenen Tür“ der Freiwilligen Feuerwehr Seckach bot Gelegenheit, den langjährigen aktiven Feuerwehrmann Josef Müller für 40jährige Mitgliedschaft zu ehren. Nach der Begrüßung durch den Leiter der Gesamtwehr, Günther Scheuermann, lobte Bürgermeister Ekkehard Brand den aktiven Einsatz der Wehrmänner und besonders das langjährige Wirken von Josef Müller. Kreisbrandmeister Trunk überreichte Urkunde und Abzeichen.

9. 9. 1990 – Grobeicholzheim

Am Wochenende feierte der Männergesangverein „Liederkranz“ Grobeicholzheim mit vielen Freunden und Gästen sowie der einheimischen Bevölkerung sein schon zum guten Brauch gewordenes Schloßfest. Eingebunden in dieses gelungene Fest war wieder das Dorfsingen. Einmal mehr bewies die Gemeinde, daß sie ein singender Ort ist. Neun Gruppen beteiligten sich bei diesem Dorfsingen zur Freude der Festbesucher.

12. 9. 1990 – Seckach

Großes Anglerglück hatte Karl-Heinz Mertl mit dem Fang einer Regenbogenforelle im Seckachgewässer. Das Prachtstück hat ein Gewicht von 3200 Gramm und ist 66 Zentimeter lang. Es ist dies die größte seither gefangene Forelle. Als Köder verwendete der Petrijünger eine künstliche Fliege an einer 0,18-Schnur.

27. 9. 1990 – Seckach

Für 65 Jahre treue Mitgliedschaft bei der Raiffeisenbank Schefflenz/Seckach wurde Ludwig Wünst aus Seckach geehrt und für 50 Jahre Mitgliedschaft Karl Bucher sen. aus Grobeicholzheim. Die Geehrten erhielten von Direktor Krem Ehrenurkunde, Ehrennadel und Präsent.

3. 11. 1990 – Seckach

Beim Liederabend des MGV Seckach wurde im Rahmen dieser Veranstaltung der Sänger Walter Baumbusch für seine 40jährige aktive Verbundenheit mit dem Chorgesang vom Vorsitzenden Richard Haag mit der goldenen Ehrennadel des Sängerbundes ausgezeichnet und zum Ehrenmitglied ernannt.

Als fleißiger Singstundenbesucher, immer hilfsbereit und aufgeschlossen bei der Vereinsarbeit fand Anerkennung und den Beifall aller an diesem Abend.

3. 11. 1990 – Seckach/Klinge

Die Bundesministerin für Innerdeutsche Beziehungen Dorothee Wilms besuchte das Jugenddorf Klinge. Bei einer Pressekonferenz rief sie u. a. dazu auf, nicht kleinlich an den „Kosten der Einheit“ herumzumäkeln, sondern sie als Investitionen anzusehen. Aussiedlern soll es in Zukunft besser ermöglicht werden, als Deutsche in den ehemaligen Ostgebieten weiterzuleben.

24. 11. 1990 – Grobeicholzheim

Zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurde am Samstag in der voll besetzten Mehrzweckhalle der vom Männergesangsverein „Liederkranz“ veranstaltete Liederabend.

Zwischen den beiden Teilen des Liederabends eingebettet war ein ganz besonderer Anlaß: die Ehrung für langjährige treue und aktive Sängerei. Die seltene Ehrung für 60 Jahre MGV-Sängertätigkeit gab es für Wilhelm Martin, Heinrich Rinklin und Richard Siegrist. Sie wurden vom Deutschen Sängerbund geehrt, und Sängerkreisvorsitzender Bernd Geier überreichte das goldene Ehrenzeichen mit Schleife.

Für den Badischen Sängerbund ehrte Bernd Geier die aktiven Sänger Albert Hofmann und Günter Siegrist mit der goldenen Ehrennadel, und für 25 Jahre aktive Sängerei erhielten die Ehrennadel des Badischen Sängerbundes in Silber Mathias Lehner, Karl Roos und Walter Winkler. Auch der MGV „Liederkranz“ ehrte durch Reinhard Bassing die langjährigen treuen Sänger; dabei wurden die Sänger mit 40jähriger Sängerei zu Ehrenmitgliedern ernannt.

6. 12. 1990 – Seckach

In einer Feier wurde die langjährige Übungsleiterin der Sparte „Turnen für Mutter und Kind“, Brigitte Ludwig, geehrt. Anwesend war die Fachwartin für Seniorengymnastik, Hilde Schweizer (Buchen), die Gaufrauenwartin des Turngaues Main-Neckar, Roswitha Hajek (Hettingen), der Vorsitzende des SV Seckach, Edmund Geisler, und Abteilungsleiter Walter Smita. Roswitha Hajek dankte mit herzlichen Worten der verdienten Übungsleiterin Brigitte Ludwig, die seit 20 Jahren die Gymnastikgruppe „Mutter und Kind“ vorbildlich betreut. Sie überreichte die silberne Ehrennadel mit Urkunde, ein Geschenk und den Leistungsbeweis für 14maliges Ablegen des Goldenen Sportabzeichens. Auch der SV-Vorsitzende Edmund Geisler dankte der langjährigen Mitarbeiterin für ihren qualifizierten Einsatz mit einem Blumenstrauß. Der Senior der Seckacher Sportler, Walter Smita, überreichte namens der Sportler ein Geschenk. Anschließend zeigten Mütter und Kleinkinder der betreuten Gruppe ihr Können, bevor der Nikolaus seine Gaben verteilte.

23. 12. 1990 – Seckach

Beim Weihnachtskonzert, dem krönenden Abschluß eines arbeitsreichen Jahres, wurden im Verlauf des Abends Josef Czaker und Benno Köpfle, zwei passive Mitglieder, welche dem Verein über Jahrzehnte die Treue gehalten haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt.



27. 9. 1990 – Seckach



Eine nicht alltägliche Ehrung konnte der Zweite Vorsitzende des Vereins, Josef Kowatschitsch, vornehmen: Horst Müller steht bereits seit 20 Jahren als Erster Vorsitzender an der Spitze des Seckacher Musikvereins. Kowatschitsch nahm dies zum Anlaß, Horst Müller für die geleistete Arbeit im Verein Dank zu sagen. Ein Engagement in vorderster Reihe über so viele Jahre sei nicht selbstverständlich und erfordere neben viel Idealismus auch eine verständnisvolle Familie.

Eheschließungen 1990

9. August 1990
Andrea Waltraud Adomat und
Harry Rudolf Langer, Seckach
22. August 1990
Dagmar Scheuermann und
Martin Aumüller, Seckach
23. Februar 1990
Silke Hedwig Baur und
Paulus Abraham, Zimmern
19. Dezember 1990
Elisabeth Albine Pinegger und
Ernst Eugen Beller, Seckach
25. September 1990
Brigitte Faix und
Manfred Josef Ballmann, Seckach
10. September 1990
Iris Elisabeth Haaf und
Gerd Michael Bronner, Großeicholzheim
25. Mai 1990
Daniela Charlotte Brück und
Mohammed Khan, Seckach
23. Mai 1990
Carmen Siegrist und
Christian Bischoff, Seckach
6. Dezember 1990
Helga Rosa Edinger und Hermann
Michael Grebhardt, Großeicholzheim
1. Juni 1990
Claudia Ebersbach und
Henry Kosse, Seckach
25. Oktober 1990
Kerstin Monika Müller und
Wilhelm Andreas Frank, Seckach
13. Juli 1990
Birgitt Elsa Müller und
Trudbert Richard Grimm, Zimmern
12. September 1990
Genoveva Maria Plachta und
Horst Josef Hornung, Seckach
13. Juli 1990
Angelika Haaf und
Karl Heinz Reitter, Großeicholzheim
7. September 1990
Kerstin Schütz und
Rolf Dieter Jirikovsky, Seckach
27. Dezember 1990
Juliane Erika Schubert und Wilfried
Friedrich Wilhelm Köppe, Großeicholz-
heim
21. Juni 1990
Dunja Sandra Theresia Wallisch und
Harald Dieter Käss, Seckach
26. April 1990
Karin Erika Fehr und
Marcel Robert Kennel, Großeicholzheim
6. September 1990
Petra Rita Lusiardi und
Günter Josef Schmitt, Seckach
10. August 1990
Bettina Gertrud Muth und
Roger Weber, Großeicholzheim
31. Mai 1990
Sonja Temeschinko und
Franz Bernhard Meszarosch, Seckach
13. Juni 1990
Manuela Rohm und
Jörg Markus Walz, Großeicholzheim
2. Mai 1990
Bettina Irmgard Mack und
Roland Michael Rheim, Seckach
4. Juli 1990
Claudia Wersching und
Udo Wilhelm Zischeck, Großeicholzheim
21. 6. 1990
Ulrike Wetterauer und
Udo Hartwig Bauer, Großeicholzheim

Geburten 1990

- | | | | |
|--|--------------|--|--------------|
| Sina Ackermann Otmar Josef Ackermann und Gudrun Martha, Zimmern | 23. 10. 1990 | Manuel Timo Gramlich Harald Karl Gramlich und Elke Helga, Großeicholzheim | 23. 12. 1990 |
| David Volker Abraham Paulus Abraham und Silke Hedwig, Zimmern | 5. 8. 1990 | Stefanie Wilma Genzwürker Jürgen Xaver Genzwürker und Gisela Maria, Seckach | 30. 1. 1990 |
| Andreas Ralf Blatz Herbert Otto Blatz und Doris Maria, Zimmern | 5. 12. 1990 | Doreen Bronner Gerd Michael Bronner und Iris Elisabeth, Großeicholzheim | 15. 6. 1990 |
| Rebecca Lina Bucher Volker Rudolf Bucher und Beatrix Erna, Seckach | 27. 11. 1990 | Eileen Jantschek Erich Jantschek und Sabine Ingrid, Großeicholzheim | 31. 8. 1990 |
| Kathrin Bayer Michael Bayer und Elfriede Maria, Seckach | 25. 10. 1990 | Thomas Imbrich Brunhilde Imbrich, Seckach | 4. 5. 1990 |
| Lukas Hermann Bender Helmut Josef Bender und Alexandra Daniela, Seckach | 14. 7. 1990 | Nico Franz Rudi Kipphan Rudolf Kipphan und Verena Dorothee, Zimmern | 23. 6. 1990 |
| Laura Bade Joachim Bade und Susanne Ursula Anna, Seckach | 5. 6. 1990 | Emanuel Simeon Kern Roland Alfons Kern und Elke Lore, Großeicholzheim | 4. 6. 1990 |
| Bianca Vanessa Baumgartner Richard Josef Baumgartner und Ute Hannelore, Seckach | 10. 1. 1990 | Yannic Mohr Annette Barbara Mohr, Zimmern | 31. 12. 1990 |
| Michaela Eistetter Philipp Eistetter und Helene, Seckach | 23. 12. 1990 | Simon Andreas Muth Wolfgang Dieter Muth und Karin Helene, Großeicholzheim | 1. 10. 1990 |
| Andrea Maria Eberle Wolfgang Hermann Eberle und Hedwig Ida, Seckach | 1. 8. 1990 | Maria-Louise Mayer Dieter Markus Mayer und Gabriele, Seckach | 26. 7. 1990 |
| Franziska Elena Ehrmann Franz Josef Michael Ehrmann und Barbara Hedwig, Seckach | 13. 1. 1990 | Jessica Maier Silvia Josefine Maier, Großeicholzheim | 17. 3. 1990 |
| Susanne Frank Viktor Frank und Natalia, Seckach | 22. 7. 1990 | Julia Pfaff Karlheinz Pfaff und Heike Luise, Großeicholzheim | 26. 11. 1990 |
| Sebastian Eckhard Funk Eckhard Funk und Petra Ruth, Seckach | 11. 3. 1990 | Fleur Sophia Wilhelmina Pieternel Pols Johannes Diederik Hubertus Pols und Louisa Elisabeth, Seckach | 20. 9. 1990 |

Daniel Georg Parstorfer 23. 4. 1990
Georg Josef Parstorfer und Christa Adel-
heid, Seckach

Simon Arno Joseph
Manuel Johannes Pfrang 1. 3. 1990
Angelika Pfrang, Zimmern

Matthias Reichel 10. 11. 1990
Karl German Reichel und Carmen Ingrid,
Seckach

Kevin Siebert 30. 1. 1990
Nicole Tanja Siebert, Seckach

Benjamin David Schneider 13. 9. 1990
Marianne Carina Mühlhauser-Schneider,
Seckach

Irina Schleier 26. 8. 1990
Friedbert Schleier und Marianne, Zim-
mern

Tamara Schmitt 4. 8. 1990
Martin Schmitt und Ute Erika, Seckach

Oliver Schumacher 29. 6. 1990
Andreas Klaus Schumacher und Elisa-
beth, Seckach

Philipp Michael Schmitt 20. 6. 1990
Ludwig Wilhelm Schmitt und Bernadette
Regina, Seckach

Carina Schell 12. 4. 1990
Wolfgang Karl Schell und Martina Anna,
Großeicholzheim

Jerome Strube 29. 6. 1990
Hans-Joachim Herbert Strube und
Heidrun, Seckach

Ramona Susanne Stieber 21. 2. 1990
Werner Kurt Stieber und Silvia Maria,
Seckach

Tobias Johannes Ullmann 25. 5. 1990
Andreas Hans Helmut Ullmann und
Cornelia Edeltraud Gabriele, Seckach

Sascha Werner Thoma 8. 1. 1990
Dieter Franz Wilhelm Thoma und Clara-
Luise, Seckach

Björn Wenzel 16. 12. 1990
Gaby Erika Wenzel, Seckach

Markus Wollner 30. 8. 1990
Klaus Josef Wollner und Gabriele Ottilia,
Seckach

Marcel Walter Winkler 20. 7. 1990
Dirk Michael Winkler und Monika Regina,
Großeicholzheim

Rudolf Wegner 8. 5. 1990
Jörg Wegner und Erna, Seckach

Steffen Zahn 13. 6. 1990
Harry Zahn und Michaela, Großeicholz-
heim

Sterbefälle 1990

| | | | |
|---------------------------|--------------|-----------------|--------------|
| Richard Amend | 4. 6. 1917 | Seckach | 23. 2. 1990 |
| Martin Kornel Bischoff | 12. 11. 1962 | Seckach | 10. 12. 1990 |
| Rudolf Bahner | 30. 8. 1904 | Seckach | 25. 5. 1990 |
| Anna Brem | 25. 6. 1905 | Großeicholzheim | 25. 3. 1990 |
| Anna Maria Duffner | 5. 3. 1905 | Seckach | 10. 4. 1990 |
| August Adolf Erfurt | 1. 11. 1916 | Seckach | 1. 6. 1990 |
| Emma Karolina Eisenhard | 6. 5. 1906 | Großeicholzheim | 13. 1. 1990 |
| Hilda Frank | 23. 3. 1911 | Großeicholzheim | 29. 10. 1990 |
| Josef Emil Frank | 27. 4. 1905 | Großeicholzheim | 5. 4. 1990 |
| Michael Gärtner | 14. 10. 1925 | Seckach | 28. 7. 1990 |
| Henriette Hohaus | 25. 5. 1910 | Seckach | 2. 11. 1990 |
| Friedrich Emil Haas | 23. 10. 1912 | Zimmern | 22. 7. 1990 |
| Karl Otto Hermann Hassert | 25. 6. 1920 | Großeicholzheim | 21. 3. 1990 |
| Emma Kohler | 15. 11. 1909 | Zimmern | 11. 12. 1990 |
| Anna Kolb | 5. 2. 1913 | Zimmern | 27. 11. 1990 |
| Luise Emilie Kegelmann | 16. 5. 1909 | Großeicholzheim | 21. 8. 1990 |
| Hermann Josef Kast | 18. 11. 1938 | Seckach | 31. 7. 1990 |
| Hermann Kytka | 9. 12. 1908 | Seckach | 6. 8. 1990 |
| Margot Maria König | 28. 11. 1927 | Seckach | 6. 8. 1990 |
| Margarete H. E. Küchemann | 15. 4. 1910 | Seckach | 12. 4. 1990 |
| Julia Kast | 16. 6. 1909 | Seckach | 6. 1. 1990 |
| Friedrich Wilhelm Lenz | 4. 6. 1913 | Großeicholzheim | 1. 9. 1990 |
| Karl Wilhelm Müller | 17. 12. 1926 | Seckach | 28. 3. 1990 |
| Franz Oul | 24. 9. 1914 | Seckach | 16. 5. 1990 |
| Egbert Nonnenmacher | 5. 1. 1952 | Seckach | 2. 3. 1990 |
| Josef Pöschl | 26. 11. 1902 | Seckach | 14. 12. 1990 |
| Rudolf Peischl | 11. 4. 1922 | Großeicholzheim | 23. 10. 1990 |
| Hilda Katharina Palm | 11. 8. 1910 | Seckach | 25. 3. 1990 |
| Josef Hugo Richter | 19. 2. 1928 | Seckach | 26. 10. 1990 |
| Amalia Sommer | 24. 11. 1901 | Seckach | 18. 5. 1990 |
| Heini Schmitt | 27. 3. 1924 | Seckach | 17. 9. 1990 |
| Berta Schmitt | 27. 2. 1909 | Großeicholzheim | 31. 5. 1990 |
| Emil Johann Scherer | 9. 3. 1917 | Seckach | 22. 4. 1990 |
| Franz Josef Seehars | 27. 9. 1911 | Seckach | 28. 12. 1990 |
| Walter Richard Tallafuß | 29. 11. 1930 | Zimmern | 22. 11. 1990 |
| Sophie Luise Wetterauer | 16. 12. 1905 | Großeicholzheim | 25. 10. 1990 |
| Elisabeth Wiedemann | 20. 9. 1913 | Seckach. | 17. 7. 1990 |

Klassentreffen Jahrgang 1949/50 Seckach

29. und 30. September 1990



Sitzend von links nach rechts: Roswitha Frede geb. Arnold, Margarete Hautzinger geb. Baier, Reinhilde Schilinski geb. Kehrer, Renate Dörr geb. Müllner, Wilma Kowatschitsch geb. Hirn.

Stehend von links nach rechts: Luzia Göttlicher geb. Mohr, Brigitte Alter geb. Aumüller, Dieter Mehl, Edith Guld geb. Belzer, Edith Bundschuh geb. Nonnenmacher, Gerd Mackert, Reinhold Frank, Franz Winter, Rudolf Amend, Helmut Rothenhöfer, Ludwig Riedling, Hermann Stieber, Josef Pabst, Reiner Hübner, Siegfried Pistor. Teilgenommen hat außerdem Hedwig Eberle geb. Frank.

Es fehlten: Renate Bohle, Rosi Eiermann geb. Pitz, Babette Voigt geb. Kozlik, Angelika Steffen geb. Kirstein, Hermann Diachon, Kunibert Gramlich, Eugen Kerber, Günter Mahler, Bernhard Nonnenmacher, Werner Paudler, Erwin Pröschel, Helmut Utz, Bernhard Weiß, Gerhard Ziegler.

Klassentreffen Jahrgang 50/51 Seckach

6. und 7. Oktober 1990
Ausflug nach Oberammergau



1. Reihe v. l.: Albrecht Richard, Jörke Erich, Magda Neureuther (Baier).
2. Reihe v. l.: Alfons Schmitt, Herbert Walz, Peter Pitz, Roswitha Steuerwald (Heß), Brigitte Schneider (Balzer).
3. Reihe v. l.: Polk Günter, Norbert Arnold, Kurt Weber, Manfred Hirn, Rudolf Erfurt.
- Noch zum Jahrgang gehören: Annemarie Unangst (Peter), Elisabeth Stemmler (Stromer), Eva Schölch (Mataushek), Angelika Steffen (Frank), Gerlinde Hügel (Heske), Wolfgang Hübner, Rudi Hemberger, Reinhard Urban, Axmann Helmut.

Jahrgangstreffen 1930/31 Seckach

6. und 7. Oktober 1990



Unten v. l. (Frauen): Lisa Jarosch (Herbinger), Gertrud Pfaffenholz (Mehl), Gertrud Dietrich (Hügel), Rita Weißer (Arnold), Mathilde Baumbusch (Weber), Wilma Frank (Bischoff), Sonja Hügener (Peter).

Oben v. l. (Männer): Gebhard Schmitt, Kurt Thoma, Reinhold Walz, Gimber Otmar, German Hornung, Manfred Schönig, Berthold Ühlein, Karl Mehl, Kornel Frank, Hubert Bleß, Rudi Jäger.

Klassentreffen Jahrgang 1934/35 Großeicholzheim

13. und 14. Oktober 1990



Unten v. l.: Friedrich Zischeck, Gertraud Belz (Kikstein), Elli Hausamen (Skarke), Helmut Kegelman, Margit Simes (Nöther), Inge Vogt (Fehr).

Oben v. l.: Ursel Heinz (Huber), Inge Blumhardt (Schwalb), Horst Schmitt, Hannelore Finn (Fuchs), Alfred Grötzing, Hilde Aumüller (Withelm), Ilse Seiboth (Feil), Maria Gruber (Neuhold), Helmut Menges, Werner Schlereth.

Nur noch ein Flurname, der „Zollstock“, erinnert an die kuriosen Geschichten territorialer Streitigkeiten

In der Weiterführung des Themas bezogen auf die spätmittelalterliche Territorialpolitik im Streit zwischen Kurmainz und der Kurpfalz an der Kreuzung der bereits vergessenen Nord-Süd- und West-Ost-Trasse (siehe Heimatheft Nr. 17 Seite 75–77) wollen wir anschließend weiter berichten:

Am Rande des Waidachswaldes erinnert auf Schefflenzer Gemarkung nur noch ein Flurname „Am Zollstock“ an diese kuriosen Streitigkeiten.

In der Zeit der Reformation und ihrer Folgen hätte man annehmen können, daß am Anfang der vielfache Glaubenswechsel Ursachen der Streitigkeiten gewesen wären, doch blieb Schefflenz anfänglich davon unberührt. Mainz hatte mit $\frac{2}{3}$ Anteil Recht an den Dörfern, und da Amorbach am alten Glauben festhielt, verschafften sich die religiösen Neuerungen zunächst keinen Eingang.

Doch das Heilandswort: „Niemand kann zwei Herren auf einmal dienen“, gilt auch in seiner Umkehrung. Diese Voraussetzungen für die Streitigkeiten waren schon seit der Teilung der Herrschaft zwischen Mainz und Weinsberg in vielem vorprogrammiert; verstärkten sich aber zusehends, seitdem die Weinsberger Rechte an die Pfalzgrafen übergegangen waren.

Da waren es im 16. Jahrhundert die Landes- und Zenthuldigungen, die Zoll- und Geleitgerechtigkeit, die Verteilung der öffentlichen Steuern beim Vorsitz im Ortsgericht, die Verteilung der Vergehen auf die verschiedenen Gerichte und deren Berufung auf ein Oberhof und letztlich doch, weil man bei dem zeitweiligen Mangel eines geeigneten Priesters, beim allmählichen Einzug der neuen Lehre, bei der Einstellung dem Kloster das Besetzungsrecht bestritt. Alles Dinge, bei denen selbst die frömmsten Nachbarn auf Dauer zusammen nicht mehr in Frieden leben konnten.

Wir erfahren von der „Maizisch klagen der dreier Schefflentz halber“ 1529 mit den „Gebrechen im ampt Buchen“ – „das der pfaltzgrafisch schultheiß in den dreien Schefflentzen zu dem dritten Gericht understeet den stabe zu haben“ – daß sich der Vogt zu Mosbach im Schefflenzer Gericht untersteht hinter dem Mainzischen Amtmann „glaidt zu geben und uffzusagen“.

Betrachten wir dabei den Zoll, ein Angelpunkt der Streitigkeiten an der Kreuzung der Straßen im „Weidig“. Es waren die Gebühren, die Kaiser Maximilian I. 1518 dem Pfalzgrafen zu erheben gestattete – von jedem Fuder Wein, das durch die Pfalz geführt oder getragen wurde einen Gulden, von jedem Malter Frucht 2 oder 4 Pfennige.

Da nun Mainz weiter südlich im Schefflenztal zu Billigheim und Allfeld und in Neudenau an der Jagst Landesherr war, und der direkte Weg über Seckach – Buchen – Walldürn, oder im späteren Verlauf über Schefflenz – Limbach nach Amorbach führte, war für Mainz dieser Zoll besonders lästig.

Auf der anderen Seite lagen die Interessen der Kurpfalz in der West-Ost-Richtung über Schefflenz hinaus einen Zusammenhang mit dem Raum Rosenberg, Boxberg zu ermöglichen. Daß diese beiden Interessen zu einem Streit führen mußten, war unvermeidlich.

Das vermeintliche Unrecht war nicht immer auf einer Seite.

Da lief die Beschwerde der Pfälzer, daß der Zolleinnehmer, der den Zoll nach Mosbach abführte, niedergeschlagen und dabei verletzt wurde.

Am 20. September 1586 setzte Kaiser Rudolf II. zur Untersuchung der laufenden Streitigkeiten unter dem Pfalzgrafen Vormund und dem Mainzer Erzbischof Wolfgang von Dalberg einen Ausschuß des Reichskammergerichts ein.

Zur Austragung des Rechtsstreits war es nie gekommen. Es ist mehr als interessant in der Vorbereitung der Gerichtsakte, der Zeugenvernehmung zu erfahren, wie schwerfällig diese Prozesse geführt wurden. Da waren es Fragen und Antworten über drei rein sachliche und über 60 strittige Punkte, dazu waren 32 Zeugen zu vernehmen (siehe Heimatbuch Schefflenz 1974 Seite 100–101). Nichts hat sich getan. Der Erzbischof und vier seiner Nachfolger segneten das Zeitliche, ebenso mehrere Kurfürsten. Der Dreißigjährige Krieg kam und noch war kein Ende abzusehen. Protokolle berichten über kuriose Attacken:

„Die Errichtung des neuen Zollstocks zu Oberschefflenz, Dienstag, dem 12. Mai 1618, meldet der Schultheiß an den Keller zu Buchen, *Johann Konradt*.“

„Der Unterschefflenzer Schultheiß erschien zu Oberschefflenz mit zwei Zimmerleuten von Lohrbach, zehn mit Hellebarden und vieren, die den Zollstock eingruben, worauf das Blech darangeschlagen wurde. Männiglich verwundere sich, daß Mainz an den drei Dörfern den zweiten Teil solle haben, und zu sehen, daß man einen neuen Zollstock in Oberschefflenzer Markung errichte, wo doch schon der alte im Weidig an der Straße nach Neudenau im Kammergericht anhängig sei. Der Gerichtsmann *Stoffel Linck* von Oberschefflenz sei wider die Aufrichtung gewesen und habe dies dem Unterschefflenzer Schultheißen erklärt, als der Zollstock (d. h. der Baum dazu) gefällt wurde; dafür habe man ihn nach Mosbach vorgeladen und in den Eselstall gesperrt.

Mainz griff diesmal auch derb zu, und es kam zu einem lustigen Stücklein. Keller *Johann Konradt* berichtet darüber an den Amorbacher Amtmann.

Am 21. Mai gegen Mitternacht brach der Keller mit 18 Bürgern von Buchen, mit ihren aufgesetzten Wehren und Musketen, teils aber auch mit Pickeln, Reuthauen und drei Wagenwinden versehen, nach der Schefflenzer Gemarkung auf. Von Götzingen nahm er sechs weitere mit Musketen und vier mit Reuthauen und Ketten mit. Zwei hatte er ohne Wehr als Kundschafter vorausgeschickt, die ihm nach Götzingen melden sollten, ob der Zollstock bewacht sei. Von Seckach aus zogen sie dann außer der Straße über das Brachfeld stracks auf bemeldeten Zollstock zu, der etwa drei Musketenschuß weit auf der Höhe zu sehen war. Die Winden wurden angesetzt, aber da es lauter ‚Leimenfeldt‘ war, wieder abgelassen. Der Zollstock, halber mannstief in der Erde, wurde mit Ketten umschleift und ‚also senftiglich ohne einige Verletzung‘ umgezogen. Ein Schlosser brach mit seinen mitgebrachten Werkzeugen das Wappen los ‚und mir solches aufs Pferd gelangt, welches ich stracks unter meinen Mantel und linken Arm gefaßt‘. Das Loch wurde zugeschüttet. Die Götzinger kehrten über Seckach, die andern über Eicholtzheim und Bödighheim zurück.

Was die Pfälzer sagen, der Keller habe das Wappen öffentlich gezeigt und darauf geschlagen und losbrennen und Freudenschüsse geben lassen, erklärt *Konradt*, sei nicht wahr. Nur dem Schefflenzer Schultheißen als Mainzer Beamten habe er das Wappen wegen der Jahreszahl darauf gezeigt; die Götzinger freilich hätten auf Seckacher Gemarkung einen Schuß oder zwei abgegeben und die Buchener auf gleiche Weise geantwortet.“

Die Kurpfalz war das erste Land, das in die Wirren des Dreißigjährigen Krieges hineingezogen wurde.

Nur ein Jahr dauerte die Regierungszeit des Pfälzer Kurfürsten Friedrich V. als König von Böhmen (Winterkönig). Als Geächteter verlor er nach der Schlacht am Weißen Berg seine Krone, floh in die Niederlande und sah seine Erblande am Rhein nie wieder.

Herzog Maximilian von Bayern, Haupt- und Oberbefehlshaber der Liga, wurde dafür mit der Kurwürde und mit dem Erbe des Landflüchtigen von Kaiser Ferdinand II. belohnt. Die Kurpfalz wurde bayerisch. Die Zwistigkeiten zwischen der bay. Pfalz und Mainz liefen weiter.

Am 6. 9. 1619 meldete der Amorbacher Amtmann von *Waldenburg* an den Erzbischof:

„Der Zollstock auf Schefflenzer Gemarkung sei seit dem 29. August wieder errichtet, einen ziemlichen Büchschuß weiter gegen Schefflenz hin, das alte Blech mit der Jahreszahl 1614 sowie die an den Köpfen etwas breitgeschlagenen Nägel seien wiederum gebraucht worden. Seit Sonntag liege auch der Ausschuß, 300 Mann stark, ‚allda, so niemandt unexaminiert passiren lasse, prätendierten zwar die Solmische Reutter‘, es dürfte ihnen aber wohl um den Zollstock zu tun sein. Am 14. 10. versprach

Bischof *Johann Gottfried* von Bamberg dem Erzbischof von Mainz, wegen der Sache sofort in den Akten der Bambergischen Hofgerichtsregistratur nachsehen und alsbald ein Urteil verfassen und publizieren zu lassen – mit dem üblichen Ergebnis; denn am 18. 10. 1623 wandten sich die Mainzer Statthalter Räte an den Bamberger mit der Bitte um Erledigung ihres Gesuches vom 1. 10. 1619 um ein schleuniges Urteil wegen der drei Schefflenz. Die Mainzer Beamten hatten diese vier Jahre nicht etwa die Hände in den Schoß gelegt. Am 21. 9. 1620 konnte Waldenburg dem Erzbischof berichten, daß auf seinen Befehl der neue Zollstock vom Zentgrafen zu Mudau mit 20 Mann in aller Stille ausgehoben worden sei, wobei wegen unzeitigen Eilens, weil etwas gerauscht, sich die Kette über das Wappen gestreift und dies in drei Stücke zerbrochen habe.

Mainz hatte um diese Zeit noch weitere ‚einkommene Beschwerden contra die benachbarte heidelbergische Beamte‘, wovon Schriftstück 197 ein Beispiel bringt: am 8. 6. 1628 meldet der mainzische Hofmeister zu Seligental, der Oberschefflenzer Barchetkrämer habe einem Zimmerer Gemeinmann, *Hans Ingerer* genannt, im pfälzischen Territorio in Rudischer Gemarkung auf freier Straße ein Pferd abgenommen, *Ingerer* dieses verfolgt, als er es aber ‚zu Oberschefflenz funden und wiederbegehrt, in Arrest genommen, er aber auf die Zent zu Mosbach verwiesen worden, dort aber als Kläger vom ersten bis ins dritte Mal aufgehalten, aber keine Hülff viel weniger sein gekanntes Pferd erlangt, da der Täter mittlerweile das Pferd einem pfälzischen Soldaten aus dem Arrest verkauft und unlängst mit den Lünenburgischen Reuttern auch fortgezogen‘. Für die Zeit des großen Krieges wohl eine alltägliche Erscheinung, die fast harmlos klingt, und an der nur die Vorenthaltung der Gerechtigkeit empört; wunder nimmt es allein, daß der Schefflenzer Krämer ungerupft davongekommen sein soll und die Pfalz das strittige Roß nicht an sich nahm.“

Es war ein ewiges Hin und Her in den Streitigkeiten. Am 16. 12. 1652 kam es zu Verhandlungen. Unter dem 26. 1. 1653 wurde die Anordnung zur Einigung von Regensburg aus wiederholt. Am 5. 6. 1653 kam es zur Einigung. Am 21. 8. 1653 wurde der Einigungsvertrag unterzeichnet und gesiegelt. Die Zollzeichen wurden ausgetauscht und zwischen Seckach und Schefflenz standen die Grenzpfähle. Ein Grenzland bis auf den heutigen Tag.

Quellen:

Auszüge aus den Protokollen: Roedder 1974 Gemeinde Schefflenz.

| Namen | Pferde. | | | Rind- vieh. | | | Schweine. | | | Hie-Bienen gen-stöcke | |
|------------------|-------------|------------|-------------|----------------|-------------|---------------|---------------|--------------|---------------|--------------------------|----|
| | Alte 3-6 | Neu 3-6 | Alte 3-6 | Alte 8-13 | Neu 8-13 | Alte 14-18 | Alte 19-23 | Neu 24-29 | Alte 30-35 | | |
| 1. Josef Wimmer | 1 | | 2 | 2 | | | | 4 | | | |
| 2. Johann Wimmer | | | 4 | 5 | | | | 2 | | | 7 |
| 3. Josef Wimmer | | | 4 | 4 | | | | 2 | | | |
| 4. Josef Wimmer | | | 2 | 7 | | | | 7 | | | 18 |
| 5. Johann Wimmer | | | 2 | 4 | | | | 4 | | | |
| 6. Josef Wimmer | | | 2 | 5 | | | | 2 | | | |
| | | | 1 | 24 | | | | 18 | | | 25 |

Tabelle I
(Zählung)

Waidachshof, den 23. d. d. 1855
 Johann Wimmer
 Waidachshof

in der Kreis
 Gemeinde
 Waidachshof

mit Anhang

Viehzählungs-
 liste vom
 Waidachshof
 Dezember 1855

Darstellung

Waidachshof, den 23. d. d. 1855
 Johann Wimmer

Viehbestand der Waidachshöfer Bauern im Jahr 1855

Eine im Dezember des Jahres 1855 durchgeführte Viehzählung auf dem Waidachshof zeigt uns, daß damals von den sechs Waidachshöfer Bauern: 1 Pferd, 8 Ochsen zum Anspannen, 2 Rinder zur Mast, 21 Kühe, 24 Stück Jungvieh, 18 Mastschweine und 25 Bienenvölker gehalten wurden. (Zähl-
liste, Anlage).

Bei etwas genauerem Studium dieses Ergebnisses fällt auf, daß der Viehbestand damals relativ klein war. Die bewirtschafteten Flächen der sechs Waidachshöfer Bauern lagen immerhin zwischen 18 und 24 ha, für die damalige Zeit respektable landwirtschaftliche Betriebe.

Als Zugtiere wurden überwiegend Ochsen gespanne eingesetzt, so von den Hofbauern: Ullmer, Link, Frank und Wachter. Johannes und Josef Keller dagegen arbeiteten mit Kühen. Es verwundert etwas, daß lediglich ein Pferd gehalten wurde. Der im Vergleich zu heute geringe Viehbestand hatte vermutlich mehrere Gründe. Der wichtigste wird wohl am Futtermangel gelegen sein, denn die Felder waren infolge unzureichender Düngung und Bearbeitung nicht so ertragreich wie heute. Ein weiterer Grund dürften die schlechten Absatzmöglichkeiten, aufgrund der fehlenden Infrastruktur, gewesen sein. Die Eisenbahn war damals gerade im Bau. Einziges Transportmittel war das Pferde- oder Ochsen gespann. Das zu verkaufende Vieh wurde zum Metzger getrieben oder vom Käufer auf die gleiche Weise abgeholt. Die Milchwirtschaft spielte infolge der bereits erwähnten Absatzprobleme nur eine untergeordnete Rolle. Was über den Eigenbedarf hinaus erzeugt wurde, verarbeitet man zu Butter, die anläßlich des sonntäglichen Kirchgangs in Adelsheim oder Seckach an feste Abnehmer verkauft wurde.

Es ist heute schwer, sich in das Leben der damaligen Bauern, in ihr Tagwerk und ihr Arbeiten hineinzusetzen. Die oft zitierte gute alte Zeit war in Wirklichkeit eine Zeit harter Arbeit, Mißernten und Teuerung, Landflucht und Auswanderung, Krankheit und frühem Tod.

Unter Mainzer Oberhoheit

Nach der Aufhebung des Klosters Seligental – die päpstliche Genehmigung erfolgte am 7. September 1568 – fiel der Klosterbesitz und auch die Klosterdörfer an die Kurmainzische Hofkammer. Die Mainzer Oberhoheit währte bis zum November des Jahres 1802. Daß auch in dieser Zeit, die immerhin 234 Jahre andauerte, großer Wert auf die Beachtung und Einhaltung der kirchlichen Festtage gelegt wurde, verdeutlicht ein Befehl der „Churfürstlichen Maynzischen Hofkammer“ vom 3. Januar 1757.

Churfürstliche Maynzische Hof-
Raths-PRÆSIDENT, Groß-Hof-
Meister, Sanzlar, Sanzlen-DIRECTOR
Geheime Hof- und Regierunas-Räthe.

Infern Gruß ꝛc. Nachdentahlen Ithro Churfürstl. Gnaden, Unser allerseits gnädigster Herr gnädigst befohlen haben, daß folgende Feiertage: Als Circumcisionis, Epiphaniæ Domini, Purificationis, Annunciationis, Oster-Montag, Ascensionis Domini, Pfingst-Montag, Frohnleichnamis-Tag, Petri und Pauli, Assumptionis & Nativitatis B. M. V. Omnium Sanctorum, ersterer Weihnachts-Tag & cujuscunque loci Festum Patrocinii diejenige höhere Fest-Tage seyen, auf welchen keine Spiel-Leute gehalten, auch daß Tanzen nicht erlaubt seyn solle; Als wäre diese Churfürstl. gnädigste Willens-Meinung jeden Orths bekant zu machen, und selbige zu jedermans Nachricht und Wissenschaft behöcig zu publiciren, sofort scharf darauf zu halten, mithin keinem auf sothanen benahmsten Feiertagen einige Spiel-Leute, noch Tanzen zu gestatten, allensals aber einer diesem gnädigsten Befehl zuwider sich vergehen sollte, solches alsogleich zur Bestrafung anhero zu berichten. Und Wir verbleiben ꝛc.
Maynz den 3ten Januarii 1757.

Das Platzgut zu Cymmern

Im Heimatheft Nr. 4/1976 und im Heimatbuch aus dem Jahr 1985 wurde bereits in längeren Abhandlungen über die Geschichte des Klosters Seligental und auch der Klosterdörfer berichtet. Über Jahrhunderte hinweg war Zimmern Klosterdorf. Außer der Gerichtsbarkeit besaß das Kloster auch den großen und kleinen Zehnten von Oberzimmern und ein Drittel desjenigen von Unterzimmern. Die Einwohner der Klosterdörfer hatten auch Frondienste zu leisten.

Zahlreiche noch vorhandene Urkunden behandeln Schenkungen und Verkäufe an das Kloster. So ist in einer Urkunde aus dem Jahr 1392 über das „Platzgut zu Cymmern“ festgehalten, wie Fritz Breydenbach und Hedel Blatzen sein ehelich Hausfraulle zu Oberzymmern gesessen, ein malt (Malter) Dinckels vom Platzgut als ewiger Gulte verkauft haben.

Cymmern

Ueber ein malt Dinckels vom platz gut

71

In dem feur Breydenbach und Hedel Blatzen myn diche hauffraulle
in obersymmern gesessen wesen und be bome allen luten die daz
gegenwertigen brueff sehen od' hore lusen das vor und alle vnsse erben
vor haufft habn comel staten vnges kumpff humpen spold' und jemel
sant dach amten pfund dore zu selgenental ein malt gutt und
gedel Dinckels ewiger gulte vmb jbenzeln pfunt helle gutt und gong
verung der vor von in bezalt und gewest sin gentlich und gar
und die vor in vnsse und vnsse erben mit vnsse stomen ge best und ge
vont habn das vorgut in hiltet Dinckel habn vor in haufft vff allen
der gutt die vor habn in daz vor gulte möge von ligen den
guten zu ober zymmern und zu selgenental es vor von vnsse und von erben
der hauffrede und der egnter malter Dinckel solt vor die obgeste erben
verkaufer od' vnsse erben od' vor die vorgut vnsse gutt die man nenet
frunz beusen gut im hat humpen holder und sind dach hauffraullen
jemel alle hoz selich die man sie licher vnsse und vnsse in die
daz vor selgenental ags vnsse tag vor sant Quirils tag oder
vnsse tag der vor on alles geuerde und on allen vor seladen und
von die vorgut haufft hant und jemel mit me sin und abe gen von
to des vnsse do got lobig vor sie so solt vor die obgeste malt Dinckel
vngelich vnsse und geln den egnter daz vor und der epistun und
Bannung do selbst in aller der maffe und zu der zeit als vor hauffred
pat daz vor und od' vnsse erben daz vor so mochte vnsse die vorgut haufft
he ledrag und noch vor tode die epistun und Bannung daz obgeste erben
kloster vnsse od' vnsse erben und vor die obge gut im hiltet als dach
und oft pfend und an gressen bis sie bezalt und gewest werden der
ag gult gentlich und gar on vnsse rede und an sprach vnsse erben
und aller manglich von vnsse tag on alle geuerde und daz alle rede
und gemerchne die brueff stete vnsse und vnsse erben gehalten
von vnsse und von allen vnsse erben so habn vor feur und Hedel obge
jemel vnsse vnsse erben von boden ge best daz es vor in siegel
an daz vor brueff geungte Gott und vor der lang vnsse erben die ge
nant be bome daz vor von bette vnsse der dach gutt feur und Hedel
myn in siegel ge hangen hat an daz vor brueff daz ge best ist do ma zalt
von daz ge best daz vor vnsse und daz vor vnsse tag vor
sant niclaus tag der heiligen brueff.

Das Platzgut zu Cymmern, An. 1392, Matzner Buch: versch. Inh. 10

Der Name Platz, heute Blatz, ist in Zimmern als einziger aus jener Zeit vor 600 Jahren erhalten geblieben. Alle anderen sind ausgestorben oder ausgewandert. Besonders in der Zeit des 30jährigen Krieges wurde die Einwohnerschaft der Dörfer durch Kriegseinwirkungen, Hungersnöte und Krankheiten wie die Pest sehr stark dezimiert. Zimmern war damals praktisch verlassen und fast ganz ausgestorben.

Ein herzlicher Gruß an alle, die durch den Erwerb des Heimatheftes ihr Interesse an unseren dörflichen Begebenheiten zeigen. Ebenso herzlich grüßen wir alle auswärtigen Seckacher, die durch dieses Heft informiert werden über die Geschehnisse in ihrem Heimatdorf. Und wenn die Verbundenheit zur Gemeinde erhalten bleibt, dann ist der Sinn dieser Chronik erfüllt.

Sehr erfreulich für den Verein war es, daß neben den immer wiederkehrenden Veranstaltungen wie Maibaumaufstellen, Maiwanderung, Teilnahme am Straßenfest usw. das Theaterstück zu einer festen Einrichtung wird, die sowohl den Mitwirkenden als auch den Zuschauern viel Freude bereitet.

Im vergangenen Sommer verabschiedeten wir uns von unserem langjährigen 1. bzw. 2. Vorsitzenden Heinz Lichtenberger, der nach seiner Pensionierung nach Bayern verzog. Er hatte den Verein immer tatkräftig unterstützt. Wir sagen ihm an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank.

Wilhelm Schmitt
1. Vorsitzender